It. sing 513(2

wr he 4

Reisen durch England.

Jt. sing. 513 (2

Herausgegeben

von

Carl Gottlob Küttner.

Zweyter Band.

Warners Reise durch die nördlichen Grafschaften von England und die Grenzen von Schottland.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen 1803.

Wb/50/554

Inhalt des zweyten Theils.

Fünfter Brief.

Die Stadt Newcastle — die Mauer gegen die Picten — Gosforth-Hall — Blagdon-Grange — Morpeth — Anbau von Northumberland, Nachtheil der großen Pachtungen, Clima — Withrington-castle — Warkworth — Alnwick-castle, der prächtige Sitz des Herzoges von Northumberland, seine Geschichte, sein großer Styl, seine Anlagen — Bamborough-castle; wohlthätige Stiftung für die Seefahrer an der dortigen Küste; Greatheads Rettungsboot — Belford — Berwick an der Tweed — Norham-castle — Twisol-castle — Coldstream — Wark-castle — Kelso; alte Scandinanische Gesänge, die da gedruckt werden — Fleurus-Park — Hawick — Mote-Hill — Lanholm — Charakter der Schotten — Abneigung der Grenzbewohner gegen einander. Seite 1.

Sechster Brief.

Carlisle — Gisland = Spa — Naworth = castle — Corby = castle — Priorey Wetheral — die Römische Station Amboglana, jetzt Burd = Oswald — Römische Mauer quer über das ganze Reich — Armathwaite = castle — die Nunnery — Kirkoswald — Long = Meg und ihre Töchter, ein Druidisches Denkmahl — Penrith — Arthurs runde Tafel und Mayburgh, ebenfalls Druidische Denkmähler — das Dorf Lowther, mit seiner Teppichfabrike — Lowther = Hall — Reise nach den Seen — Ulswater — Patterdale — Derwentwater — Keswick — Grasmere — Buttermere — Crummock = water — Bassenthwaite — Thirlmere — Rydale — Windermere — Ambleside. S. 75.

Siebenter Brief.

Winandermere, mit seinen 14 Inseln — Hawkshead — Estwaith — Coniston — Ulverstone, mit seinen Bergwerken — Furneß = Abbey — Dalton — Conishead — die großen Sandbänke von Lancaster, gefährliche Ueberfahrt, umständliche Beschreibung davon — Halbinsel Cartmel — Lower = Holker, Sitz des Lord Friedrich Cavendish — Lancaster, Schloß, Gefängniß für die Grafschaft — Wasser=

leitung über den Leven — Garstang — Preston — der große Canal — Chorley — die Kennel: oder Cannelkohle — Manchester. S. 124.

Achter Brief.

Canal des Herzogs von Bridgwater — Worsley — Jacob Brindley — Kohlengruben des Herzogs — Dunham = Massley, Sitz des Grafen von Stamford — Northwich mit seinen Salzwerken — Middlewich — Sandbach — das Land der Töpfereyen — Kidsgrove — Burslem — Ursprung und geringer Anfang des berühmten Steingutes — Josiah Wedgwood — Etruria — Newcastle — Trentham = Hall, Sitz des Marquis von Stafford — Ashley = Heath — Hawkestone = Park, Sitz des Sir Richard Hill. S. 157.

Neunter Brief.

Das große Fabrikenland zwischen Lancaster und Birmingham — Coalbrooke = Dale, mit seinen Fabriken und seiner eisernen Brücke — Bridgnorth — Apley = Terrace — Tong = castle — Patteshull — Wrottesley = house — Wolverhampton — Ansicht der Gegend umher bis Birmingham — die Eisenwerke zu Bradeley — Hauptmann Thomas Savery, Erfinder der Dampfmaschine — Wednesbury —

Soho — die Herren Boulton und Watt; ihre große Fabrike, ihre Münzmaschine — der Glasmahler Eginton und seine vornehmsten Arbeiten — Clay's Papier = maché = Fabrike — Kenilworth — Guy's = Cliff, Herrn Greathead's Sitz — Stadt Warwick — Warwick = castle. S. 190.

Zehnter Brief.

Kirche zu Warwick mit ihren merkwürdigen Grabmählern — Stratford am Avon — Shakespeare, sein Denkmahl auf dem Rathhause, sein Haus und das, worin er geboren wurde, sein Grab — Worcestershire — Römische Straße — Stow = on = the = Wold — merkwürdige Maschine — Burford — Lechlade — Abury, ein großer Druidischer Tempel — Grabhügel (tumulus) zu Upton Level Down — Calne — Rückkehr über Corsham und Box = Hill nach Bath. S. 260.

Richard Warners

Reise

durch die nördlichen Grafschaften von England und die Grenzen von Schotland.

Zweyter Band.

Reiseplan.

	Englische Meilen.
Transport = =	389
Von Newcastle nach Morpeth = =	14
Warkworth = =	16
Alnwick = = =	7
Belford = = =	15
Bamborough Castle u. zurück = =	10
Berwick = = =	15
Cornhill = = =	12
Cold Stream =	2
Kelso = = =	9
Hawick = = =	22
Lanholm = = =	22
Scotch = Dyke =	8
Longtown = =	4
Carlisle = = =	10
Gilsland, Naworth u. zurück = = =	40
Witherall, Corby und zurück = = =	10
Penrith, über Armathwaite u. s. w. =	24
Abstecher nach Haweswater u. s. w. =	20
Ulswater u. s. w. und zurück = = =	28
Brougham = Castle u. s. w. und zurück =	6
Keswick = = =	18
	701

	Englische Meilen.
Transport = =	701
Borrowdale u. s. w. u. zurück = = =	16
Buttermere u. s. w.	24
Grasmere = =	13
Sir Michael Le Fleming's, Troutbeek u. s. w = = =	20
Low = Wood = =	5
Nach Ulverstone über Winandermere, Coniston u. s. w. =	29
Lancaster, über den Sand = = =	20
Garstang = =	11
Preston = = =	11
Chorley = = =	10
Manchester = =	22
Worsley = = =	7
Altringham = =	9
Northwich = =	12
Sandbach = =	11
Lawton = = =	5
Burslem = =	6
Etruria = = =	2
Newcastle = =	1
Drayton, über Trentham = = =	18
Hawkesstone und den Park = = =	15
	968

Transport = =	968
Shifnal, über Coalbrook-Dale, Bridgnorth und Apley	38
Wolverhampton, über Ferry u. Patteshull	18
Birmingham = =	17
Kenilworth = =	17
Warwick = = =	5
Stratford = =	8
	1071

Transport = =	1071
Halford = = =	8
Stow = on = the Wold = = =	15
Burford = = =	10
Lechlade = = =	10
Swindon = =	12
Abury = = =	12
Calne = = =	8
Bath = = =	19
	1165

Fünfter Brief.

An Willhelm Johnston Esq.

Die Stadt Newcastle — die Mauer gegen die Picten — Gosforth-Hall — Blagdon-Grange — Morpeth — Anbau von Northumberland, Nachtheil der großen Pachtungen, Clima — Withrington-castle — Warkworth — Alnwick-castle, der prächtige Sitz des Herzoges von Northumberland, seine Geschichte, sein großer Styl, seine Anlagen — Bamborough-castle; wohlthätige Stiftung für die Seefahrer an der dortigen Küste; Greatheads Rettungsboot — Belford — Berwick an der Tweed — Norham-castle — Twisol-castle — Coldstream — Wark-castle — Kelso; alte Scandinanische Gesänge, die da gedruckt werden — Fleurus-Park — Hawick — Mote-Hill — Lanholm — Charakter der Schotten — Abneigung der Grenzbewohner gegen einander.

Carlisle, den 6. July 1801.

Daß das Unglück einzelner Personen bisweilen zu einer öffentlichen Wohlthat wird, ist ein Satz, der durch das Beyspiel von Newcastle keiner Bestätigung bedarf, sonst könnten wir diese Stadt als

einen Beweis anführen. Da sie beynahe auf der Grenze der beyden Königreiche liegt, so war sie in frühern Zeiten beständig dem Schrecken eines Angriffes und den Gewaltthätigkeiten eines Einfalles ausgesetzt. Mehr als einmahl fühlte sie die entsetzlichen Wirkungen jener tief eingewurzelten Feindschaft, die zwischen den Bewohnern der nördlichen Grafschaften von England und den südlichen von Schotland bestand: eine Feindschaft, die sich bey jeder Gelegenheit zeigte, welche sich darboth, Gewaltthätigkeiten und Abscheulichkeiten an den Personen oder dem Eigenthume der Gegenpartey zu begehen. In einem dieser räuberischen Einfälle, den die Schotten in Newcastle thaten, das damahls keine Wälle hatte, um einem Feinde zu widerstehen, geschah es, daß ein reicher Bürger, mitten in der Stadt, von einer streifenden Partey aus seinem Bette genommen und nach Schotland gefangen geführt wurde. Nachdem er sich mit einer ansehnlichen Summe Geldes gelöst hatte und wieder nach Hause gekommen war, beschloß er, gegen eine zweyte Ueberraschung dieser Art Maßregeln zu nehmen, indem er seine Mitbürger beredete, den Ort mit Mauern und einem Graben zu befestigen: wobey er selbst, durch Unterstützung des Werkes aus seiner Casse, ein Beyspiel von Gemeingeist

gab. Die Bürger waren weise genug, den Nutzen des Vorschlages einzusehen, und unterstützten ihn mit edler Freygebigkeit, so daß, ungefähr 15 Jahre nach dem Anfange des Werkes, Newcastle so vollkommen befestiget war, als irgend ein Ort im Reiche. Es sahe sich von einer 2 Meilen langen Mauer umgeben, die durch mehrere Thürme verstärkt war, und mit 7 Thoren versehen; eine Befestigung, welche die Stadt beynahe 4 Jahrhunderte hindurch gegen Plünderung sicherte und sie in den Stand setzte, 2 Monathe lang der harten Belagerung der Schottischen Armee unter den Grafen von Callander und Leven zu widerstehen, so daß diese sich endlich genöthiget sahen, es durch Sturm einzunehmen.

Ein großer Theil der Mauern und einige Thürme stehen noch jetzt; aber sie sind in einem so ekelhaften Zustande, daß man sie nicht wohl genauer besehen kann, ja sich kaum ihnen nähern mag. Gleich allen andern reichen und sichern Orten, hatte Newcastle in den römisch-katholischen Zeiten seinen Antheil an Mönchen und Nonnen; seine Gassen schwärmten von Benedictinern und Carmeliten, von weißen und schwarzen Kutten, von Franciscanern und Dominicanern, Augustinern und Cisterciensern. Ein Theil der grauen Priorey steht noch jetzt, wiewohl

einem neuern Hause, dem Wohnsitze des Sir Willhelm Blanket, einverleibt. Sie ist merkwürdig als der Aufenthaltsort des berühmten Duns Scotus, des Doctor subtilis der Schulen, als das Theater seines unerklärbaren Vernünftelns und seiner unbemerkbaren Unterscheidungen: Fähigkeiten, die ihm großen Ruf in seinen Tagen erwarben, als die Menschen sich mit Tönen, statt Vernunft, und mit Worten, statt Begriffe, begnügten. Aber die Freygebigkeit der Bürger von Newcastle beschränkte sich nicht bloß auf die Unterstützung des Müßigganges und der Sinnlichkeit in den Personen der Mönche; eine Menge edlerer Stiftungen wurden hier errichtet — zum Besten der Unglücklichen und zur Unterstützung der Kranken, zur Lösung der Gefangenen, zum Troste des Fremden auf seinen Wanderungen, zur Unterhaltung alter und unbepfründeter Geistlichen und zum Begräbnisse der Armen. Diese Anstalten nahmen freylich ein Ende, sobald die Ursachen, für die sie errichtet worden waren, aufhörten zu wirken; aber an ihre Stelle sind mehrere herrliche Stiftungen getreten, die Zufluchtsörter des Elendes unter jeder Gestalt geistiger und körperlicher Gebrechlichkeit — das allgemeine Krankenhaus, das Kindbetterinnen-Hospital, die Freystätte für Wahnsinnige, das Hospital für die Bootsleute, das

Hospital für Alte, und die Freyschulen. Das erste dieser Häuser empfängt 90 bis 100 Kranke, und gibt ihnen Hülfe und Unterstützung, bis ihre Uebel geheilt und ihre Kräfte wieder hergestellt sind. Sein Capital ist zwar nur geringe, aber das Ermangelnde wird reichlich durch die willigen Beyträge der Einwohner ersetzt. Eine musterhafte Nettigkeit, Regelmäßigkeit und Reinlichkeit zeugen von der äussersten Aufmerksamkeit, die auf jeden Zweig der Stiftung gewendet wird. Zwey schöne anatomische Präparate von erwachsenen Menschen geben einen reichlichen Beweis von der Geschicklichkeit des Herrn Georg Davidson von Newcastle, der ehemahls Wundarzt bey dieser Anstalt war. Wohleingerichtete Bäder, warme sowohl als kalte, mit jeder Bequemlichkeit für den Kranken, und ein angenehmer Garten um sie her, tragen zur Gesundheit und zum Vergnügen der Stadteinwohner bey, deren Belustigungen durch Bälle und Pferderennen Mannigfaltigkeit erhalten. Auch wird ein allgemeiner Geschmack für das Lesen und die Vermehrung litterarischer Kenntnisse durch eine gute, öffentliche Büchersammlung verbreitet, die wohlversehen ist und mit Freygebigkeit aufrecht erhalten wird. Dieß ist eine sehr wünschenswerthe Anstalt in jeder großen, Geld erwerbenden Stadt, nicht nur wegen

des allmähligen Wachsthumes der Kenntnisse, der daraus entstehet, sondern auch wegen der Verbreitung der Urbanität, einer edlen Denkungsart und feiner Sitten, welche immer mit dem Geschmacke für die Wissenschaften Hand in Hand gehen, und am besten geeignet sind, den Geldstolz und den zurückstoßenden Uebermuth der Reichen zu verbessern.

Von den übrigen öffentlichen Gebäuden sind die merkwürdigsten — die Börse und die Nicolaikirche, wovon jene eine gute Hauptseite gegen den Fluß hat, von der Bauart aus Jacobs I. Zeiten, diese in ihrem Thurme ein Beyspiel von schöner und sonderbarer Maurerey liefert. Der viereckige Theil dieses Thurmes hat Zinnen in den 4 Ecken, aus deren jeder eine Rippe, oder ein Bogenschnitt hervorspringt, der mit einem andern, welcher aus der entgegengesetzten Ecke kommt, im Mittelpuncte zusammenstößt, wo alle vier sich vereinigen und die Grundlage für eine schöne offene Laterne machen, deren Ecken Zinnen haben, die mit feiner Steinhauerey verziert sind, und aus deren Mitte sich ein kühner Spitzthurm erhebt. Ein geschickter Baukünstler unter der Regierung Heinrichs VI. mit Nahmen Robert Rhodes, soll diesen Thurm errichtet haben. Er ist 200 Schuh hoch, und kann, glaube ich, als einzig in seiner Art betrachtet wer-

den. So viel ist gewiß, daß nichts über die Schönheit, Leichtigkeit und das luftige Ansehen seines Planes geht.

Als wir von Newcastle abreisten, berührten wir die berühmte Mauer der Picten, eine Grenze, die ich jetzt Gelegenheit nehmen würde, Ihnen zu beschreiben, wenn ich nicht die Aussicht auf eine noch bessere hätte, bey meiner Zurückkunft nach Süden, wo wir eine Untersuchung dieses alten Ueberbleibsels zu einem Gegenstande unserer Aufmerksamkeit zu machen gedenken. Jetzt müssen Sie mir erlauben, Sie, über eine vortreffliche Straße, nach der Gegend von Morpeth zu führen, wobey wir auf unserm Wege die Schönheiten von Gosforth Hall, dem Sitze des Herrn Brandon, 4 Meilen von Newcastle, und von Blagdon-Grange, dem zierlichen Sitze des Sir Matthew W. Ridley, 4 Meilen weiter nördlich, mitnehmen wollen. Hiermit endigten sich alle verzierten Scenen, bis wir in das liebliche Morpeth herabkamen, welches so heimlich in einem tiefen Thale liegt, daß es seine Schönheiten nicht eher entfaltet, als bis man ganz nahe daran ist. Diese hat es hauptsächlich dem Flusse Wanspeck zu danken, der sich in einem Bogen um die Stadt herum windet und seinen baumreichen, belaubten Ufern die mahlerischsten Formen

gibt. Auch die wenigen Ueberbleibsel seines alten Schlosses, das südwärts von der Stadt liegt, erzeugen eine angenehme Gedankenreihe und beurkunden die ehemahlige Wichtigkeit des Ortes. So beträchtlich es aber auch ehemahls gewesen seyn mag, so hat es doch jetzt sicher schönere Ansprüche auf den Dank des Publicums, als in irgend einem frühern Zeitpuncte, da der Viehmarkt von Morpeth in Rücksicht auf die Menge, die alle Mitwoche zum Verkauf gebracht wird, nur dem von Smithfield 1) nachsteht. Drey, 4 und selbst 5000 Schafe werden hier an den Markttagen öfters ausgestellt, und eben so viel Rindvieh im Verhältnisse. Fleischer, die deswegen 40, 50 und 60 Meilen weit kommen, kaufen diese und treiben sie ins Land hinein bis nach Yorkshire, wo sie wieder auf dem Wakefielder Markte abgesetzt werden und einen ungeheuern Strich Landes auf der Westseite dieser Stadt ernähren. Die Bevölkerung von Morpeth ist ungefähr 4000 Menschen.

Als wir unsere Reise durch Northumberland verfolgten, wurden unsere Augen, die zeither nur den nachlässigen Anbau des Kohlenlandes gesehen hatten, auf das angenehmste durch den Anblick der

1) Dem großen Viehmarkte in London.

Landwirthschaft erquickt, der den Pachtern dieser Grafschaft den Ruhm einer vorzüglichen Geschicklichkeit erworben hat. Aber so schön auch der Anschein ist, so mußten wir doch bedauern, daß der Saame zu einem National Uebel und zu allgemeiner Bedrückung unter diesem Systeme verborgen liegt. Die Güter von Northumberland sind in große Pachtungen vertheilt, die jährlich von 500 bis auf die ungeheure Summe von 6000 Pf. Str. bezahlen. Die Folge davon ist, daß zwar die Landwirthschaft vortrefflicher dadurch werden mag, da des Pachters Vermögen und Mittel der Verbesserung um so viel größer sind. Aber der Alleinhandel wird, auf der andern Seite, dadurch leichter, und das Publicum ist in der Gewalt weniger Personen, die, wie uns die Erfahrung traurig genug gelehrt hat, einen ehrlichen Gebrauch von jedem Vortheile zu machen wissen, den die Umstände ihnen zuführen. Drey oder 4 Pachter, die einen Landstrich von vielen Meilen im Umfange einnehmen, können vollkommen über die umliegenden Marktplätze gebiethen, und, wenn sie sich vereinigen (was sich überaus leicht thun läßt, wo die Zahl so klein ist) zu jeder Zeit ihre Nachbarn aushungern, oder sie nöthigen, ihre Lebensmittel zu einem Preise zu kaufen, der ihnen so unerreichbar

ist, daß er beynahe die Wirkung einer gänzlichen Beraubung hat. Ihr Vermögen (der Ertrag dieses aufgehäuften Gewinnstes, welcher sich ehemahls unter eine Menge kleiner Pachter vertheilte) läßt sie nie in die Nothwendigkeit kommen, sogleich zu verkaufen; und sie wissen sehr wohl, daß wenn das Bedürfniß der Käufer mit ihrer eigenen Fähigkeit zurückzuhalten in Streit kommt, jenes zuerst nachgeben muß: und so verschlucken sie ruhig ihren Wein von einem Markttage zum andern, bis der Verzehrer endlich genöthigt ist, den Preis zu bezahlen, den diese menschenfreundliche und patriotische Rotte vorläufig festgesetzt hat.

Aber dieß ist nicht das einzige Uebel, das aus großen Pachtungen entsteht! Noch ein anderes hat sich, die letzten Jahre her, in jenem Heere von Harpien gezeigt, die man Mittelleute, oder Zwischenleute nennt, und welche die Aufkäufer zwischen dem Publicum und dem Pachter sind. Die Mehlhändler kaufen das Getreide im Ganzen von dem letztern, welcher es bequemer findet, seine Ernte an einen, als an viele abzusetzen, und verkaufen es wieder an den Müller und Bäcker mit einer beträchtlichen Erhöhung: und so kommt dieses wichtige Lebensbedürfniß an den Verzehrer mit einer neuen Auflage belastet; wobey ich noch nicht ein:

mahl des entsetzlichen Druckes gedacht habe, der von einer andern Classe von Verschworenen kommt, deren Daseyn davon abhängt, daß sie das Getreide in hohen Preisen erhalten. Das große Vermögen, das sich diese Unmenschen so schnell erworben haben, beweist am besten, wie weit ihr Raub geht.

So vortrefflich indessen die Landwirthschaft in Northumberland ist, so steht doch ihr Ertrag in keinem Verhältnisse zu der Geschicklichkeit und Sorgfalt des Pachters. Der Boden ist arm und seicht, die Luft kalt, und das Clima unfreundlich. Dicke Nebel und stürmische Winde entstellen häufig den Anblick des Himmels. So eigensinnig auch das Wetter auf unserer Insel mehrentheils ist, so scheint es doch, daß es sich in Northumberland durch vorzügliche Unbeständigkeit auszeichnet. Unter andern Unbequemlichkeiten kann man vielleicht jene heßliche Geburt des Oceans, die man hier den Seereif (Sea-fret) nennt, als die beschwerlichste betrachten. Es ist ein dicker Nebel, der sich auf dem Ocean erzeugt, und aus dem Osten, dem großen Behälter atmosphärischer Uebel, herüberrollt und das schöne Angesicht des Tages, das vielleicht im Sonnenscheine lächelt, mit einer Decke von Nebel überzieht, der dunkel, feucht und frostig ist, den Körper mit seiner durchdringenden Kälte erstarren

macht und einen verderblichen Einfluß auf das Gemüth derer hat, die an diesen Böotischen Dunstkreis nicht gewöhnt sind. Die unbehaglichen Gefühle, welche dieser Nebel in uns hervorbrachte, erinnerten mich an eine ähnliche Erscheinung und ihre Wirkungen, die aus der nähmlichen Gegend kommen, und die man zu Barcellona spürt, wo sie die einzige Unbequemlichkeit dieses herrlichen Himmelsstriches sind. Da sieht man dieses Seeungeheuer 3 bis 4 Tage über den Wellen schweben, sich abwechselnd bald dem Ufer nähern, bald wieder davon entfernen, als wenn es sich an dem Schrecken der Einwohner belustigen wollte. Endlich verbreitet es sich mit einer Dunkelheit, welche man fühlen kann, über das Land, und erzeugt in allen lebenden Geschöpfen, die es in seinen giftigen Dunst einwickelt, 4 bis 5 Tage lang, (die gewöhnliche Zeit seiner Dauer) eine Reitzbarkeit, die sich in übler Laune und einem allgemeinen mürrischen Wesen äussert. Nicht, daß der Seenebel in Northumberland die nähmlichen Wirkungen hervorbrächte, denn der allgemeine Charakter seiner Einwohner ist liebreiches Betragen, herzliches Wohlwollen und eine unbegrenzte Gastfreyheit in ihrer Art zu leben. So wie das Clima, ist auch die Ansicht des Landes, nackt und unmahlerisch! Wir

stießen

stießen auch nicht auf einen einzigen angenehmen Fleck zwischen Morpeth und Warkworth, nachdem wir über den ersten Meilenstein hinaus waren; aber bis dahin hatten wir von der Straße, die längs dem Flusse Wanspeck hinläuft eine schöne Aussicht auf den murmelnden Strom und seine kühnen baumreichen Ufer.

Als wir uns Warkworth näherten, öffnete sich das Meer zur Rechten und zeigte seine flache Küste und seine verrätherischen Sandbänke, die Scene manches mitternächtlichen Schiffbruches. An dieser Spitze, wo wir zuerst die Ansicht dieser Wassermasse hatten, liegt ein wenig rechts von der Straße, das neue Haus des Sir George Warren, Withrington Castle genannt, auf dem nähmlichen Flecke, auf welchem der alte Wohnsitz dieser tapfern Familie stand, die in den Kriegen der Grenzenbewohner berühmt ist. Wirklich sieht man durch das ganze Land, je weiter man nördlich kommt, die Spuren der glühenden Eifersucht und der ewigen Unruhen, die ehemahls zwischen seinen Einwohnern und denen der südlichen Schottischen Grafschaften bestanden, und welche sich in den vielen befestigten Wohnsitzen zeigen, die über die ganze Provinz zerstreut liegen. Warkworth unter andern hatte sein

Schloß, dessen erhabene Trümmern eine seiner stolzesten Zierden sind.

Der alte Hauptsitz der mächtigen Grafen von Northumberland, Warkworth-Castle, vereiniget Schönheit mit Würde und Stärke, und zeigt in seinem noch stehenden Trotzer eine vollkommene Probe der Gothischen Kriegsbaukunst. Der alte Johann Harding, der Englische Chronikenschreiber in Versen, wurde einst zum Constabel dieser Festung ernannt, als Roger Umfraville, unter Richard II. und Heinrich IV. in jener Periode, da die Familie Percy etwas herabgesetzt war, es auf kurze Zeit besaß. Es liegt auf einem kleinen Hügel am Südende der Stadt, erhebt seine Thürme hoch über die demüthigen Wohnungen umher, und sieht über ihre niedrigen Dächer auf die schönbewachsenen Ufer des Cocquet herab, welcher sich umherwindet und bey der hohen Fluth die Stadt beynahe zur Insel macht. Eine halbe Meile an diesem romantischen Fluß hinauf liegt die Einsiedeley. Man besucht sie in einem Boote, das ein Mann hält, der in dem Schlosse wohnt und es zeigt. Die Anfahrt zu diesem einsamen Fleckchen über die ruhige Oberfläche eines sanft gleitenden Flusses, der in Ufern eingeschlossen ist, an denen Felsen und Holzung, Wiese und Waldblöße mit einander ab-

wechseln, ist überaus glücklich gewählt und vortrefflich geeignet, jene sanften Rührungen zu unterhalten, welche Percy's schönes Gedicht, das wir eben lasen, in uns erregt hatte. Wir ruderten langsam den Strom hinauf (denn über seine Schönheiten muß man nicht wegeilen) und wurden endlich auf dem geweihten Boden unter einem senkrechten Felsen gelandet, der so nahe am Flusse steht, daß er nur einen engen Fußweg zwischen beyden zuläßt. Dieser Pfad ist durch dickgepflanzte Bäume ganz dunkel, unter deren Schatten wir ungefähr 100 Ellen gingen, als wir an den Fuß einiger rohen steinernen Stufen kamen, über welche eine große Aesche ihren breiten Schatten warf, und eine gewisse Feyerlichkeit umher verbreitete. Wir stiegen hinauf und wurden in eine Reihe kleiner Zimmer geführt, wo der Einsiedler, wie man sagt, seine Frömmigkeitsübungen hält. Sie bestehen aus einem Vorsaale und aus einer 14 Schuh langen Kapelle, mit Steinhauerey in einem guten Gothischen Style. Am östlichen Ende befindet sich ein Altar, bey welchem 2 in Holz geschnittene Figuren eines Mannes und einer Frau liegen, die man in allem Ernste für Sir Bertram und seine Gemahlinn hält. Man hat einige dunkele alte Sagen, worauf Dr. Percy seine interessante Erzählung gegründet hat,

aber sie sind zu unbestimmt, um für wirkliche Geschichte angenommen zu werden. Dr. Tanner sagt, Bischof Fernham habe diese Einsiedeley um das Jahr 1256 gestiftet und 2 Benedictinermönche von Durham hinein gesetzt. Die übrigen Verzierungen sind ein Schild über der nördlichen Thüre, worauf die Figur unseres Heilandes am Kreuze mit den 5 Wunden gehauen ist, und eine Aufschrift in Gothischen Buchstaben über der südlichen Thüre. Diese verbindet die Kapelle mit einer langen, engen Aushöhlung, welche die Sacristey, oder der Beichtstuhl heißt. Des Einsiedlers Wohnung war über diesen Zimmern in einem kleinen Gebäude von Stein, das jetzt verfallen ist; und noch höher hinauf lag sein einsamer Garten, der auf einem Vorsprunge des Felsen hinlief und zu welchem man durch eine Treppe kam, die in den Stein gehauen war; das Ganze ist in Bäumen versteckt und jedem menschlichen Auge unzugänglich.

Sehr verschieden von diesem Sitze des Nachdenkens, wo alles geeignet ist, Demuth einzuflößen und fromme Gefühle zu erwecken, war der stolze Pallast von Alnwick-Castle, nach welchem wir von Warkworth eilten. Es ist ein ungeheures Gebäude, das einen erhabenen Hügel bedeckt, und dessen äussere Mauern einen Umfang von 6 Morgen ein-

schließen. Die kriegerischen Zwecke, für die es ursprünglich gebaut wurde, sind durch die sonderbaren Zierrathen angezeigt, die sich über seinen Thürmen erheben, steinerne Figuren in Lebensgröße, welche Streiter in allen Stellungen kriegerischer Vertheidigung vorstellen; einige schwingen so eben Steine auf den angreifenden Feind, andere schießen Pfeile ab, und noch andere werfen Spieße. Es scheint, daß Alnwick-Castle frühe in den Zeiten der Sachsen (wo nicht vielleicht schon unter den Römern) gebaut worden ist, obschon nicht nach seinem weitläuftigen gegenwärtigen Plane; auch war es nicht wichtig genug, um in der Geschichte angeführt zu werden, bis zur Normännischen Periode, da Malcolm III. unter Rufus Regierung sich dessen zu bemeistern suchte und sein Leben dabey verlor. Schon hatte die Besatzung alle Lebensmittel aufgezehrt und war, muthlos durch Hunger und ohne Hoffnung entsetzt zu werden, auf dem Puncte sich zu ergeben, als ein tapferer Soldat, mit Nahmen Hamond, beschloß, für die Rettung seiner Cameraden etwas zu wagen. Vom Kopf bis auf die Füße gewaffnet und mit den Schlüsseln der Festung auf der Spitze seines Speeres, ritt er in das Schottische Lager, als wenn er sie dem Könige übergeben wollte. Malcolm, sehr erfreut über diese

unerwartete Begebenheit, kam in Eile und unbewaffnet aus seinem Zelte, um sie zu empfangen, als Hamond auf einmahl einen Dolch zog, ihn dem Monarchen in das Herz stieß, dann seinem Pferde die Sporen gab, in den Fluß jagte, durch die Furt schwamm und in das Schloß entkam. Der Tod Edwards, des verstorbenen Königes ältesten Sohnes, der, in der Bitterkeit seines Schmerzes, sich unvorsichtig den Waffen der Besatzung bloß gab, um die Ermordung seines Vaters zu rächen, vollendete ihren Triumph und versicherte ihre Rettung; denn die Schottische Armee, in Verzweiflung über ihren doppelten Verlust, gab die Belagerung auf und ging gerade nach Hause. Aber die Lorbeern von Caledonien waren vom Schicksale bestimmt, noch einen andern harten Schlag von den Thürmen von Alnwick-Castle zu empfangen. Sein König Wilhelm III. mit dem Zunahmen der Löwe, wurde im 12ten Jahrhundert, als er das Schloß belagerte, gefangen genommen und verurtheilt seinen schlechten Erfolg in einem Gefängnisse in der Normandie zu betrauern, wohin er dem Könige Heinrich geschickt wurde.

In dieser nahen Lage an den Scenen ewiger Verbitterung und Blutvergießens in den Grenz-

grafschaften, hatte Alnwick-Castle seinen vollen Antheil an der Verwirrung, der diesen Strich charakterisirte, bis Jacob I. den Englischen Thron bestieg und eine Art von Vereinigung zwischen den beyden Ländern gründete, welche machte, daß diese Händel an den Grenzen weder so oft mehr vorkamen, noch so gewaltsam waren. In den Jahrbüchern dieses Schlosses findet man eine Menge kriegerischer Abenteuer aufgezeichnet, die sich hier zutrugen, worunter aber keines merkwürdiger ist, als das Wegschaffen einer ganzen Besatzung, die aus 300 Lancastriern bestand, zum großen Erstaunen und Verdrusse der Yorkischen Armee, welche die Festung mit der zuversichtlichen Erwartung, daß sie in ihre Hände fallen würde, belagerte. Margarethe, deren Muth durch keine Unfälle gebrochen werden konnte, und die nach der Schlacht bey Towton, in ihrer ängstlichen Sorgfalt für ihre Anhänger, keine Rücksicht mehr auf ihre persönliche Sicherheit nahm, bewog Georg Douglas, Grafen von Angus, zu dem verzweifelten Unternehmen, die Besatzung von Alnwick-Castle, im Angesichte der feindlichen Armee, wegzubringen. Er rückte mit einem starken Corps Schottischer Reiterey an, und stellte sich vor den Engländern in Schlachtordnung, welche sich sogleich zum Streite rüsteten.

Während daß sie ganz mit diesen Vorbereitungen beschäftiget waren, ließ Douglas eine Auswahl seiner stärksten Reiter an einem Hinterthore aufziehen, durch welches die Besatzung herauskam; jeder Soldat setzte sich hinter einem Reiter auf, und ritt in aller Sicherheit davon, verborgen vor den Augen der Engländer durch die dazwischen stehende Schlachtordnung. Sobald Douglas seinen Zweck erreicht hatte, zog er seine Truppen in guter Ordnung zurück, und ließ die Belagerer in Freyheit, von der verlassenen Festung Besitz zu nehmen.

Bey dem gegenwärtigen glänzenden Zustande dieses Schlosses, das mit dem ungeheuern Aufwande von 200,000 Pf. Str. neu eingerichtet worden ist, kann man sich nur einen schwachen Begriff machen, wie es in den Zeiten des Lehnrechts aussah, wo es dunkel und finster, und wo alles für Sicherheit berechnet, und nichts für Schönheit gethan war. Indessen muß man eingestehen, daß, bey seiner gegenwärtigen, verbesserten Gestalt, Alles so einstimmig als möglich mit dem alten Costume gemacht worden ist: alles innerhalb und ausserhalb der Wohnung zeuget von der Urtheilskraft sowohl als dem Geschmack der Herren Adams und Paine, welche gebraucht wurden, diesen prächtigen Sitz zu erneuern. Das eigentliche Wohnhaus ist ein schloß-

artiges Gebäude, das auf einer durch Kunst gemachten Anhöhe in der Mitte des eingeschlossenen Platzes steht. Hier sind — die Staatszimmer, mit Betten, welche prächtig eingerichtet und meublirt sind; — die große Treppe, die nach einer sonderbaren, aber schönen Zeichnung gebaut ist, sich wie ein Frauenzimmerfächer ausbreitet und mit einer Reihe von Wappen verziert ist, die im Kranze hinlaufen und 120 Wappenverbindungen und Verschwägerungen der Familie Percy vorstellen; — der Saal, ein Zimmer, das 42 Schuh lang, 37 breit und 20 hoch ist; — das Gesellschaftszimmer, ein großes Oval, das 47 Schuh lang, 35 breit und 22 hoch ist; — der Speisesaal, der 54 lang, 20 breit und in einem gothischen Style von außerordentlicher Schönheit ausgeführt ist; — die Bibliothek, 64 Fuß lang und 23 breit, in der nähmlichen glücklichen und passenden Manier; — und die Kapelle, ein Zimmer, in welchem man den Aufwand aufs höchste getrieben hat. Sie ist 50 Schuh lang, 21 breit und 22 hoch, und stellt ein so blendendes Gemählde gothischer Verzierungen dar, daß sie vielleicht nicht ihres Gleichen im Reiche hat. Man wählte das große Fenster im Münster zu York zum Muster des hiesigen, und die Decke der Kapelle des köni-

glichen Collegiums [1]) zum Modell des Gewölbes. Die Mahlerey und die Vergoldung der erhöhten Arbeit, so wie die Gypsarbeiten sind aus der großen Kirche zu Mailand genommen. Wir bedauerten, daß einige Verzierungen nicht so schicklich als schön sind, und wir halten uns keinesweges für Puritaner, wenn wir Anstoß daran nehmen, daß ein prächtiger marmorner Sarcophag, der dem Andenken der letztverstorbenen Herzoginn gewidmet und mit ihren tausend Titeln beschrieben ist, hier zum Altare dient, und daß wir die Wände mit den Wappen und Stammtafeln der erlauchten Familie, in deren Besitz das Schloß so lange gewesen ist und noch ist, bedeckt fanden [2]). Es ist freylich nicht das einzige Beyspiel, wo wir Religion und Heraldik mit einander verbunden finden; aber der

1) Der Verf. meint die Kapelle des königlichen Collegiums zu Cambridge, deren Decke als das vollkommenste dieser Art betrachtet wird. A. d. U.

2) Der gegenwärtige Herzog von Northumberland stammt von mütterlicher und nicht von väterlicher Seite aus dem alten und edeln Geschlechte der Percy. Seine Mutter, die Erbinn dieses Hauses, heirathete Sir Hugh Smithsen, der den Nahmen Percy annahm und 1766. zum Herzoge von Northumberland gemacht wurde. A. d. U.

Fall kann dadurch, daß er öfters vorkommt, keineswe=ges die Demuth der Creatur mit dem Stolze des Edelmanns in schicklichen Einklang bringen.

Der Park von Alnwick, ob es ihm schon größ=tentheils an alten Forstbäumen fehlt, und er seinen Schatten hauptsächlich von den Pflanzungen des letzten Herzogs erhält, hat hier und da sehr schöne Aussichten, und einen angenehmen Fahrweg um seine Grenzen herum, welche 13 Meilen Landes umfassen, das nicht durch Wild=Einhegungen weg=geworfen ist, sondern zur Landwirthschaft gebraucht wird. Darum fehlt es ihm doch nicht an Verzie=rungen! Eine sehr angenehme, aus alten Zeiten, die Abtey Hulne, welche 1240. von Ralph Fris=burn für Carmeliter gestiftet wurde, liegt in einer Tiefe, welche der kleine Fluß Aln bewässert, der durch den Park fließt; und ein großer neuer Go=thischer Thurm, Briesley's Thurm genannt, der 100 Fuß hoch ist und eine zirkelförmige Gestalt hat, krönt den Gipfel eines Hügels und gewährt eine Aussicht von ausserordentlichem Umfange, in welchem man, an einem hellen Tage, viele erha=bene Gegenstände sieht — das Edinburger Schloß nördlich; das Schloß von Tykeworth, in der ent=gegengesetzten Richtung; die Schlösser von Bam=borough und Warkworth gegen Osten, und die

lange Reihe der Grampian- und Cheviot-Hügel, mit ihren daranliegenden Wüsten. Die letztern waren einst die Scene jener großen Jagd, deren blutiges Ende in der wohlbekannten Volks Ballade „Chevy-Chace“ oder „die Cheviot Jagd“ gefeyert wird. Auch war dieser Strich einst berühmt durch sein Wild und seine Forste, ist aber jetzt entblößt von Holze und seiner Hirsche und Rehe beraubt.

Auf unserm Rückwege aus dem Park nach Alnwick, kamen wir bey einem kleinen Denkmahle von gehauenem Steine vorbey, mit einer Aufschrift, die auf diesem Flecke Willhelms, Königes von Schotland, Unfall und Schande anzeigt.

„Willhelm der Löwe, König von Schotland, wurde hier 1174. gefangen genommen, als er das Schloß Alnwick belagerte.“

Ein anderes Denkmahl, ebenfalls aus den ehemahligen Kriegen, findet sich auf der Straße nach Belford — ein schönes Kreuz, mit einer Aufschrift, welche die Gelegenheit anzeigt, bey der es errichtet wurde.

„Malcolm III. König von Schottland, wurde den 13. Nov. 1093. als er das Schloß Alnwick belagerte, hier erschlagen. — Das Kreuz des Königes Malcolm, das die Zeit zerstört hatte,

wurde wieder hergestellt durch seine Nachkomminn, Elisabeth Herzoginn von Northumberland 1774."

Alnwick selbst ist nicht schön, indem es unregelmäßig gebaut ist, und die Häuser zerstreut liegen. Von seinen ehemahligen Mauern sind noch ein paar Spuren übrig, und in einigen neuen öffentlichen Gebäuden im gothischen Style sieht man die Freygebigkeit des letzt verstorbenen Herzogs. Dieser Burgflecken hatte einst viele und sonderbare Gewohnheiten! Nur eine ist noch übrig, aber sonderbar genug, um angeführt zu werden. Wer durch das Bürgerrecht an den geringen Vortheilen Antheil nehmen will, die diesem Burgflecken noch geblieben sind, muß durch ein Fegefeuer gehen, das nicht viel weniger abschreckend ist, als die Einweihungsfeyerlichkeiten der Candidaten für die größern Geheimnisse von Eleusis. In Weiß gekleidet wird er an einen Bach geführt, der über eine Straße auf dem Stadtmoose fließt, das ehemahls der Aidon-Forst hieß. Das Wasser des Baches wird mit Fleiß angeschwellt, indem man es dämmet, und sein Bett so rauh und uneben gemacht, als möglich, indem man Löcher gräbt und Steine hinein wirft. Alle diese Bequemlichkeitsanstalten werden von einem Manne getroffen, der nahe am Bache wohnt und von jedem Bürger 5

Schillinge für seine Mühe einfordert. Durch dieses Wasser muß der Candidat für das Bürgerrecht ohne Stock oder Stab seinen Weg machen; und wenn er das, ohne die Beine zu brechen, vollbringt, so sieht er sich zu einem Abenteuer zu Pferde verurtheilt, das eben so gefährlich ist: Er muß, nachdem er seine Kleider gewechselt hat, in Begleitung der 2 ältesten Einwohner des Ortes, die ihm zu Führern dienen, um den Stadtbann herumreiten, eine Strecke von 10 Meilen und das auf einem Wege, der voller Abgründe, Sümpfe und Dornbüsche ist. Wenn er Alles das thut, und noch am Leben ist, so wird er ein Bürger von Alnwick.

Wir genossen eine unbegrenzte Aussicht auf die östliche See, oder den deutschen Ocean, als wir auf einer Straße, die unstreitig die beste in England ist, gegen Belford reisten. Aber wir hatten beschlossen, ehe wir noch diese Stadt erreichten, rechts nach Bamborough-Castle abzugehen, wohin man jetzt von dem Alnwicker Zollhause auf einer neuen Straße, 3 Meilen südwärts von Belford, kommen kann. Da dieses Schloß am Meeresufer auf einem fast senkrechten Felsen steht, auf dem es gegründet ist, und zu welchem man nur auf der Südostseite kommen kann, so haben seine Stärke

und seine Lage es in den Stand gesetzt, allen feindlichen Angriffen und aller Wuth der Elemente 12 oder 13 Jahrhunderte hindurch zu trotzen, und bis auf den heutigen Tag einige Spuren der frühern Sächsischen Kriegsbaukunst zu erhalten. Wenn wir einigen unserer alten Geschichtschreiber glauben dürfen, so stand hier im 5ten Jahrhunderte eine Stadt, sowohl als ein Schloß, welche aber nachher von Penda, Könige von Mercia belagert und eingenommen wurden. Er zerstörte die Stadt, konnte aber gegen die Felsenstücke des Schlosses nichts ausrichten. Da es die Residenz der Northumbrischen Könige gewesen war, so wurde es in der Folge eine Hauptfestung der Grafen dieser Provinz; sie verloren es jedoch im Jahr 1095 an Willhelm Rufus, der den Platz in aller Form belagerte und nach vielen Schwierigkeiten einnahm. Es blieb in den Händen der Krone bis auf Jacob I. der Johann Forster damit belehnte. Die Verurtheilung wegen Hochverrath, wodurch dessen Nachkomme Thomas im Jahr 1715 seines Eigenthums beraubt wurde, brachte Bamborough-Castle wieder an die Krone, die es an den mütterlichen Oheim von Thomas, Nathanael Crewe, Bischoff von Durham, verkaufte. Dieß ist der Zeitpunct, in welchem die wahre Würde unseres Schlosses

anfing, da es allen kriegerischen Zwecken entsagte, seine Thore den Kindern des Unglücks öffnete, und ein Zufluchtsort vor den Stürmen des Himmels und den Schrecken des Meeres ward. Die unter dem Wasser verborgenen Felsen und die beweglichen Sandbänke dieser Küste waren seit Menschenaltern das Schrecken der Seeleute gewesen, und jeder folgende Winter sahe eine lange lange Liste von Schlachtopfern, die an diesem sich weit verbreitenden, aber verborgenen Uebel scheiterten. Nathanael Baron Crewe, der im Jahr 1674 Bischoff von Durham wurde, und von der Vorsehung zu dieser hohen Würde erhoben zu seyn schien, um Glückseeligkeit unter seinen Nebenmenschen zu verbreiten, kaufte, wie ich schon erinnert habe, das Gut und Schloß Bamborough von der Krone, und hinterließ es durch sein Testament zu einer wohlthätigen Anstalt, welche den Schiffen, die in Gefahr sind, beysteht und die Seeleute, die sich aus dem Schiffbruche gerettet haben, erquickt. Diesem Testamente zu Folge ließ Dr. Sharpe, Erzdechant von Durham, den Trotzer des Schlosses, welcher ein sehr großes und starkes Gebäude ist, zum Empfange solcher verunglückten Seeleute einrichten, wohin auch alles, was etwan von ihren Gütern gerettet werden kann, gebracht wird. Folgende

gende Verordnungen wurden festgesetzt, so wohl, um Unglücksfälle an der Küste zu verhindern, als auch, das Unglück, wenn es geschehen ist, zu mildern.

1. „Eine neunpfündige Kanone, die am Fuße des Thurmes steht, wird als ein Zeichen abgefeuert, wenn man ein Schiff in Gefahr sieht, damit die Zollbedienten und die Gutspachter mit ihren Leuten allen möglichen Beystand leisten, so wie auch verhindern, daß der Wrack nicht geplündert werde.

2. Bey jedem großen Sturme werden aus dem Schlosse 2 Männer zu Pferde ausgeschickt, um von Sonnenuntergang bis zu Sonnenaufgang die Runde an der Küste zu machen, damit, im Falle eines Unglücks, der eine bey dem Schiffe bleibe und der andere zurückkehre, um es in dem Schlosse anzuzeigen. Wer die erste Nachricht bringt, daß sich ein Schiff in Gefahr befindet, ist zu einer Belohnung berechtiget, im Verhältnisse zur Ferne von dem Schlosse. Geschieht das zwischen 12 und 3 Uhr in der Nacht, so ist die Belohnung doppelt.

3. Wenn ein Schiff an den Ferk-Inseln, oder Staples in Gefahr ist, so wird eine große Flagge auf dem Schlosse aufgesteckt, damit die Unglücklichen die Beruhigung haben, zu wissen, daß man ihre Gefahr vom Ufer sieht, und daß man ihnen, so bald als möglich, beyspringen wird. Wenn das Wetter

schlecht ist, so bleibt die Flagge aufgesteckt, und man feuert noch überdieß früh und Abends eine Kanone ab, und läßt vom nördlichen Thurme alle Abende eine Rakete aufsteigen, so lange, bis Hülfe geschickt werden kann. Alles das dient zugleich als Zeichen für die Fischer auf der Heiligeninsel (Holy Island) die durch die Vortheile, die ihnen ihre Lage gewährt, nach den Inseln zu einer Zeit fahren können, wenn kein Boot vom festen Lande über die Klippen kommen kann. Die ersten Boote, die nach den Inseln aufbrechen, um Verunglückten beyzuspringen, erhalten Preise. Diese Boote führen Lebensmittel und Getränke mit sich.

4. Auf dem südlichen Thurme lautet man bey jedem dicken Nebel eine Glocke, als ein Signal für die Fischerboote, und eine große Drehbasse (Swivel) die auf dem östlichen Thurme steht, wird alle 15 Minuten als ein Zeichen für die Schiffe außerhalb der Inseln abgefeuert.

5. Eine große Wetterfahne steht auf der Spitze des Flaggenstabes zum Besten der Lootsen.

6. Ein großes Sprachrohr ist da, welches gebraucht wird, wenn Schiffe nahe am Ufer in Noth, oder gestrandet sind.

7. Auf dem östlichen Thurme des Schlosses ist eine Wachtstube, wo im Winter alle Morgen bey

Tages Anbruch jemand seyn muß, der sich umsieht, ob Schiffe in Gefahr sind.

8. Schiffsmeister und Capitäns von Schiffen, die in Noth sind, sollen Signale geben, wie Leute, die sich in dieser unglücklichen Lage befinden, zu geben gewohnt sind."

Innere Einrichtung, Vorrath, Lebensmittel.

1. „Zimmer und Betten stehen für schiffbrüchige Seeleute bereit, die, nach Beschaffenheit der Umstände, eine Woche, oder länger auf dem Schlosse ernährt werden, und in dieser Zeit alle ihre Bedürfnisse unentgeldlich erhalten.

2. Keller für Wein und andere flüssige Waaren aus schiffbrüchigen Fahrzeugen, wo sie auf ein Jahr niedergelegt werden sollen, damit ihre Eigenthümer sich dazu melden können.

3. Ein Vorrathsgebäude für schiffbrüchige Güter, Taue, Takelwerk und Eisen. Man hält ein Buch in welchem alle Arten von Bauholz und andern schiffbrüchigen Gütern aufgezeichnet werden, wobey man ein jedes beschreibt und die Zeichen angibt, nebst dem Tage, da sie an das Ufer kamen.

4. Vier Paar große Schrauben, gestrandete Schiffe aufzurichten, um sie wieder auszubessern. Bauholz, Blöcke und Rollen, Takelwerk, Hebebäume, Taue, Seile, Pumpen und Eisen — alles

zum Gebrauche der Schiffbrüchigen in Bereitschaft. NB. Wer etwas mitnimmt, bezahlt es nach dem Ankaufspreise.

5, Ein Paar Ketten mit großen Ringen und Winden die besonders dazu gemacht sind, Schiffe (bis auf 1000 Tonnen Gehalt) die auf Felsen, oder in tiefem Wasser gesunken sind, wieder empor zu bringen. — NB. diese Ketten sollen einem jeden, der sie braucht, innerhalb 50 Meilen längs der Küste, unentgeldlich geliehen werden, wobey er aber für die Zurückgabe hinlängliche Sicherheit stellen muß.

6. Zwey Ketten zum fest ankern von verschiedener Länge, die man gelegentlich zusammenhängen kann, wenn eine größere Länge erfordert wird.

7. Wenn todte Körper an das Ufer geworfen werden, so schafft man Särge u. s. w. unentgeldlich, und die Anstalt trägt den Aufwand des Leichenbegängnisses."

In diesem Zufluchtsorte findet der unglückliche Seemann eine behagliche Wohnung und Tisch, so lange, bis er im Stande ist, zu seinen Freunden, oder in sein Land zurückzukehren.

Um diese wohlthätigen Absichten zu unterstützen, hat man seit einiger Zeit eine neue Erfindung zu Bamborough-Castle angenommen, welche das Rettungsboot (life-boat) heißt: ein Nahme, den

es von dem edeln Zwecke, zu welchem es gebraucht wird — den umkommenden Seemann von der Wuth des Meeres zu retten — erhalten hat. Das viele Unglück, das jeder rauhe Winter an dieser Küste verursacht, war lange der Gegenstand eines fruchtlosen Bedauerns der Einwohner dieses Landstriches gewesen. Man fühlte diese mitleidsvolle Rührung hauptsächlich vor 12 Jahren, bey Gelegenheit eines Schiffbruches bey South-Shields, wo die ganze Mannschaft im Angesichte ihrer Freunde und Bekannten, welche hülflose Zeugen des Unfalles waren, elendiglich umkam. Einige wohlthätige Einwohner der Stadt brachten sogleich eine Subscription in Gang, und bothen eine große Belohnung aus, wenn jemand ein Boot erfinden könnte, das ohne Gefahr einzusinken, oder umzuwerfen, bey jedem Wetter in die See gehen könnte. Nach einigen vorläufigen Versuchen brachte Herr Heinrich Greathead, ein Schiffsbaumeister zu South-Shields, sein Rettungsboot zum Vorschein. Man versuchte es, und fand, daß es jedem verlangten Zwecke entsprach. Man bauete daher eins für Shields, ein anderes für Sunderland, ein drittes für Bamborough-Castle und ein viertes für die Heiligen-Insel, (Holy-Island) die ein wenig nordwärts von Bamborough-Castle liegt. Es hat

die Gestalt einer langen Sphäroide, oder eines länglich runden Körpers, ist 30 Fuß lang und 20 breit oben über den Rand; beyde Enden laufen spitzig zu, und sind also geeignet, in beyden Richtungen getrieben zu werden, wobey ein gewöhnliches Ruder zum Steuerruder dient. Ungefähr 18 Zoll tiefer als der niedrigste Theil des Bootes, ist das Innere mit einem starken Futter von Kork bedeckt, wodurch das Boot so viel Schwungkraft, oder Schwimmfähigkeit bekommt, daß es sich in jedem Wasser zu erhalten im Stande ist. Die Mannschaft besteht gewöhnlich aus 20 Personen, und der Umfang des Fahrzeuges ist so, daß es noch 10 mehr fassen kann. Den 30. Jan. 1790 ging das Rettungsboot von South-Shields bey einem äußerst heftigen Winde das erste Mahl zur See, in der glorreichen Absicht, einige unglückliche Seeleute zu retten, die in der Bay, im Angesichte des Ortes, ein Spiel des Sturmes waren. Man hielt dabey eine Menge Korkwesten für die Leute in Bereitschaft, im Falle ihr Boot die Erwartungen des Erfinders trügen und seinen Zweck verfehlen sollte. Aber diese Vorsicht war unnöthig, denn das Boot wogte wie eine Feder auf dem Wasser, schwamm triumphirend über jede wüthende Welle und lächelte bey dem Schauder des Sturmes. Trotz den Elementen

näherte man sich dem Wrak, und die unglückliche Mannschaft sahe mit gleichem Erstaunen und Entzücken das Rettungsboot, (nie wurde eine Benennung glücklicher ausgedacht, oder passender angewandt) das sich längs ihrem zerschmetterten Schiffe anlegte und Errettung von dem schrecklichen Abgrunde darboth, welcher sich öffnete, um sie auf immer zu verschlingen. Der Hoffnung und dem Leben wiedergegeben, wurden sie in das freundliche Boot aufgenommen, und ans Land gebracht, zur unaussprechlichen Freude der wohlthätigen Entwerfer dieses Planes, die so den doppelten Genuß hatten, zu sehen, daß das Boot auf das vollkommenste seinem Zwecke entsprach, und zu gleicher Zeit, mehrere ihrer Nebenmenschen vom unvermeidlichen Untergange rettete.

Seit diesem ersten Versuche hat man verschiedene andere verzweifelte Fahrten zu gleichen Zwecken und mit dem nähmlichen Erfolge gemacht und viele 100 Seeleute, die in Noth waren, gerettet. Und so groß ist das Zutrauen, das die Matrosen zu diesem Boote haben, und so fest sind sie von der Unmöglichkeit, daß es Zufällen unterworfen seyn könnte, überzeugt, daß man jetzt eine eigene Befriedigung darin sucht, in diesem Dienste,

Schiffbrüchige zu retten, angestellt zu werden: einem Dienste, der sehr wohl die Bürgerkrone verdient.

Der Erfinder, der sich, natürlich genug, einbildete, daß ein für den Staat so wichtiger Gegenstand, als die Rettung seiner Bürger, Aufmunterung bey der Regierung finden würde, gab vor einigen Jahren seinen Plan ein, und both den Ministern seine Dienste an, um Rettungsboote zu bauen, und sie an der ganzen Küste des Reiches einzuführen. Aber die Aufmerksamkeit des Publicums war unglücklicherweise auf andere Gegenstände gerichtet, als auf Menschenersparniß, und sein Anerbiethen blieb ohne Erfolg [1]). Aber Herr Greathead, vom Geiste der wahren Menschenliebe belebt, gab den Gedanken eines ausschließlichen Gewinnstes auf und, anstatt ein Patent für seine vortreffliche Erfindung zu nehmen, und so die

1) Die Gesellschaft der Künste hat dem Erfinder 50 Guineen und eine Medaille mit der Aufschrift „ob cives servatos“ geschenkt. Von einer Gesellschaft von Kaufleuten, die auf Lloyds Kaffeehause Schiffe versichern, hat er 100 Pf. Str. erhalten. Auch haben die nähmlichen Kaufleute 2000 Pf. zur Verfertigung solcher Boote für andere Brittische Häfen ausgesetzt. Endlich hat Herr Greathead im Jahr 1802 vom Parlament 1200 Pf. als ein Geschenk erhalten. A. d. U.

Vortheile auf sich selbst zu beschränken, erboth er sich großmüthig, jeden Unterricht, den er nur über die Erbauung eines Rettungsbootes geben konnte, andern mitzutheilen, und hierdurch so viel als möglich den Seegen zu verbreiten, der von der Einführung desselben zu erwarten ist. Diesem zu Folge hat ein anderer dergleichen Fahrzeuge erbauet, und so hat sich ihre Zahl sehr vermehrt. Die Belohnung an Gelde, welche die Mannschaft des Rettungsbootes erhält, bestehet in dem, was sie etwan von der Großmuth wohlhabender Personen, die von ihnen gerettet worden sind, erhalten mögen; wenn sie aber arme Matrosen dem Untergange entreißen, so ist der Dank dessen, der an den Pforten des Todes stand, die einzige, aber reiche Belohnung.

Oestlich von Bamborough-Castle hat man eine grenzenlose Aussicht auf das Meer, auf dem sich eine Menge Untiefen und kleine Inseln zeigen. Südlich sieht man den kleinen Cocquet, verziert durch seine Gothische Ruine, und nördlich die größere auf der Heiligeninsel, ehemahls der sichere Wohnsitz einer Zahl von Mönchen, deren Aufenthalt ihr diese ehrwürdige Benennung erwarb. Ihre Nachfolger sind eine Colonie von Fischern, die in ihrem mühseligen Berufe und in dem Bestreben,

das Leben schiffbrüchiger Seeleute zu retten, thätiger und ehrenvoller beschäftiget sind.

Wir gingen durch die kleine Stadt Belford, die ihre ganze Schönheit von der Waldung borgt, die über dem nahen Sitze des Herrn Onslow wogt, der aber jetzt verlassen ist und verfällt; machten dann 16 Meilen auf der nähmlichen langweiligen, einförmigen, aber vortrefflichen Straße, und kamen nach Berwick an der Tweed, einer Stadt, die eben so berühmt in der Geschichte von Schotland, als in den Jahrbüchern Englands ist. Berwick, das sich an einem sanften Abhange, der das nördliche Ufer des Flusses bildet, in die Höhe zieht, hat eine hübsche südliche Aussicht. Es umfaßt in seinen Mauern einen Boden von nicht viel weniger als 2 Meilen im Umfange, und besteht aus Gassen, die größtentheils zerstreut und unregelmäßig sind, und wovon nicht eine einzige sich eines erträglichen Pflasters rühmen kann; wie denn überhaupt noch sehr wenige unserer nördlichen Landstädte diesen Artikel der Bequemlichkeit kennen. Die vorzüglichsten Gebäude sind — das Rathhaus, ein sehr hübsches modernes Gebäude von hartem Bruchsteine mit einem schönen Säulengange der Toscanischen Ordnung und einem Giebel, auf welchem sich mit vieler Grazie ein Spitzthurm erhebt; — das Haus

des Gouverneurs, ein steinernes Gebäude; — die Casernen, ebenfalls von Stein, bequem und stark gebaut; — die Kirche, welche Cromwell aufführte, ohne Thurm, den lächerlichen Begriffen dieses geschmacklosen Puritaners zu Folge; — und die Brücke, die aus 15 herrlichen Bogen besteht und 1164 Schuh lang ist. Sie wurde unter Jacob I. angefangen; aber in der Zeit war man so arm, oder die Arbeitsleute waren so träge, daß mehr als 24 Jahre vergingen, ehe sie vollendet ward. Und da fand es sich, daß die Kosten 15,000 Pf. betrugen.

Sie wissen, daß die Revolutionen, die diese Stadt erlebt hat, zahllos sind; auch konnte man sie nicht eher für ein sicheres Eigenthum der Englischen Krone halten, als bis die Verbindung mit dem verschwesterten Reiche alle künftige Streitigkeiten zwischen den beyden Völkern unmöglich machte. Ursprünglich wurde sie durch Gregors Tapferkeit, der sie im 9ten Jahrhunderte den Dänen abnahm, mit der Schottischen Krone verbunden, bey der sie bis zur Regierung Willhelms des Löwen blieb (eine kurze Zeit ausgenommen, da sie zu dem Stuhle von Durham geschlagen wurde.) Dieser Fürst, der, wie wir weiter oben gesehen haben, von den Englischen Truppen vor Alnwick gefangen

genommen wurde, willigte ein, seine Freyheit mit der Uebergabe von Berwick und aller vorzüglichen Festungen seines Reichs an Heinrich II. zu verkaufen: ein schändlicher Vertrag, den man nachher gegen die Bezahlung von 10,000 Mark an Richard I. Nachfolger Heinrichs II. aufhob. König Johann setzte sich, auf seinem Zuge nach Schotland, in den Besitz von Berwick, und, nicht zufrieden, die Einwohner beynahe zu vertilgen, verbrannte er die Stadt bis auf den Boden. Wirklich schien dieser blutdürstige Tyrann sein Entzücken im Mordbrennen zu finden, denn auf diesem verheerenden Zuge in die Schottischen Grafschaften, machte er, mit unerhörter Barbarey und Undank, es sich zum Gesetze, alle Morgen das Haus anzuzünden, das ihn die vorhergehende Nacht beherbergt hatte. Die Schotten bauten die Stadt wieder auf, und im Jahr 1291 wählte man sie zum Orte, wo die Staaten beyder Reiche zusammenkamen, um Robert Bruce's und John Baliol's Ansprüche zu untersuchen, die sich, da Schotland keinen König hatte, zu Candidaten für die Krone anbothen. Der letztere war, wie Sie wissen, der glückliche, behielt aber seine Würde nicht lang, indem er sie an Edward abtrat, der kurz nachher, mit einem Blutbade von 7000 Schotten, die dabey umkamen,

die Stadt Berwick durch Sturm einnahm. Da sich der Ort durch diesen Verlust beynahe ohne Einwohner fand, versetzte Edward eine starke Colonie von seinen Englischen Unterthanen dahin, und empfing hier die Huldigung des Schottischen Adels; aber Wallace, der große Caledonische Held, rächte kurz nachher die Grausamkeiten, die man an seinen Landsleuten begangen hatte und verwischte die Schande der Schottischen Niederlagen, indem er von der Stadt Berwick, obschon nicht vom Schlosse, Besitz nahm und auf lange Zeit das Kriegsglück bey den Fahnen seiner Landsleute festhielt. Endlich, verrathen in die Hände seiner Feinde, wurde er hingerichtet und seine Gliedmaßen zu Berwick aufgestellt; welche Stadt von nun an unter Englischer Herrschaft bis 1318 blieb, da sie von einer Armee unter dem Grafen von Murray, König Robert's größtem Generale, eingenommen wurde.

Die Schlacht bey Hallydown-Hill, die so unglücklich für die Schotten endigte, und in der 35,000 ihrer besten Soldaten todt auf dem Felde blieben, setzte Edward III. in den Besitz von Berwick: und Baliol versicherte es, durch die Bestätigung des Tractates von Roxborough, im Jahr 1334 der Krone von England auf immer. Nach dieser förmlichen Uebergabe an die Engländer setzten

sich zwar die Schotten durch glückliche Unternehmungen verschiedene Mahle auf eine Zeit lang in den Besitz der Stadt und des Schlosses von Berwick; aber beyde wurden nie wieder als ein anerkanntes Eigenthum der Schottischen Krone betrachtet. Unter der Regierung Richards III. bestimmte man ihre Grenzen, und die Stadt wurde, durch einen Vergleich zwischen ihm und Jacob III. von Schotland für neutral erklärt; wobey man entschied, daß sie für beyde Theile gleich heilig, und in Zukunft der Ort für alle Unterhandlungen zwischen den beyden Völkern seyn sollte. Heinrich VIII. setzte ihr einen Stadtrath, und seine Tochter Elisabeth gab ihr eine regelmäßige Besatzung.

Das parlamentarische Interesse erhielt frühzeitig in den bürgerlichen Kriegen zu Berwick die Oberhand, und eine starke Besatzung behauptete das Uebergewicht dieser Partey bis zur Wiedereinsetzung der Königswürde. Im Jahr 1686 gab der König Jacob II. seinem natürlichen Sohn Fitz-James den Titel eines Herzogs von Berwick; und, um allen Fehden ein Ende zu machen, die noch immer zwischen den benachbarten Grafschaften von England und Schotland bestanden, geboth er, daß der Ausdruck Grenzbewohner (borders) in Zukunft nicht mehr gebraucht werden, und daß der Strich, der

zeither so genannt worden war, den Nahmen der Mittlern Grafschaften (middle shires) führen sollte: und damit zog er die Besatzung aus den Grenzstädten Berwick und Carlisle zurück.

Von der Zeit an, da die Engländer in den Besitz von Berwick kamen, sind seine Einwohner, unsern Gesetzen, mit wenigen Ausnahmen, unterworfen gewesen. Sie hat aber eine freye Gerichtsbarkeit, da sie in keiner der benachbarten Grafschaften von Durham und Northumberland liegt; und darum wird sie in jeder Parlamentsacte und in allen öffentlichen Papieren besonders genannt.

Die Bevölkerung von Berwick ist ungefähr 8000 Menschen. Sie beschäftigen sich größtentheils mit der Verfertigung von Leinwand, Damast, Sacktuch, geblümter Leinwand, Segeltuch, Musselin und baumwollenen Artikeln, Strümpfen, Bodenteppichen, Filzen, und jener Art von starken Schuhen, die von Cumberland ihren Nahmen haben (Cumberland clogs), weil sie in dieser Grafschaft allgemein getragen werden. Ihre Sohlen und Absätze sind von Holz, jene $1\frac{1}{4}$, diese $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, worauf das Oberleder mit kleinen Zwecken genagelt wird. Ein Paar Männerschuhe kostet 4 Schillinge, 1 Paar Weiberschuhe 2 Sch. 8 Pence. Die Geschäfte von Berwick bestehen hauptsächlich im Küsten-

handel zwischen diesem Orte und der Hauptstadt. Folgende kürzlich entworfene Skizze seines gegenwärtigen Zustandes ist beydes genau und deutlich.

„Zwischen diesem Hafen und London wird ein sehr regelmäßiger und ausgebreiteter Küstenhandel getrieben, und es gibt schlechterdings keine so regelmäßige und schnelle Verbindung zwischen irgend 2 gegebenen Orten, die in dieser Ferne von einander liegen, in dem ganzen Reiche, und vielleicht nicht in der ganzen Welt. Dieß kommt hauptsächlich von der besondern Bauart der Schiffe her, die man zu diesem Handel gebraucht; sie sind wohl ausgerüstet und bemannt, und werden von erfahrenen und thätigen Seeleuten geführt, die die Küsten wohl kennen. Man hat jetzt 13 oder 14 Schiffe von 70 bis 120 Tonnen; jedes ist mit 12 Mann versehen; sie fahren unabläßig zwischen Berwick und London, und jedes macht ungefähr 14 Reisen in einem Jahre. Vier, fünf oder sechs gehen alle Woche unter Segel und vollenden die Fahrt öfters in 3 oder 4 Tagen; und mehrere sind innerhalb 14 Tagen mit ihren Ladungen von Berwick abgegangen und wieder zurückgekommen. Diese regelmäßigen Fahrten wurden zuerst zu dem Transport des Lachses eingerichtet, der hier für den Londoner Markt zubereitet wird; und durch diesen Zweig erhalten

erhalten sie sich hauptsächlich auch jetzt noch, und werden sich auch in Zukunft größtentheils dadurch erhalten müssen. Die Wichtigkeit der Lachsfischerey zu Berwick kann aus folgender ziemlich genauen Angabe abgenommen werden: — der jährliche Pacht der Fischereyen in der Tweed auf einige Meilen Länge beträgt zwischen 7000 und 8000 Pf. womit 75 bis 80 Boote und ungefähr 300 Mann zwischen dem 10 Januar und 10 October unablässig beschäftiget sind. Man weiß Fälle, daß im Verlaufe dieser Zeit 40,000 Fässer und drüber von hier ausgeführt worden sind, eine ungeheure Menge von Lachsforellen, die lebendig nach London geschickt werden, ungerechnet. Die Zahl der Fässer ist in den letztern Jahren nicht mehr so beträchtlich gewesen, weil man jetzt die Art hat, eine große Menge von Lachs im Sommer frisch nach London zu schicken. Er wird nähmlich in Eis gepackt, nachdem man ihn im Winter eingesammelt hat; und nun wird er den ganzen Sommer hindurch zu diesem Zwecke erhalten."

„Güter, die durch die Küstenfahrt aus diesem Hafen ausgeführt worden sind, nach einer Mittelzahl der Jahre 1791, 1792, 1793 und 1794 genommen:

1,700 Pack Wolle, enthaltend 530,000 Pf. an Gewicht.
26,887 Winchester Scheffel Getreide.
7,277 Säcke Gerstengrütze, Hafermehl und Weitzenmehl.
850 Tonnen Erdäpfel.
28,100 Fäßchen (kits) eingesalzenen Lachs.
3,500 Fässer (tubs) gesalzenes Schweinfleisch.
4,000 Kisten (chests) Eyer.
210 Viertel Butter.
110 Kisten (boxes) Lichter.
400 Tonnen (barrels, wovon eine gewöhnlich 1000 Stück hält) Heringe.
2,000 Ballen Papier und Rechenbücher.
14,000 Pf. gegerbtes Leder.
15,000 Pf. Talg.
35,000 Pf. blaue Farbe.
250 Ballen (bolls) grobe Leinwand und Sacktuch."

„Dieß ist eine ziemlich genaue Angabe der Güter, die gewöhnlich auf der Küstenfahrt vertrieben werden, ob man schon, ausser diesen, häufig manche andere Waaren ausführt; aber ihre Mannigfaltigkeit ist so groß, daß man sie nicht wohl angeben und in Classen bringen kann."

„Die Güter, die man durch den Küstenhandel einführt, sind auch sehr beträchtlich; aber es ist beynahe unmöglich, eine Angabe davon zu liefern, da sie in allen den mannigfaltigen Erzeugnissen der Englischen Fabriken, oder in den allgemeinen Waaren bestehen, die man in dem benachbarten Lande umher verbraucht, oder verzehrt.“

„Die Vortheile, die man aus den Geschäften dieses Hafens zieht, sind groß und vielfältig. Der Artikel der Eyer ist ein merkwürdiger und einträglicher Zweig des hiesigen Handels. Sie werden aus allen Theilen des Landes auf beyden Ufern der Tweed in Karren und in Körben herbeygebracht. Viele kommen aus der Gegend um Hawick, Selkirk und aus der Nachbarschaft. Das mehreste Geld, das die Eyerhändler lösen, wird in der Stadt für Materialwaaren und andere Artikel wieder ausgegeben. Der Materialist, der mit Eyern handelt, hat oft einen doppelten Vortheil bey diesem Geschäfte; denn erst hat er einen Gewinnst an seinen Materialwaaren, und dann wieder an den Eyern. Kaum hat er diese eingeschifft und an seinen Kaufmann in London geschrieben, so zieht er auch schon auf ihn, und empfängt sein Geld in der Bank. Die Summe, die jährlich in dieser Stadt für Eyer bezahlt wird, kann, ein Jahr in

das andere gerechnet, auf 20,000 Pf. gesetzt werden. Die Zahl der Eyerkisten, die vom October 1797 bis October 1798 von hier nach London geschickt wurden, betrug 5254; das Getreide aber 58,396 Viertel (wovon einer 8 Scheffel hält)."

„Es thut uns sehr leid, daß wir keine Angaben über das Getreide haben erhalten können, das durch den Küstenhandel vergangenen Winter aus diesem Hafen vertrieben worden ist, da man sagt, daß dieses Jahr alle vorhergehende bey weitem übersteigt. Vor ungefähr 2 Monathen lagen 15 große Schiffe im Hafen, die auf Ladungen von Getreide warteten."

„Man kann den Wachsthum des Handels von Berwick daraus abnehmen, daß der Ertrag des Zollhauses im Verlaufe von 16 Jahren von jährlichen 1000 Pf. auf 6000 gestiegen ist."

Das Land um Berwick herum, ob es schon zwischen Hügeln und Thälern abwechselt, ist dennoch weder schön, noch mannigfaltig; die Hügel sind einförmig und bilden keine Partien, und die Thäler sind weit und ohne Waldung. Ueberall sieht man eine nackte Oberfläche, die nicht mit dem verziert ist, was zu einer angenehmen Landschaft schlechterdings gehört, mit hohen Bäumen und ausgebreitetem Gesträuche. Die ferne Aussicht

wird durch kahle Höhen begrenzt, und alles in der Nähe ist durch Kohlengruben, Steinbrüche und Ziegelscheunen entstellt. Auch der Fluß Tweed, mit dem unser Weg nach Coldstream parallel ging, trog unsere Erwartungen von mahlerischer Schönheit. Indessen fanden wir andere Unterhaltung auf unserm Wege. Sieben Meilen von Berwick erregten die Trümmern von Norham-Castle unsere Aufmerksamkeit, einer Festung die Egfred, Bischof von Durham bauen ließ, um die entlegenen Besitzungen des Bisthums gegen die Einfälle der Schotten zu vertheidigen. Man vermehrte die natürlichen Vortheile einer hohen und gebiethenden Lage durch starke Angel-Normännische Werke, die diesen Platz zu einer der wichtigsten Festungen an der Grenze machten.

Drey Meilen weiter liegt ein anderes Schloß, aber aus neuern Zeiten, welches von dem daran stoßenden Dorfe Twisol-Castle heißt, und der Sitz von Sir Francis Blake ist. Hier unterbrach zuerst ein angenehmes Gemählde die Einförmigkeit der unangenehmen Scenen, durch die wir nun viele Meilen weit gegangen waren. Dieser schwerfällige Sitz liegt auf der Höhe eines kühnen und senkrechten Felsen, der reichlich mit Bäumen bewachsen ist und die Aussicht über ein kleines Thal hat, das

sich unten hinzieht und von dem Flusse Till gewässert wird, der zwischen dickbelaubten, hohen und felsigen Ufern, in vielen Krümmungen der Tweed zueilt. Als wir diesem Wasser nahe kamen, sahen wir eine schöne Brücke von einem Bogen vor uns, und zwar von ihrer breiten Seite. Eine schnelle Wendung, die der Fluß hier nimmt, gibt ihr diese Richtung. Gleich zur Rechten steht ein reitzendes Haus, mit seinen kleinen Anlagen, die einem Feenplätzchen gleichen, um sich her. Seine Einfalt sticht gegen das stolze Gebäude ab, dessen Vorderseite sich auf der Höhe mit seinen vielen Fenstern zeigt. Wir verfolgten unsern Weg nach der Grenze von Schotland, und gerade ehe wir sie betraten, fanden wir in dem Römischen Lager zu Cornhill, einem der wichtigsten und vollständigsten unter denen, die auf der Nordseite der Mauer liegen, das vollkommenste Muster der Art, wie dieses Volk seine Lager abstach.

Wir gingen über die Tweed zu Coldstream über eine Brücke von gehauenen Steinen von 5 Bogen, und befanden uns in Schotland, von dessen Schönheit und Fruchtbarkeit wir einen sehr vortheilhaften Begriff würden bekommen haben, wenn wir von dem ganzen Lande nach diesem ersten Anblicke hät-

ten urtheilen sollen. Wirklich ist diese Gegend hier ausserordentlich angenehm! Ein zierliches Haus, das Herr Murisbank von Lees gebaut hat, und einige sehr gut angelegte Pflanzungen passen vortrefflich zu dem mäandrischen Flusse, zu seinen lachenden Wiesen und einigen hervorblickenden Felsen, um ein anziehendes kleines Gemählde, denn weit reicht es nicht, auf diesem Flecke zu bilden. Auch das Dorf ist merkwürdig, weil eines unserer Regimenter von der Leibwache bey einem wichtigen Vorfalle seinen Nahmen davon erhielt, und weil General Monk seine Armee hier musterte, als er, nach langen Ueberlegen und nach einer undurchdringlichen Geheimhaltung seiner Absichten, sich endlich entschieden und beschlossen hatte, in der Person Carls II. das Königthum in England wieder herzustellen. So wie wir weiter kamen, vermehrten sich auch die Spuren der alten Fehden zwischen den benachbarten Engländern und Schotten, in mehreren zerstörten Schlössern, wo einst die vornehmsten Lehnsherren der beyden Landstriche hauseten. Rechts liegt in dem schönen Thale von Howel, auf welches der Reisende im Vorbeygehen einen Blick von der Straße hat, der moderne Wohnsitz des Lord Hume, umschattet von feyerlichen Wäldern und weit von dem alten Schlosse, welches, dem Wetter ausgesetzt und nackt, in einer

beträchtlichen Ferne, auf der Spitze des gegen über stehenden Hügels, seine verfallenen Zinnen erhebt.

Zwey Meilen weiter liegen, auf der Englischen Seite des Flusses, die armseligen Ueberreste einer andern Festung, Wark-Castle, einst berühmt in seinen Tagen, und in ältern Zeiten der Wohnsitz der Rosses und Grays. Einer von jener Familie, verrieth es in die Hände der Schotten, um eine zu liebenswürdige Caledonierinn zu erkaufen. Der Verräther Robert erhielt seine Schöne, verlor aber sein Leben, so wie seine Ehre; denn er knüpfte sein Schicksal an den Schottischen Helden Wallace, verfolgte eine Zeit lang seine Siege, und theilte endlich sein unzeitiges Ende.

Mit der gütigen Geflissenheit eines neuen Bekannten begleitete der Fluß Tweed unsere Straße und blieb uns, als wir nach Kelso zu gingen, zur Linken. Sein Sammet-Ufer war hier und da mit Baumgruppen geziert und both einen schönern Gegenstand zu zärtlicher und elegischer Dichtung dar, als vorher. In der Nähe der Stadt Kelso wird diese Scene noch belebter und freundlicher, wo die Ufer des Flusses höher, die Waldungen häufiger und dichter werden, und wo mehrere Landsitze, die in der Nähe beysammen liegen, die allgemeine Ansicht der Gegend verschönern. Die

Stadt selbst ist niedlich und regelmäßig, die mehresten Häuser von gehauenem Steine und mit blauem Schiefer gedeckt. Die einzige Fabrike von einiger Wichtigkeit besteht in Schottischen Bodenteppichen. Seine Bevölkerung beläuft sich auf 3500. So wie in allen andern Schottischen Städten fanden wir zu Kelso einen allgemeinen Geschmack für Litteratur und durchaus verbreitete Kenntnisse, selbst in den niedern Ständen seiner Bewohner. Als eine Probe von dem Zustande der Wissenschaften, muß ich Ihnen sagen, daß man hier ein Werk für die Presse bereitet, das in Rücksicht auf seinen Gegenstand überaus merkwürdig ist, und mit der höchsten typographischen Schönheit gedruckt werden soll. Es ist eine Sammlung alter Balladen, die sich durch mündliche Uebertragung erhalten haben, Gesänge, wie die alten Scandinavischen Kriegslieder, um die Grenzschotten zur Schlacht anzufeuern, um ihre Rache über die Verwüstungen zu erregen, die in ihrem Landstriche begangen worden sind, oder sie zu Streifzügen auf dem Englischen Boden anzuspornen. Wie man sie uns beschreibt, so athmen sie einen wildern, rachgierigern, barbarischern Geist, als selbst die Epinikia oder Epecidia der Dänen und Norweger, so prächtig in ihren Bildern und so schrecklich in

den Gefühlen, die sie ausdrücken, daß sie eine ganze Gesellschaft, vor welcher 2 oder 3 von einem Herrn gesungen wurden, der ihnen gehörigen Ausdruck zu geben wußte, vor Schrecken versteinert haben. Es läßt sich erwarten, daß sie ein sehr merkwürdiges und schätzbares Geschenk für das Publicum seyn werden, indem sie uns die einzigen Proben von sehr alter Schottischer Dichtkunst liefern, da es scheint, daß die Aechtheit von Ossians Gedichten nunmehro aufgegeben wird und selbst die Liebhaber dieses Werkes einräumen, daß es eine sinnreiche Arbeit des Herrn M'Pherson ist, oder daß es, wenn es ja etwas Originales besitzt, dem alten Messer des armen Mannes gleicht, wovon er behauptete, es sey das Messer seines Großvaters, ob es schon einmahl einen neuen Griff, ein andermahl eine neue Klinge und endlich eine zweyte Scheide bekommen hatte, so daß von dem ursprünglichen Hausgeräthe nichts als der Nahme übrig blieb [1]). Wir konnten uns nicht enthalten, als

1) Es ist sehr unterhaltend, die äusserst verschiedenen Meinungen mehrerer Gelehrten über diesen Gegenstand zu vergleichen. Unser Verfasser betrachtet die Sache als abgethan, während daß zu derselben Zeit einige Schotten versprachen, die alten ächten Gesänge Ossians nächstens im Originale ge-

wir einen der Aushängebogen sahen, ein Wort über die angenehme Aussicht auf die Fortschritte der Civilisation in den Grenzgrafschaften und die guten Wirkungen einer regelmäßigen Regierung zu sehen. Also auf dem Flecke selbst, wo diese wilden Ergießungen einer originalen Dichtkunst erschienen, um zu Raub und Mord anzufeuern, werden jetzt eben diese Gedichte auf eine Art gedruckt, die den besten Pressen der Hauptstadt Ehre machen würde.

Die großen Trümmern der Abtey, einer schönen Probe von Angel-Normännischer Baukunst, erheben sich über die demüthigen Häuser der Stadt und zeigen sich von fern. Die Halle vor der Kirche ist reichlich mit Steinhauerey verziert und sehr gut erhalten. Aber die vorzüglichsten Schönheiten von Kelso liegen nahe vor der Stadt und

druckt zu liefern. Von neuern Schriftstellern lese man darüber Campbells Journey from Edinborough through parts of North-Britain, London 1802. S. 187. u. f. und des nähmlichen Schriftstellers Abhandlung von der Dichtkunst und Musik der Hochländer, wovon man eine deutsche Uebersetzung als Anhang zu Garnetts Reise durch die Schottischen Hochlande und einen Theil der Hebriden übersetzt von L. T. Kosegarten, Lübeck und Leipzig 1802 findet. A. d. U.

bestehen aus beschränkten Aussichten von unendlicher Mannigfaltigkeit und einer glücklichen Verbindung höchst mahlerischer Gegenstände. Man sieht sie am besten in der kleinen Vorstadt Cock-Hill, die dicht an der Stadt liegt. Rechts endet sich die Aussicht in den großen Holzungen von Fleurus-Park, in deren Tiefe der schöne schloßartig gebaute Sitz des Herzogs von Roxburgh liegt. Das alte zerstörte Schloß zeigt sich auf einem nahen, mit Holz bedeckten Hügel. Kehrt man das Auge links, so sieht man zunächst eine schöne neue Brücke von 3 Bogen, die über den Tiviot geht, der ganz in der Nähe in die Tweed fällt, obschon der Vereinigungspunct durch eine kleine Insel versteckt ist, die auf dieser Seite von einem Wäldchen beschattet wird. Im Hintergrunde sind Wälder und ferne, nackte Höhen. Noch weiter hin, in der nähmlichen Richtung, sieht man die neue Brücke, die eben jetzt über die vereinigten Flüsse gebauet wird. Am südlichen Ende macht Springwood-Park, der Sitz des Sir George Douglas, einen Theil des Gemähldes, welches sich endlich mit der Stadt schließt. Unter den vielen hübschen Häusern dieses Ortes befinden sich auch die schöne Englische Kirche, für diejenigen, die zu unserm Glauben hier gehören, und ein großes Bethhaus, in wel-

chem sich die zahlreichere Gemeinde der Schottischen Kirche versammelt.

Wir gingen durch den Fluß und nahmen von der Tweed Abschied, deren Verlust uns aber sogleich durch den Tiviot ersetzt wurde. Die Straße läuft nun in der Nähe seiner Ufer hin, bis wir, 21 Meilen von Kelso, nach Hawick kommen, einem Orte voller Geräusche, Geschäfte und Fabriken, wo die Verfertigung der Schottischen Teppiche mit vieler Thätigkeit getrieben wird, und wo man wollene Strümpfe in großer Menge, das Paar zu 2 bis 6 Schillinge, nebst Garnbande fabricirt. Hier ist alles Schottisch, und Sprache, Sitten und ganzes Ansehen sind so verschieden von dem, was man auf der andern Seite der Tweed sieht, daß wir uns kaum überreden konnten, daß wir nur 10 oder 12 Meilen von der Englischen Grenze wären. Hier ist kein gottesdienstliches Haus unserer Kirche — ein Beweis, daß sehr wenig Engländer an dem Orte sind. Seine Bevölkerung ist ungefähr 3000 Menschen. Rings um Hawick herum erheben sich die Hügel amphitheatralisch, und decken es gegen jeden Wind. Der Tiviot murmelt über ein Bett von Kiesel und macht den Ort beydes gesund und angenehm, während daß seine Umgebungen, in großen Gärten, die mit vielem Verstande und

Regelmäßigkeit angelegt sind, ein zweytes Elysium darstellen. Als wir den Hügel am südwestlichen Ende des Ortes erstiegen, bemerkten wir in einem Felde zu unserer Linken, eine beträchtliche kegelförmige Erhöhung mit einem abgestumpften Gipfel, die der edle Besitzer dieses Gutes, der Herzog von Buccleugh, mit großer Sorgfalt unterhalten läßt. Sie scheint nicht so alt zu seyn, als die Zeiten der Druiden, deren Priester, als Richter, von solchen kleinen Anhöhen Gesetze zu verkündigen und Urtheile zu sprechen pflegten, sondern einer von jenen Montes placiti gewesen zu seyn, deren es noch einige andere in Schotland gibt, wo der Fürst seines Landstriches saß, um die Streitigkeiten seiner Vasallen zu entscheiden und die unvollkommene Gerechtigkeit der damahligen Zeiten zu verwalten. Der Nahme, den es jetzt führt, Mote-Hill, zeigt seine ehemahlige Bestimmung an, denn das Wort bedeutet eine Versammlung oder einen Gerichtshof.

Aber auf diese einzelne Spur einer bürgerlichen Regierung aus jenen Zeiten, folgen weit mehrere Beweise von ihrer Unregelmäßigkeit und Erschlaffung in den vielen Trümmern der schloßartigen Wohnhäuser, die in einem Zeitpuncte erbauet wurden, wo jedes Haus zur Vertheidigung eingerichtet war, und jeder Eigenthümer eine Besatzung gegen

seine Nachbarn hielt; da bald Rache, bald Nothwendigkeit einen Ausfall verlangte; da die Eigenthümerinn eines Schlosses ihrem Sohne die Sporen brachte, um ihn zu erinnern, daß die Speisekammer leer sey, und daß sie durch einen Ausfall, auf Kosten der Grenzbewohner wieder angefüllt werden müsse; als alle Abende die Schafe von den Hügeln und das Rindvieh von der Weide getrieben wurde, um in dem Erdgeschosse vor Räubern sicher zu seyn, die wie Wölfe auf die Beute ausgingen, und der betrogene Dieb durch die Furcht des vorsichtigen Eigenthümers alles in Sicherheit fand.

Gowland's Thurm, bey dem wir am 2ten Meilensteine von Hawick vorbeykamen, war ein Gebäude dieser Art, und hatte in seinen Tagen einen guten Vorrath von Beute enthalten, die seine Herren in ihren Ausfällen auf die benachbarte Grafschaft Cumberland gemacht hatten. Auch liegt in diesem Striche das Schloß Bronscolumn, das der Herzog von Buccleugh hat wieder einrichten lassen.

Bey unserm Eintritte in Dumfriesshire kamen wir in ein tiefes Thal, das ohne Bäume, ohne Blumen, ohne Hecken, kurz, ohne alle Spuren von Landwirthschaft oder Arbeit ist, und in welchem ein einsames Wirthshaus auf einer Länge

von 22 Meilen der einzige Ort ist, wo der Reisende sich erquicken kann. Hier wird der kleine Bach Yeuse zuerst sichtbar, nimmt eine westliche Richtung, verschieden von dem Laufe des Flusses, den wir eben verlassen hatten, und bezeichnet dadurch diesen Fleck als den höchsten in diesem Theile des Reiches, zwischen dem östlichen und westlichen Ocean. Jetzt bessert sich die Ansicht des Landes, das enge Thal wird, so wie wir vorrücken, weiter, und gewährt den erfreulichen Anblick von Landwirthschaft nebst den belebten Gegenständen von Häusern und Dörfern, worunter der kleine Ort Yeusewater, mit seiner demüthigen Kirche, seinen beblümten Wiesen und umher verstreuten Fichten eine sehr mahlerische Mischung von Landbau und Schäferleben darboth. Dicht bey der Stadt Lanholm bemerkten wir einen andern Sitz des Herzoges von Buccleugh, der ansehnliche Güter in diesen Gegenden hat. Seine Lage in einer großen breiten Ebene, die von Hügeln umgeben ist, von einem Flusse bewässert und von Pflanzungen beschattet wird, schickt sich sehr gut für einen Sommeraufenthalt, wozu er gebraucht wird. Die Stadt wird durch eine kleine Fabrike von Halbtuchen, die ohngefähr 50 Hände beschäftiget, und durch eine Papiermühle belebt. Sie sieht, wie alle Städte in Süd-

schotland, rein und niedlich aus, da sie von Stein gebaut und mit blauem Schiefer gedeckt ist.

Wir verließen die Yeuse und kamen dafür an die Esk, deren Ufern wir eine halbe Meile über die Stadt hinaus folgten, wo sie uns ein sehr schönes Gemählde zeigten. Das Auge übersieht hier auf einmahl das Bett des Flusses, das aus spitzigen Klippen, und die Ufer, die aus Felsen und Waldung bestehen, samt seinen schäumenden Fällen und reißenden Strudeln, worüber eine Brücke von 3 Bogen geht, die von einer fürchterlichen Höhe ist. Von hier führt die Straße nach Longtown am linken Ufer und gewährt romantische und erhabene Aussichten auf eine Mannigfaltigkeit von Gegenständen, worunter die Trümmern von Hollis-Castle sind. Gleich darunter ist ein geschmackvolles, ländliches Lusthaus, das die Herzoginn von Buccleugh eingerichtet hat, und das in einem kleinen Wäldchen auf einem Vorgebirge liegt, das seine Felsenspitze in den Fluß drängt. Aber wir fanden die Scene, wo möglich, noch schöner und mannigfaltiger, als wir über den Fluß gingen und seinem östlichen Ufer folgten, wo das Auge, auf der Länge einer Meile, die schönste Reihenfolge von Wasser, Holzung und Felsen in der angenehmsten Zusammensetzung findet. Aber

der Genuß ist zu groß, um lange zu dauern; die Esk ändert ihren Character, und sinkt aus dem Romantischen in das Sanfte; die Ufer weichen vom Flusse zurück, verwandeln sich allmählig in Abhänge und schließen sich endlich an die Wiesen an; die Felsen verschwinden, und das breiter gewordene Wasser fließt ruhig über den kieselreichen Boden durch die weite Ebene eines fetten Weidelandes.

Zwey Straßenhäuser, die in der Ferne von 20 Ellen von einander stehen, verlangten jedes seinen Zoll; und da wir nach der Ursache dieser Forderungen fragten, die so schnell auf einander folgten, fanden wir, daß sie einander nichts angingen und daß das eine in Schotland, das andere in England steht. Der Raum dazwischen, den man den Schottischen Damm nennt, trennt die beyden Reiche.

Wir konnten diese Grenze von Schotland nicht verlassen, ohne mit Sehnsucht zurückzublicken; — nicht so sehr, wegen der schönen Natur, die uns zeither so angenehm unterhalten hatte, als wegen des Charakters der Einwohner, deren Sitten, so weit wir Gelegenheit gehabt hatten, sie zu beobachten, uns ausserordentlich interessirten. Obschon vielleicht (wie wohl ich es beynahe gar nicht ein-

räumen möchte) von einigen jener Vorurtheile angesteckt, die meine unbilligen Landsleute so allgemein gegen die Schotten erregt haben, und welche, wie ich zu glauben geneigt bin, eher aus Neid gegen ihre geistige Ueberlegenheit, als aus Ueberzeugung von ihren Fehlern des Herzens und des Verstandes, in Vergleichung mit den unsrigen, herkommen, so wurde ich doch sehr, aber angenehm überrascht, da ich in jeder Menschenclasse dieses Volkes nichts fand, als was liebenswürdig und musterhaft war. Gastfreundschaft, Gutmüthigkeit und die sorgfältigste Aufmerksamkeit für die Bequemlichkeit und Behaglichkeit ihrer Gäste bezeichnen den Charakter der bessern Stände, indeß die Landleute sich eben so sehr durch die nähmlichen Eigenschaften, die sie bloß auf eine rohere Art äußern, und durch die schätzbarern Tugenden einer strengen Sittlichkeit, einer aufrichtigen Frömmigkeit und eine musterhafte Anständigkeit in Sprache und Sitten auszeichnen. Immer mit einer Armuth kämpfend, die bisweilen bis zur Entbehrung der Nahrung geht und zu einer Arbeit verurtheilt, wobey sich der südliche Britte einer Art von stummen Verzweiflung überlassen würde, zeigt der Schottische Landmann einen Grad von Geduld und Anstrengung, und dabey diese mit einer Zufrieden-

heit verbunden, die ihn auf der Wage des sittlichen Werthes weit über diejenigen erheben, die ihn verachten und lächerlich machen. Ernsthaft, ohne mürrisches Wesen; schnell im Antworten, ohne bitter zu seyn; scharfsinnig, ohne einbildisches Wesen; freundlich, gutmüthig und gerecht — dieß ist ungefähr das moralische Portrait des Schotten, der durch Verbindung mit seinen südlichen Nachbarn nicht zu sehr verfeinert, oder verdorben worden ist. Für Menschen dieser Art darf ich, glaube ich, die Grenzbewohner erklären, die vielleicht mehr Nationales in ihren Sitten, Gewohnheiten und Begriffen haben, als die nördlichen Grafschaften des Reiches, weil in diesen gewisse Wirkungen noch immer gefühlt werden, die in den entlegenern Strichen des Landes längst aufgehört haben. Die natürliche Folge jener beständigen Fehden, die zwischen den Grenzbewohnern beyder Reiche bestanden, war ein gegenseitiger tief eingewurzelter Haß, den der Vater dem Sohne heilig hinterließ, und welchen man durch Volksballaden und Geschichten, die durch mündliche Ueberlieferung sorgfältig erhalten wurden, auf die folgenden Geschlechter übertrug und deren ewiger Inhalt und Rundgesang die Beleidigungen waren, welche die eine Partey von der andern erlitten hatte, und Rache, die diese

Beleidigungen forderten. Unter den andern Schotten hingegen hatte der Nationalhaß gegen die Engländer, ob er schon, ehe das Land erobert wurde, durch häufige Kriege erregt worden war, aufgehört, oder hatte wenigstens um einen hohen Grad abgenommen, so bald diese Kriege geendiget waren. Nicht so mit den Grenzbewohnern! Ihre Lage gegen die Engländer war so, daß die Wunde nie geheilt wurde; die Ursache wirkte immer fort; neue Gelegenheiten zur Verbitterung fanden sich beständig in den Gewaltthätigkeiten beyder Parteyen, und ihre gegenseitige Abneigung für einander, anstatt durch die Zeit gemildert zu werden, nahm mit jedem Tage zu und wurde entschiedener. Daher kommt es denn, daß noch immer ein hoher Grad von Kälte und Abneigung zwischen den Einwohnern der benachbarten Grafschaften statt findet, die nicht nur eine allgemeine Verbindung unter ihnen hindern, sondern auch zugleich die Ursache sind, warum die Schotten so gar hartnäckig an jenen Sitten, Gewohnheiten und Meinungen hängen, die sie von ihren alten Feinden unterscheiden.

Leid that es uns, daß wir diese kleinlichen örtlichen Vorurtheile in den höhern Classen so wohl

als unter den Landleuten auf beyden Seiten der Grenze entdeckten. Wirklich findet kaum einige Verbindung zwischen den Schottischen und Englischen Güterbesitzern dieser Gegend statt. Männer von unbefangener Denkungsart haben häufig Versuche gemacht, diesen ungeselligen Geist zu überwinden, aber immer vergebens. Vor ungefähr 50 Jahren wurde ein Club errichtet, dessen eigentlicher Zweck war, diese Nachbarn, die nur durch einen Fluß getrennt waren, zu einer freundschaftlichen Verbindung zu bringen, und der eine Woche in Schotland, die andere in England gehalten werden sollte. Die Gesellschaft kam zusammen, speißte mit einander in Frieden und brachte den Tag in Fröhlichkeit und Freundschaft zu, als unglücklicherweise ein Abkomme einer Englischen Grenzfamilie, die einst in der Geschichte der Fehden dieser Gegend berühmt war, einen Schotten, der neben ihm saß, an einige Ausfälle erinnerte, die seine Vorfahren auf das Schloß, das dem Urgroßvater des andern gehörte, mit Erfolg gemacht hatten. In dem Augenblicke war die vermoderte Asche wieder angefacht, die tödliche Fehde wurde erneuert und der beleidigte Nationalgeist verbreitete sich von diesem Schotten über alle seine Landsleute. Man sahe noch einmahl das Gastmahl der Lapithen; alles

war Tumult und Verwirrung, und wenige von der Gesellschaft kamen davon, ohne auf ihren Köpfen, oder Gesichtern einige Beweise zu tragen, daß der Haß der Grenzbewohner gegen einander nicht verloschen war, sondern bloß eine Zeit lang geschlafen hatte. Ich glaube, seit dieser Zeit ist kein Versuch gemacht worden, solche ungesellige Geister zusammen zu bringen.

Kurz nachdem wir die Schottische Grenze verlassen hatten, kamen wir bey einem andern befestigten Sitze vorbey, Kirk Andrew's-Castle, dem alten Raubneste eines Englischen Lehnsherren, das jetzt dem Sir James Graham gehört, dessen neuerer Wohnsitz links in einem Park liegt, der sehr schön ist, hübsche Waldung und einen sanften Abhang gegen die Ufer der Esk hat, die hier breit und ruhig über ein Kieselbett fließt. Das Haus, eine reiche Niederlage von guten Gemählden, von alten Römischen Altären und andern Bildhauerarbeiten, die hier am Orte, der eine Römische Station war, ausgegraben worden sind, verdient gar wohl, daß man es besucht.

Wir kamen bald nachher nach Longtown, der nördlichsten Stadt von Cumberland, deren Musse-

linfabriken durch die schönen Artikel, die sie verfertigen, die Macht der weiblichen Reitze unterstützen. Hier verloren wir die Esk, und kamen über eine gute Straße durch ein reiches flaches Land in das fröhliche Carlisle, das in der Brittischen-, Römischen- und Mönchsgeschichte gleich berühmt ist.

Sechster Brief.

Carlisle — Gilsland = Spa — Naworth = castle — Corby = castle — Priorey Wetheral — Römische Station Amboglana, jetzt Burd = Oswald — Römische Mauer quer über das ganze Reich — Armathwaite = castle — die Nunnery — Kirkoswald — Long = Meg und ihre Töchter, ein Druidisches Denkmahl — Penrith — Arthurs runde Tafel und Mayburgh, ebenfalls Druidische Denkmähler — das Dorf Lowther, mit seiner Teppichfabrike — Lowther = Hall — Reise nach den Seen — Ulswater — Patterdale — Derwentwater — Keswick — Grasmere — Buttermere — Crummock = water — Bassenthwaite — Thirlmere — Rydale — Windermere — Ambleside.

Ambleside, den 13. July.

Die Wichtigkeit, welche Carlisle durch den Aufenthalt der Celtischen Könige, durch die Römischen Prätoren und durch die mönchischen Heiligen erhielt, scheint mit diesen abgeschiedenen Ehrenmännern ver-

schwunden zu seyn. Jetzt gehört es unter unsere mittlern Landstädte mit einer Bevölkerung von ungefähr 10,000 Seelen, und ist merkwürdiger durch die Anmuth seiner Lage in einer üppigen Ebene, die der Fluß Eden bewässert, als durch irgend ein vorzügliches Gebäude. Die alte Angel-Normännische Cathedralkirche, die größtentheils unter Willhelm Rufus erbauet wurde, hat sehr viel von ihrer ehemahligen Herrlichkeit verloren, seitdem Cromwell mit kirchenräuberischer Hand ihre ursprüngliche Länge um 100 Schuh verkürzte und mit den Materialien Batterien errichtete. Das Schloß, das zuerst im 13ten Jahrhundert erbauet, von Richard III. vergrößert und von Heinrich VIII. ferner erweitert wurde, hat zwar, in einiger Ferne, ein Ansehen von Stärke, ist aber, wenn man es näher besieht, weder fest, noch prächtig. Seine Wälle sind im Verfalle, und der Gang, der oben herum geht, ist in dem schlechtesten Zustande. Drey Thore mit Gewölben stehen noch, welche die alten Eingänge in die Stadt waren, das Schottische, Englische und Französische. Indessen, wenn schon Carlisle nichts darbiethet, das die Aufmerksamkeit des Reisenden verdient, so fanden wir doch die Gegend voll von Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst, und wurden auf unsern Abstechern nach den entlegenern interessanten Gegen-

ständen, Gilsland-Spa und Naworth-Castle, so wohl als durch die näheren, Corby-Castle und die Priorey von Witheral, reichlich unterhalten. Der erste dieser Orte liegt ungefähr 18 Meilen nordöstlich von Carlisle, 5 Meilen links von der großen Newcastler Landstraße, und besteht aus 2 ansehnlichen Häusern für den Empfang von Gästen, und einigen kleinern Wohnungen, mitten in einer romantischen Gegend, das Thal von Irthing genannt, das sich hier in eine enge Schlucht zusammenzieht. Ein reißendes Wasser strömt zwischen ungeheuern Felsenufern von phantastischer Form, die schön mit Holz bewachsen sind, und verfolgt seinen Lauf mit einer ganz eigenen Unregelmäßigkeit. Die Quelle, welche die Gäste an diesen einsamen und traurigen Ort zieht, ist nahe am obern Hause. Wir fanden es stark mit Schwefel geschwängert, aber von überaus angenehmen Geschmacke; also dem allgemeinen Charakter der Wasser, die mit Schwefellebergas (oder hepatischem Gas) versetzt sind, ganz zuwider. Seine Wirkungen in Hauptkrankheiten sind sehr groß. In einer kleinen Entfernung von dem Mohre ist ein Stahlwasser, und ein anderes, 4 Meilen davon, das viel Alaun und Vitriol führt.

Das angenehme Gemische und der mannigfaltige Wechsel von Felsen und Thal, Holzung und Wasser

machen Gilsland-Spa dem Mahler sehr interessant; aber es ist noch weit anziehender für den Geologen, dem die Ufer des Flusses, welche an manchen Orten ganz nackt sind, eine schöne und vollständige Probe von den Erdschichten in diesem Theile des Landes darstellen. Ihre Höhe beträgt ungefähr 40 Ellen, wo sich folgende Lager in folgender Ordnung finden: — Dammerde, ungefähr 6 Zoll; gemeiner Eisenthon, 5 Ellen; grober Bruchstein, 3 Ellen; lockerer thonartiger Schiefer, der in dem Maße fester wird, in welchem man tiefer geht, 2 Ellen; grober Bruchstein, 8 Ellen; Kalkstein, 1 Elle; schwarzer Thonschiefer, der beynahe kohlenähnlich ist, 6 Ellen; ein Lager von hartem, grobem Schistus, Sandstein mit Eisen- und Kalkstein vermischt, sonderbar zusammengesetzt und verbunden, 6 Ellen; ein anderes Lager von schwarzem Thonschiefer, aus welchem das Schwefelwasser hervorkommt; und unter diesem ein verhärteter Thon, clunch genannt. Der schwarze Thonschiefer ist größtentheils mit Alaun geschwängert, und manche Theile haben so viel Alaun und grünen Vitriol, daß sie einen reichlichen Ertrag versprechen, wenn man eine Fabrike von diesen Artikeln anlegen wollte. Im Herbste wird der Spa 6 oder 8 Wochen lang durch eine zahlreiche Gesellschaft belebt, die hauptsächlich aus Schotland und Cumber-

land kommt, und die für tägliche 3 Schillinge und 6 Pence, die Person, gut wohnt und genährt wird; worin alles begriffen ist, nur geistige Getränke ausgenommen.

Bey unserer Zurückkunft von diesem kleinen Spa machten wir einen unbedeutenden Abstecher, um die Römische Station Amboglana zu sehen, die aber jetzt Burd-Oswald heißt. Der erste Theil dieser letztern Benennung ist vermuthlich aus burgh verdorben, und der andere kommt von St. Oswald, dem berühmten Könige und Martyrer von Northumberland, einem großen Lieblinge hiesiger Gegenden, wo man ihm Kirchen widmete, und dessen Rang als ein Heiliger der Römische Calender am 5ten August noch jetzt bezeugt. Die Lage dieser Römischen Station ist hoch und übersieht die Gegend umher; die Form ein Parallelogram, 120 Ellen zwischen Mittag und Mitternacht, 80 Ellen zwischen Morgen und Abend; der innere Raum hält ungefähr 4 Morgen. Alle seine Seiten waren mit Mauern befestiget, wovon Severus die nördliche erbauete; die übrigen bestanden bloß aus Steinen, die ohne Mörtel auf einander gesetzt sind. Die Grundlagen zu den Bogen der Thore und die Ueberbleibsel von Gebäuden sind auf der ganzen Station noch sichtbar, so wie die Lage des Praetorium's, obschon mit einem

neueren Gebäude fast bedeckt. Daß dieser Ort einst stark bevölkert war, sieht man noch aus der poa trivialis, einem Kraute, das nur an Orten wächst, wo viele Menschen sind.

Zwey unvollkommene Altäre und eine Inschrift sind im Pachterhause verbaut; sie scheinen aus der nahen Römischen Mauer gestohlen worden zu seyn, deren ehrwürdigen Ueberbleibseln man von hier mehrere Meilen weit nachspüren kann. Dieses ungeheure Werk lief quer über das Land von Meer zu Meer, fing zu Boulneß, an der westlichen Küste an, und endigte nahe bey dem Dorfe Wals-End, dem ehemahligen Sigedunum, dicht am Ausflusse der Tyne im Osten: eine Länge von beynahe 69 Meilen. Zahlreich waren die Mauern und Festungen, die pretenturae, valla, castra und castella, welche die Römer in diesem Theile von Brittannien gegen die Einfälle der Picten zu verschiedenen Zeiten errichteten, und die mehr oder weniger Umfang und Stärke hatten. Nach dem glücklichen Feldzuge, den Tacitus in Caledonien machte, ließ dieser vorsichtige und verständige General im Jahre 81 eine Linie von zusammenhängenden Festungen zwischen Glota und Bodotria, Forth und Clyde, ziehen, theils um seine eigenen Eroberungen zu sichern, theils, wie er selbst sagt, (Summotis velut in aliam insulam

hostibus) um die Caledonier in eine andere Insel einzuschließen. Einige Jahre lang entsprach diese Befestigung ihrem Zwecke; da aber die Römische Regierung nachlässiger und die Schotten kühner und wachsamer wurden, drangen sie endlich über die Linien hervor. Dieß bewog Adrian, bey seiner Ankunft in England im Jahre 121, eine neue Grenze zu errichten, welches er durch einen Graben und einen Wall that, der von Erde und Steinen gebauet und 80 Meilen lang war, zu Brough in den Sandbänken von Solway anfing und zu Wall's-End sich endigte. Lollius Urbicus, der Feldherr des Antoninus, der den Landstrich wieder einnahm, welchen Agricola zuerst erobert hatte, errichtete im Jahre 138 einen Wall von Rasen auf der Linie der Festungen dieses großen Generals. Siebzig Jahre nachher gab Severus sehr weislich einen Landstrich auf, der wenig Werth hatte, und nur mit Mühe sich behaupten ließ, und bauete den ungeheuern Wall (vallum), auf dem wir jetzt standen. Was seine Höhe war, ist ungewiß, aber aus seinen Ueberbleibseln ergibt sich eine Dicke von 8 Schuh. Er ist durch eine Menge Thürme befestiget, die ungefähr eine Meile von einander stehen, von gehauenen Steinen und 60 Fuß im Viereck sind; zwischen inne stehen castella, jedes 4 Ellen ins Gevierte, um die Verbindung zu

befördern, und 17 Stationen, wo zahlreiche Legionentruppen beständig in Garnison standen, um, wenn es nöthig war, eine ansehnliche Armee zu bilden, deren Marsch von einem Orte zum andern durch die Kriegsstraße (via militaris) beschleuniget wurde, die so dicht und fest war, daß sie 1600 Jahre lang den Anfällen der Elemente widerstanden hat. Die verschiedenen Spuren dieser alten Grenzen und Wälle lassen sich vielleicht am besten durch einige Linien erklären, die ihre Zahl und Lage gegen einander bezeichnen, wie man sie gegenwärtig an den Orten sieht, wo sie sich am besten erhalten haben.

Nord

. . . . . Ufer des Grabens.
. . . . . Breiter Graben.
. . . . . Gemeiner Erdboden.
. . . . . Stein-Mauer.
. . . . . Gemeiner Erdboden.
. . . . . Graben.
. . . . . Erdwall.
. . . . . Graben.
. . . . . Gemeiner Erdboden.
. . . . . Via militaris.

Dieser Fleck ist ein paar Meilen von Burd-Oswald, wo die Felder gegen Norden von der Mauer

des

des Severus begrenzt werden, welche hoch, kühn und hervorstechend ist, und 3 bis 4 Schuh hoch die ursprüngliche Ansicht der Mauer zeigt, welche aus glattgehauenen länglichen Steinen scheint bestanden zu haben. Von hier zieht sie sich einen Hügel hinauf und läuft nach dem kleinen Dorfe Bank-Hill, auf welchem ganzen Wege die Gräben und die Kriegsstraße deutlich angegeben sind; dann bildet sie auf eine beträchtliche Länge die Grenze eines eingeschlossenen Weges, und verschwindet endlich in den Arbeiten der Landwirthschaft.

Von dieser Mauer gingen wir gegen die Priorey Lanercost herab, ein Augustinerkloster, das 1116 gestiftet wurde, in einem breiten Thale liegt, das die Irthing bewässert, und auf allen Seiten von hohen Hügeln umgeben ist. Von dem Kloster steht nur wenig noch, obschon seine Gebäude ehemahls von beträchtlichem Umfange und ansehnlich genug waren, um den König Edward I. zu empfangen, der, bey einem Anfalle von Krankheit auf einem seiner Schottischen Feldzüge, einige Zeit hier blieb. Aber die Architektur der Kirche zeigt an, daß der Styl der übrigen Gebäude ursprünglich Angel-Normännisch war, wovon man noch eine Spur, einen schönen halben Zirkelbogen in dem Thore des Kirchhofes sieht. Man geht in die Kirche, welche kreuz-

förmig ist, durch ein großes Thor von der nähmlichen Bauart, mit vieler Steinhauerarbeit, die auf Pilastern ruht. Darüber steht eine trefflich gehauene Figur der Jungfrau Maria in einer Blende mit einer Gothischen Decke.

Von hier nahmen wir unsern Weg nach Naworth-Castle, dem Sitze der Lords von Gilsland, einem traurigen Orte, wo alles, in und außerhalb des Schlosses, die grausamen Zwecke anzeigt, zu denen es einst gebraucht wurde — den Druck der Feudaltyranney in frühern Zeiten und das Gefängniß und die Strafe der Mohrmänner [1]) im 16ten Jahrhunderte. Es gehörte sonst der Familie Dacre, und kam 1569 an den Herzog von Norfolk. Ihm folgte in dem Besitze desselben Lord Willhelm Howard, unter dem es mehr der Behausung irgend eines Riesen aus einer Romanze, als dem Wohnsitze eines Englischen Edelmannes glich. Da ihn Elisabeth zum Aufseher über die Grenzen ernannte, und ihm auftrug, die Mohrmänner, die solche Verwüstungen anrichteten, daß die Regierung endlich darauf achten mußte, in Ordnung zu halten und zu züchtigen, bereitete er sich

1) Moss - troopers. Es war ein unruhiges Gesindel, das auf den dortigen Heiden umherwohnte und seine Nachbarn durch Räubereyen und auf andere Art beunruhigte. A. d. U.

zu dem undankbaren Geschäfte dadurch vor, daß er sein Schloß noch mehr befestigte und seine eigenen Zimmer so sicherte, daß kein Angriff von außen darauf geschehen konnte. Zugleich setzte er 140 Mann hinein, um im Stande zu seyn, seine Unternehmung angriffsweiße auszuführen. Eine dunkele und enge Wendeltreppe, die nur eine Person auf einmahl zuläßt, und die durch mehrere starke mit Eisen beschlagene Thüren gesichert ist, führte zu seinen Zimmern, die aus einer Bibliothek, einer Kapelle und einem Schlafzimmer bestanden. Diese sind noch genau, wie sie waren, als dieser Mann sie bewohnte, indem man von ihren Verzierungen, Meubeln und Büchern weder etwas genommen, noch dazu gesetzt hat. Die Bibliothek gibt einen Beweis von des Mannes Liebe zu den Wissenschaften durch eine große Menge Bücher, die hauptsächlich aus polemischer Theologie, aus Heiligengeschichte und frühern Uebersetzungen der alten Classiker bestehen. Von vielen ist die erste Seite von Lord Willhelm in einer sehr guten Handschrift beschrieben. Darunter befinden sich einige Manuscripte, die nicht sehr alt und von geringem Werthe sind, besonders ein großer hölzerner Band, der eine Elle hoch ist, und drey Pergamentblätter enthält, auf deren jedem 2 Seiten mit der Legende Josephs von Arimathia in schö-

nen Buchstaben geschrieben sind. Der Inhalt dieser Werke gibt uns einen Begriff von dem, was man zu der Zeit zu lesen pflegte, so wohl als von Lord Willhelms eigener Denkungsart, welche einen Hang zum Düstern und Wundervollen gehabt zu haben scheint. In dieser Zelle, wo er seine natürliche Strenge in schweigender Einsamkeit nährte, soll er einen großen Theil seiner Zeit hingebracht haben. Diese einsamen Stunden zu unterbrechen, war ein Vergehen, das seine Leute sorgfältig vermieden, besonders, seitdem eine solche Unterbrechung einmahl von traurigen Folgen gewesen war. Der Lord war eines Tages tief in seinen Gelehrten oder Vätern vergraben, als ein Soldat, der einen armen Mohrmann eingefangen hatte, in sein Zimmer brach, um es seinem Herrn anzuzeigen, und zu fragen, was mit dem Gefangenen gethan werden sollte. — „Hängt den Kerl!" sagte Lord Willhelm ärgerlich. Dieß war eine Redensart, mit der er weiter nichts meinte, als seinen Unwillen über diese Unterbrechung zu erkennen zu geben. Allein der Diener, an den unbedingtesten Gehorsam gewöhnt, nahm diesen Ausruf des Unwillens für einen Befehl, und einige Stunden nachher, als Lord Willhelm verlangte, man sollte den Gefangenen zum Verhör bringen, erfuhr er, daß der Mensch, seinem Befehl zu Folge, längst

gehenkt war. Seine Regierung wirkte eine erstaunende Veränderung in dem gesetzlosen Wesen der benachbarten Gegend, und führte, an die Stelle der Ausgelassenheit und Gewaltsamkeit, Ordnung und Sicherheit ein. Aber man muß gestehen, daß die Mittel dieser Umwandelung äußerst hart waren, wie seine Art zu strafen und einzukerkern vollkommen beweist. Schnelle Hinrichtung an einem hohen Galgen folgte auf das Verhör vor diesem gefürchteten Richter; und, bis er Muse fand, die Untersuchung vorzunehmen, wurden die Gefangenen in den Kerkern aufbewahrt, welche 4 schreckliche Gemächer sind, wo man noch die Ringe sieht, an welche man diese Elenden kettete, um sich ihrer in dem Zeitraume, zwischen dem Einfangen und dem Tode, zu versichern.

So hart und strenge aber auch Lord Willhelm gegen seine Feinde war, so zeigte er sich doch äußerst gastfrey gegen den friedlichen Theil seiner Nachbarn; und die Halle, ein feines altes Zimmer von 80 Fuß Länge, erklang an allen großen Festtagen von den fröhlichen Tönen und der lauten Freude des bis spät in die Nacht verlängerten Schmauses. Diese Halle ist wirklich ein großes Muster eines festlichen Saales aus den alten Ritterzeiten, und alle ihre Verzierungen erwecken Gedanken aus der Period

der Lehnsherrschaft. Die Decke besteht aus einer Menge getäfelter Abtheilungen, deren jede das Portrait eines Sächsischen, Normännischen, oder andern Königes von England und ihrer königlichen Zweige bis zur Vereinigung der Häuser York und Lancaster, darstellt. Schilder und Wappen verzieren die erhöhten Abtheilungen zwischen inne. Eine große Gallerie erhebt sich an dem einen Ende des Zimmers, wo die Hausbarden sich hören ließen, und oben darüber ist ein Ritter in voller Rüstung. Das Kamin, das eine Breite von 17 Schuh hat, muß wie ein Vulcan gewesen seyn, wenn es zur fröhlichen Zeit des gesellschaftlichen Genusses mit großen Baumblöcken beleuchtet ward.

Unsere zweyte Ausflucht von Carlisle ging nach der Priorey Wetherall, oder vielmehr nach seinem gewölbten Eingange, denn sonst ist von diesem ehemahligen Benedictinerkloster nichts übrig. Diesem gegen über hat Corby-Castle eine kühne Lage auf einer Anhöhe. Um von der Priorey Wetherall dahin zu kommen, fuhren wir über die schöne Brücke von Warwick, und wurden durch die große Aussicht auf den Eden und seine waldigen Ufer, deren Reitze man von Warwick-Hall, dem nahe am Wasser gelegenen Sitze des Herrn Warwick, vollkommen übersieht, für unsern Umweg schadlos gehalten.

Wir kamen durch eine angenehme Gegend nach Corby-Castle, ein Nahme, der mehr den Begriff von dem gibt, was es einst war, als von dem, was es jetzt ist, da man in dem gegenwärtigen, unregelmäßigen Gebäude, das zu verschiedenen Zeiten und ohne Rücksicht auf einen allgemeinen Plan gebaut worden ist, nur wenig festungsartiges entdecken kann. Die vornehmsten Partien der berühmten Aussichten dieses Ortes sind — der Fluß Eden, welcher unten weg strömt, und dann seine Ufer voller Mannigfaltigkeit, die man vortrefflich aus dem Altanzimmer übersieht.

In dem Speisesaale zeigte man uns ein schönes Gemählde von Titian, das auch wegen seines Gegenstandes merkwürdig ist. Es stellt 2 Figuren in halber Länge vor, Kaiser Carln V. und seine Gemahlinn, die an einem Tische sitzen, mit einem Stundenglase vor sich. Ihr Gesicht ist voller Gram, und in der Hand hält sie ein weißes Tuch; Er, ernsthaft und finster, theilt ihr seinen Entschluß mit, der Welt zu entsagen, und den Rest seiner Tage in klösterlicher Strenge und Einsamkeit zu verleben. — In dem nähmlichen Zimmer ist ein gutes Portrait des strengen Lord Willhelm Howard, Eigenthümers von Naworth-Castle und collateralen Aeltervaters des gegenwärtigen Besitzers von Corby-

Castle; endlich ein noch merkwürdigeres Stück von Sächsischen Alterthümern, ein viereckiger Bruchstein, der aus den Ruinen der Abtey Hyde bey Winchester ausgegraben worden ist, und auf welchem, in Sächsischen Buchstaben Elfredus Rex 881 steht.

Die Anlagen von Corby sind größtentheils von dem Vater des gegenwärtigen Eigenthümers, der 1706 damit anfing, und von dem man sagen kann, daß er der erste ist, der Muth genug hatte, sich dem Nationalgeschmack zu widersetzen und gegen den Holländischen Styl zu arbeiten, den man in England angenommen hatte, um dem König Willhelm ein Compliment zu machen. Die Abänderung, die man zunächst in dem Style traf, war in so fern eine Verbesserung, daß sie sich auf classische Begriffe gründete; aber weder das Clima, noch die Naturscenen unseres Landes stimmten mit den Verzierungen zusammen, die aus der Fabellehre der Alten entlehnt waren; und nachdem dieser Styl ein halbes Jahrhundert geherrscht hatte, in welchem der gesunde Menschenverstand, irre geführt durch angenehme Verbindungen von Begriffen, sich unter Tempeln, Statuen und Aufschriften verlor, stieß er endlich auf den wahren Geschmack, der ihm die Natur als das Urbild aller Schönheit zeigte, von

welcher allein er in Zukunft alle Gedanken für Gartenanlagen, als aus einer unerschöpflichen Quelle von reitzender Mannigfaltigkeit und mahlerischer Schönheit, entlehnen sollte. Einige dieser classischen Theile der Anlagen werden hier, um der ehrwürdigen Hand willen, die sie machte, noch erhalten; aber sie dienen den neuern Verschönerungen des Herrn Howard bloß zur Folie. Zu diesen reitzenden Scenen wurden wir einen Weg hinabgeführt, über den sich die weitreichenden Aeste einiger schönen Linden wölben, wo wir gelegentlich einen Blick auf den Fluß Eden aufwärts und abwärts hatten. Dort zeigt er sich in seinem rohen, ungestümen Laufe, über ein Felsenbett wegdonnernd und wüthend in dem engen Gefängnisse seiner Ufer; hier erscheint er still und seeartig und fließt schweigend durch beblümte Wiesen und zwischen sanften Sammet Ufern.

Einige 100 Ellen weiter kommt man an einen Gesichtspunct, der beydes sonderbar und mahlerisch ist. Das jenseitige Ufer des Flusses zeigt sich jetzt im Angesichte mit einer senkrechten Felsenwand, dessen vorspringende Höhe mit Holzung bekränzt ist. Auf dem halben Wege nach diesem Abgrunde hinab sieht man Spuren von Maurerarbeit in 4 Fenstern und einigen regelmäßigen Anlagen in

Stein, welche beweisen, daß menschliche Hände auf diesem sonderbaren Flecke geschäftig gewesen sind. Es ist die Vorderseite einer Höhle, die St. Constantins Zelle genannt wird, und aus 3 Zimmern und einer Gallerie besteht: einst der Sitz einsamer Heiligkeit in abergläubischen, oder ein sicherer Zufluchtsort in unruhigen Zeiten, oder vielleicht bestimmt, bald zu dem einen, bald dem andern Zwecke zu dienen. Auf alle Fälle konnte der Bewohner dieser Einsiedeley sicher seyn, daß ihn hier niemand belästigen würde, da man nur durch einen steilen, engen und gefährlichen Pfad, der noch überdieß, ehe man die Bäume wegschaffte, unsichtbar gewesen seyn muß, dazu kommen kann. Mit diesem Gegenstande und der Felsenwand zu unserer Rechten, dem Flusse vor uns, und einem schloßartigen Lusthause, das auf einer Höhe steht, in der Ferne, gingen wir eine halbe Meile am Ufer des Stromes hin, als wir auf einmahl den Felsen zur Rechten sahen, der zu einer fürchterlichen Höhe sich erhebt, und dessen senkrechte Seite sonderbar mit den knotigen Wurzeln einiger großen und alten Eichen, die ihre Riesenarme über den darunter liegenden Gang ausbreiten, bewachsen ist. Mit dieser großen Scene contrastirt auf dem jenseitigen Ufer des Flusses ein sanft abgleitendes Ufer, das

eine Schäferscene darstellt, und zwischen inne sieht man eine andere lange Strecke des Flusses, die sich in einem Vorgebirge endiget, das von oben bis unten aus einer finstern Masse von Fichtenbäumen besteht.

Wir gingen zurück und schlugen den Weg ein, von welchem man die alten Verzierungen des Ortes sieht. Sie liegen am Flusse hin und stellen nach der Reihe den Wasserfall, den Tempel, die in den Felsen gegrabene Wohnung und eine in Stein gehauene Treppe dar. Corby, wie Sie sehen, hat seine mehresten Schönheiten dem Eden zu danken, der viele Meilen weit durch mahlerische Ufer fließt, ehe er diesen reitzenden Ort erreicht.

Wir kehrten nun zurück, nahmen Abschied von Carlisle und besuchten einen andern Ort, der ebenfalls seine Reitze durch den Eden erhält. Armathwaite-Castle, der Sitz Heinrich Milburne's Esq. hat eine ruhige Lage an dem Rande des Flusses in der Tiefe, wobey man Einsamkeit mehr als Sicherheit beabsichtiget zu haben scheint, denn da, wo es steht, läßt es sich nicht gut vertheidigen. Aber seine Umgebungen zogen unsere Aufmerksamkeit gar bald von dem Wohnhause ab; wir nahmen ein Boot, fuhren den Eden hinab und sahen uns von

einem Gemählde umgeben, das keine Gefühle, als für die Schönheiten der Natur in uns zuließ. Der Theil des Flusses, auf dem wir hinabglitten, erweitert sich, wie ein See, in einer breiten und ruhigen Oberfläche, die am Ende von Baron-Wood eingeschlossen wird, einem herrlichen Hügel mit feyerlichen Schatten, der zur Rechten von einem hervorspringenden kühnen und grotesken Felsen unterbrochen wird, Cat Clent genannt, wo sich viele wilde Katzen aufhalten. Gerade vor uns zeigten sich andere große Felsenmassen dicht mit Waldung bedeckt, und rückwärts sahen wir die Mühle und einige kleine, einsam gelegene Hütten. Ueber diese friedliche Scene hinaus zeigt sich ein anderer Theil des Flusses unter einem verschiedenen Charakter, indem er in einem Falle hinabrauscht und gegen die Felsen schlägt, die sich in seinem Bette ihm widersetzen und sein Wasser, das mit Wuth dahin eilt, in Wirbel drehen. Eine kleine steinerne Brücke, die sich im Schatten zeigt, schließt die Scene. Aber der Eden gewährt hier noch andere Vortheile als die bloß idealischen und unwesentlichen mahlerischer Schönheiten, und befriediget auf mehr als eine Art, denn er nährt eine Menge vortrefflicher Lampreten, und sein Lachsfang ist jährlich 80 bis 90 Pf. Str. werth.

Eingeschränkter, aber eben so auffallend und mannigfaltig sind die Scenen, welche der Eden auf dem Sitze des Herrn Bamber, 3 Meilen von Armathwaite, darstellt. Er heißt das Nonnenkloster (Nunnery) von einem Gotteshause, das Willhelm Rufus für Benedictinerinnen hier stiftete. Man zeigt Fremden bloß die Anlagen, die der verstorbene Christoph. Aglionby, Esq. mit vielem Verstande und Geschmacke gemacht hat. Sie fangen mit einem Rasengange an, der eine gute Strecke am Rande des Eden hinläuft, dessen Fluthen in ihrem Felsenbette hinwüthend, aber von Bäumen versteckt, man nur hört, und endigen sich an einem Flecke, von welchem man die Aussicht auf Felsen hat, die von natürlichen Höhlen durchgraben sind, deren größte die Simsonshöhle heißt. Von hier gehen wir zurück, verlassen die Straße, die wir hinabgingen, wenden uns höher, und kommen an den Zusammenfluß des Edens und Croglins. Hier verlassen wir jenen, folgen diesem, und treten bald in den tiefen, felsigen Ravin ein, durch dessen düstre Scenen der Fluß dahinrauscht. Die Ufer erheben sich auf einmahl in senkrechten Felsen, die über die Straße herüberhängen, deren Roheit aber durch Gesträuche und Pflanzen, womit sie bewachsen sind, gemildert wird; indeß der Bergstrom mit

ununterbrochenem Gebrülle einem steilen Abhange folgt. So wie wir weiter gehen, erhebt sich die Felsenmauer auf beyden Seiten, die Schlucht wird enger und düsterer, und das zunehmende Getöse einer großen Wassermasse zeigt einen Fall in der Nachbarschaft an. Auch geht die Erwartung nicht fehl, denn es folgen unverzüglich 2 auf einander, wovon der zweyte einen ausserordentlichen Eindruck macht, indem der Kessel, der den fallenden Fluß empfängt, sich durch die Bäume, die über dem Abgrunde hängen, in mitternächtlicher Finsterniß zeigt. Die Felsen werden nun enger und vermehren die Wuth des sich sträubenden Flusses, der mit Mühe sein Wasser durch eine schreckliche Spalte treibt, einen 60 Schuh hohen Fall bildet und mit einer so gewaltigen Kraft herabstürzt, daß er sich unten in dem Felsen ein 300 Fuß tiefes Becken ausgegraben hat. Die dunkeln Felsen, die sich darüber wölben, hallen von dem Gebrülle auf eine schauderhafte Art wieder. In diesen schönen entlegenen Winkeln hat man sehr wenig gethan, der Natur beyzustehen, und das Wenige mit großer Geschicklichkeit.

Wir verließen Nunnery, und kamen bald wieder in das Edenthal, welches sich nun in eine große Breite öffnet, in der man ländliche Woh-

nungen und ferne Dörfer sieht. Mitten in dieser friedlichen Scene fanden wir das Dorf Kirkoswald, dessen Schloß, ein Angel-Sächsisches Gebäude, jetzt aus einem kleinen Thurm und einigen düstern Gewölben besteht, den einzigen Ueberresten von dem „schönsten Gebäude, das (nach Sandford) je ein Auge sah." Seine Halle war 300 Schuh lang und mit jenen Gemählden von Königen und Edeln geziert, die jetzt in Naworth-Castle zu sehen sind.

Unmöglich konnten wir die lange Meg (Margarethe) und ihre Töchter, das berühmte druidische Denkmahl im nächsten Kirchspiele, Little Salkeld, 3 Meilen von Kirkoswald, übergehen. Wir fanden es, in 2 Umzäunungen, rechts von der Landstraße stehen. Obschon nicht so majestätisch wie Stonehenge [1]) noch so ungeheuer in seinen einzelnen Theilen, scheint es doch, daß seine Steinkreise von größerm Umfange gewesen sind; denn dieser beträgt 350 Ellen. Mehr als 60 seiner Steine sind noch jetzt in einer aufrechten Stellung, über welche eine einzelne Steinmasse von größerm

1) Das berühmte druidische Denkmahl in Wiltshire, das Stukely umständlich beschrieben hat.
A. d. U.

Umfange, als die übrigen, und die ungefähr 15 Ellen von der Südseite des Zirkels steht, hervorragt: ein Umstand, der dem gemeinen Volke den Gedanken von einer Mutter und ihren Kindern gegeben hat. Die Steinarten sind verschieden; einige bestehen aus Kiesel, andere aus blauem und weißem Lyas, und viele aus Granit. An keinem läßt sich die Spur eines Werkzeuges erkennen, und, was noch ausserordentlicher ist, so findet man in einer großen Ferne umher keinen Stein, der diesen in irgend einem Theile seiner Oberfläche gleicht [1]). Das Werk liefert, so wie das von Abury, ein Beyspiel einer ungeheuern Arbeit, wobey man nicht einmahl von den ersten Anfangsgründen der Kunst unterstützt wurde, und kann vielleicht als einer der ältesten Tempel in den 3 Königreichen betrachtet werden. Man hat von dem Boden, auf welchem es steht, eine schöne Aussicht, die nur von jenen fernen Gebirgen begrenzt wird, nach deren tiefen Thälern wir eilten, wo die berühmten Seen von Cumberland und Westmore-

1) Das nähmliche behauptet man von Stonehenge, wo sich auch in einer beträchtlichen Ferne keine ähnliche Steinart finden soll.

A. d. U.

Westmoreland in unbeschreiblichen Scenen mahlerischer Schönheit liegen.

Begierig nach einer fernen Aussicht auf diese großen Wasserstücke, eilten wir, als wir nach Penrith kamen, nach der Höhe hinter der Stadt, Beacon-Hill genannt, wo man von dem kleinen Thurme, der auf dem Gipfel steht, eine erhabene Aussicht hat, und welche diejenigen in Erstaunen setzt, die nicht an die Bergscenen gewöhnt sind, die sich in einer großen Reihenfolge hinter einander erheben, und alle die merkwürdigsten Gebirge von Cumberland, Westmoreland und den Grenzen von Schotland umfassen. Am Fuße eines der majestätischten dieser Berge, des stolzen und rohen Helvellyn, liegt in friedlicher Majestät der blaue Ullswatersee, dessen spiegelgleiche Oberfläche gegen die rohen Seiten seines mächtigen Beschützers absticht. Die Pracht der fernen Gegenstände verschlingt unsere ganze Aufmerksamkeit und verhindert beynahe das Auge, diejenigen zu betrachten, welche unmittelbar vor ihm liegen — die artige Stadt Penrith, und die nackten Mauern seines verfallenen Schlosses; Charlton-Hall und seine schönen Haine; Brougham-Castle; Broughton-Hall, und eine weite Strecke üppiger Wiesen, bewässert von

den Flüssen Lowther und Emmont, die durch das breite Thal in windenden silbernen Linien spielen. Als wir wieder in die Stadt herab kamen und den Kirchhof besuchten, erregte das sonderbare alte Denkmahl, das Grab des Riesen, den Geist antiquarischer Muthmaßung. Es sind 2 plump gehauene steinerne Pfeiler, beynahe 4 Ellen hoch und 3 Fuß im Durchschnitte, die in einer Ferne von etwan 14 Schuh östlich und westlich gegen einander stehen. Zwischen ihnen liegen parallel an einander zwey Stücke von Steinhauerey, die das Ansehen von unförmlichen Schildern haben, von einem Pfeiler zum andern reichen und einen länglichen Platz einschließen, der etwas breiter ist, als ein gewöhnliches Grab. Man hat eine Menge einfältiger Geschichten auf diese Ueberbleibsel eines alten Begräbnisses gebauet, welches, wegen der grotesken Verzierungen, die es bedecken, den Dänen mit größerer Wahrscheinlichkeit als irgend einem andern Volke zugeschrieben werden kann. Allem Vermuthen nach bedecken sie die Reste zweyer Scandinavischen Krieger, deren Heldenruf durch die Vorstellung ihrer Lanzen in den aufrechten Pfeilern, und ihrer Schilder in den breiten sphäroidischen Steinen, die dazwischen liegen, auf die Nachwelt gebracht wird.

Auf unserem Wege nach Haweswater kamen wir, ungefähr anderthalb Meile von Penrith, an 2 andere Merkwürdigkeiten aus der Vorzeit — die runde Tafel des Prinzen Arthur, wie man sie nennt, und Mayburgh, die vermuthlich beyde aus der nähmlichen Zeit sind und von den Druiden herrühren. Die erstere, die dicht an der Straße sich befindet, ist durch diese Lage sehr beschädiget worden; aber ihr Plan und ihre Größe lassen sich noch ausfindig machen und bestimmen. Der ebene zirkelförmige Platz ist von einem Graben und, von aussen, von einer Erhöhung oder Damme umgeben, die ungefähr 160 Ellen Umfang haben. Wir betrachteten dieses als den Ort, wo zur Zeit der Celten Gericht und bürgerliche Berathungen gehalten wurden; und die Mayburgh-Rings, die nur ¼ Meile von der runden Tafel liegen, als den Ort, der den finstern Ceremonien des druidischen Aberglaubens gewidmet war. Wirklich war die Verbindung dieser beyden Dinge bey den ursprünglichen Einwohnern des Landes gemein. Die Ringe sind ebenfalls zirkelförmig, und bestehen aus einem ebenen, etwas vertieften Flecke von ungefähr 108 Ellen im Durchschnitte und einem Damme, der sie umgibt, von einer ungeheuern Größe und einer erstaunenswürdigen Arbeit, indem

er aus einer gewaltigen Anhäufung kleiner Steine besteht, die mit einer Mühe zusammengebracht werden mußten, welche nur von Enthusiasmus eingegeben und unterstützt werden konnte. Gegen den Mittelpunct der Fläche steht ein einzelner aufrechter Stein von beträchtlicher Größe, der einzige, der von fünfen noch übrig ist, welche ehemahls in einem Zirkel in dem Mittelpuncte der Fläche standen. Da die Dämme mit Bäumen bewachsen sind, so macht das Innere der Ringe ein überaus schönes Gemählde. Alles umher ist feyerlicher Schatten, die kleine Oeffnung ausgenommen, die zu dem Gerichtshofe führt, und diesen gottesdienstlichen Platz damit verbindet; durch diese hat man eine angenehme Aussicht in einige Ferne auf Holzung und herrschaftliche Sitze, worunter Broome-Hall und Castle sind.

Wir kamen bey dem alten Thurme von Clifton-Castle vorbey, dem einzigen Ueberbleibsel der alten Besitzungen der Morvilles und Engaynes, und verweilten einen Augenblick bey dem neuen Dorfe Lowther, um über die wunderliche Ungereimtheit in seinem Plane zu lächeln, wo man die großen Züge einer städtischen Baukunst, einen Circus, einen halben Mond, und einen viereckigen Platz in dem verjüngten Maßstabe bäurischer Hütten fin-

det. Diese Gruppen von Häusern wurden für Lord Lonsdale's Arbeiter gebauet; aber nach ihrem traurigen, verlassenen Ansehen scheint es, daß ihre Bewohner nicht Aufmunterung genug fanden, um darin zu bleiben. In der dabey liegenden Manufactur von Bodenteppichen, die dem angeführten Lord gehört, und die ausschließlich für ihn arbeitet, hatten wir das Vergnügen, einige sehr schöne Stücke von der Hand des Herrn Bloom und seines Lehrpurschen zu sehen. Diese Teppiche werden in Rahmen, wie Tambourarbeit gemacht, und nachher geschoren. Nichts geht über die Schönheit ihrer Muster, den Glanz ihrer Farben und die Stärke ihres Gewebes; aber Alles das wird reichlich bezahlt, denn ein solcher Teppich von 24 Schuh Länge und 16 Breite würde, wenn er verkauft werden sollte, 350 Guineen kosten. Herr Bloom arbeitete eben an einem, der ungefähr 500 Pfund werth ist.

Man sieht Lowther-Hall, den Sitz des Grafen von Lonsdale, auf der linken Seite der Straße, die durch den Park einen steilen Hügel hinab in ein tiefes und überaus mahlerisches Thal geht, durch dessen dunkeln Grund der Fluß Lowther im Schatten dahinfließt, indeß das jenseitige Ufer sich plötzlich erhebt und oben den alten mit Thürmen

versehenen Sitz, Ascham-Hall, zeigt. So wie wir die Anhöhe erstiegen hatten, fanden wir uns in Ascham; hier wandten wir uns links, und kamen durch die Dörfer Henton, Bamton und Haweswater, die alle in einem breiten Thale liegen und rings herum von heidereichen Bergen umgeben sind. Es ist von Natur eine nackte Scene, die aber gegen die üppichen Ufer des Haweswatersees, dem wir uns jetzt näherten, angenehm absticht. Nahe am westlichen Rande dieses Crystallbeckens geht die Straße durch eine Enge, die dicht von Bäumen beschattet ist, durch die man aber öfters Aussichten auf den See und die jenseitigen rohen und kühnen Berge hat. Obschon die Scene eingeschränkt ist, so gewährt sie doch große Mannigfaltigkeit und viele sehr interessante Ansichten. Der Charakter des untern Theiles des Sees ist Schönheit und Sanftheit; so wie wir aber höher hinaufkommen, nimmt die Natur ein wilderes Ansehen an, und formt ihre Berge in rauhere Gestalten, in schwarze Abgründe und nackte Klippen. Der See ist ziemlich 3 Meilen lang und seine größte Breite 400 bis 500 Ellen.

Wir kehrten über Yanwath-Hall nach Penrith zurück, wodurch unser Abstecher eine Sache von 20 Meilen wurde, und verbrachten den noch

übrigen Theil des Tages in Brougham-Castle, 3 Meilen von Penrith, auf der Straße nach Appleby. Dieses Schloß ist eine Ruine, die zwar nichts mahlerisches in ihren Formen hat, denn sie besteht aus nackten, rechtwinkeligen Mauern, trägt aber, in Verbindung mit den andern angenehmen Gegenständen, das ihrige dazu bey, ein überaus schönes Gemählde zu bilden. Ein hübsches Ulmenwäldchen, bewohnt von einer zahlreichen Colonie von Krähen, vertheidiget das zusammenfallende Gebäude gegen die Stürme des Ostwindes, und der vereinte Emmont und Lowther murmeln an seinen westlichen Mauern hin. Das Schloß, aus eisenhaltigem Bruchsteine erbauet, ist an sich selbst ein widerlicher Gegenstand; aber seine Trümmern sind merkwürdig, weil sie die Eifersucht und die Unsicherheit der Zeiten anzeigen, in denen es erbaut wurde; düstere Höhlen, enge Gänge, kleine Löcher von Fenstern, welche die Stärke des Gebäudes, aber auch zugleich die Ausgelassenheit der Sitten und die Schwäche der Regierung beweisen, die solche Sicherheitsmittel dem Unterthan nothwendig machte. Die ältesten Theile dieses Schlosses sind vermuthlich von Angel-Sächsischer Architektur, da man seiner Geschichte bis auf die Zeiten Willhelms des Eroberers nachspüren kann, der Hugh de Abrinsis damit be-

lehnte. Jetzt macht es einen Theil von Lord Thanet's Gütern aus.

Unser Weg nach dem Ulswatersee brachte uns noch einmahl an die schon beschriebenen druidischen Denkmähler, zwischen welchen die Straße nach Pooly durchgeht, und schlängelte sich dann durch ein ausserordentlich schönes Land, das in sanften Hügeln und breiten Thälern abwechselt, und wo in üppigen Gefilden eine Menge Sitze alter und neuer Zeit in Ruhe liegen, geschützt gegen die Stürme durch die Höhe des ungeheuern Saddleback, der in Spitzen ausläuft und sonderbar gegen die benachbarten kolbenförmigen Berge absticht. Vor uns lag ein reicher Teppich von Wiesen und Holzung, hinter welchen die dunkeln Jähen und die rohen Spitzen des erhabenen Helvellyn, des Vaters der Cumberländischen Gebirge, und andere Höhen, die Ulswater umgaben, emporsteigen. Diese weite Scene wird indessen allmählig enger, so wie wir uns dem See nähern; zur Rechten hin zieht sich, wie eine Wand, der mit Holz bewachsene Hügel Dummallard, geheiliget durch das Benedictinerkloster, das ehemahls seine hohe Spitze krönte. Auf der andern Seite sind steile grüne Abhänge. So wie wir, am nördlichen Ende des Sees, über die Brücke von Pooly

fahren, sehen wir plötzlich eine große Strecke dieses schönen Wasserstückes, auf eine Länge von wenigstens 4 Meilen, und am Ende Wiesen mit Bäumen und ferne Berge, deren Umrisse eine unendliche Mannigfaltigkeit gewähren. Unser Weg lief auf einer vortrefflichen Straße mehrentheils an dem nördlichen Rande des Wassers hin, und entfaltete, so wie wir den Krümmungen des Ufers folgten, eine Reihe unnachahmlich schöner Gemählde. So hatten wir, mit unverwandtem Blick auf den See, eine Meile zurückgelegt, als wir an einen Hügel kamen, wo wir ihn auf einige Minuten verloren; aber am Dorfe Water-Millock, wo Herrn Robinson's Haus eine beneidenswürdige Lage hat, näherten wir uns ihm wieder bergab, und sahen ihn unter neuen Formen und in mannigfaltigen Verbindungen. Hier ist Alles ruhig und heiter; geradeaus sieht man einen breiten Wald, den weit ausgedehnten See, und darüber hinaus einen sanft aufsteigenden Hügel, der in Einfriedungen abgetheilt und mit Holzung hin und wieder bepflanzt ist, indeß die rauhen Felsen auf beyden Seiten von dazwischenkommenden Schatten auf einen Augenblick verdeckt werden.

Jetzt wird der See enger, und da die Straße von dem Wasser ab und in einen Wald geht, verliert man

ihn abermahls aus dem Gesichte. So erhält die Fahrt Mannigfaltigkeit durch eine Scene, die ganz ländlich ist, durch reiche Weiden, demüthige Hütten des Landvolks und dicke Wälder; aber allmählig erreicht man die Höhe eines Abhanges, und in dem Gemählde geschieht eine magische Veränderung; das Auge übersieht wieder eine lange Strecke des Sees unter neuen Verbindungen, die wild und majestätisch sind — ein großes felsiges Vorgebirge, vorn mit Gebüschen bewachsen, erhebt sich im Angesichte zu einer Höhe von 1000 Schuh, sein Gipfel sticht in die Wolken, und sein Fuß verliert sich in einem Walde, in dessen Tiefe die Straße eindringt.

Wenn wir aus diesen Schatten wieder herauskommen, sehen wir den See, der hier eine Biegung zur Linken macht, unter veränderten Umständen; seine Oberfläche ist mit Inseln besprenkelt, am nördlichen Ufer erheben sich schwarze Gebirge in ihrer wilden Bekleidung, und sein Ende ist von Werken der Kunst, von Pflanzungen und menschlichen Wohnungen belebt. Wir kamen durch Gowbray-Park, ein Gut des Herzogs von Norfolk, und verfolgten das Ufer des Sees durch eine reitzende Strecke von Waldung, die sich mit dem Wasser verbindet und unterbrochene Aussichten auf

die Silberfläche, so wie bisweilen einen Blick auf die furchtbaren Felsen, die sich senkrecht zur Rechten erheben und über den Pfad hängen, gewährt. Jetzt gingen wir ein wenig bergauf, wodurch wir den See in einer schrecklichen Tiefe sahen und uns selbst auf dem halben Wege über den Abgründen fanden. Hier ist eine große Aussicht rückwärts, eine Strecke von 7 Meilen, kurz der ganze Weg, den wir gekommen waren. Auf diesen Fleck sind große Kosten und viel Arbeit verwendet worden, indem die Straße durch den Berg so gehauen ist, daß man eine Felsenwand zur Rechten und einen Abgrund zur Linken hat; aber durch die angenehme Baumbekleidung, womit seine Seite gedeckt ist, fallen alle Eindrücke von Schrecken weg. Von diesem Auftritte erhohlt sich das Auge an den wohlbebauten Feldern von Patterdale, an seinen Hütten mit den niedrigen Dächern und seiner demüthigen Kirche, welche durch die unverzierten und nebeligen Berge, die sich gen Himmel erheben und diese Gegenstände in ihrem Schooße tragen, eine doppelte Schönheit erhalten. Hier fanden wir in einem vortrefflichen Wirthshause einige wesentliche Unterhaltung nach einem der reichsten Feste, die unser Auge und unsere Einbildungskraft bis hierher noch gehabt hatten.

Wir mußten über die nähmliche Straße, die uns nach Patterdale gebracht hatte, zurückkehren, denn auf der andern Seite des Sees ist keine; da wir aber diese Wasserfläche unter andern Verbindungen sahen, so fanden wir auf dem Rückwege immer neue Gegenstände der Bewunderung. Unter andern bemerkten wir Liulph's Thurm, der uns, da wir nach Patterdale gingen, verborgen geblieben war. Es ist ein schloßartiges, dreyeckiges Gebäude, das vor 20 Jahren im alten Geschmacke gebaut worden ist und manche Unbequemlichkeiten hat, das aber durch die Gastfreyheit seines Eigenthümers, welcher mit einer Zahl gewählter Freunde in aller rohen Pracht altritterlichen Wohllebens einige Wochen im Sommer hier zubringt, ein Sitz der gastlichen Fröhlichkeit und der geselligen Freude geworden ist. Sein berühmter Wasserfall, Airey Force genannt, ist ungefähr eine halbe Meile vom Thurme. Der Fußweg dahin geht in eine Felsenschlucht, von deren Tiefe die Bäume, die darüber wogen, die Sonne ausschließen. Wir gingen an der Seite hin, hoch über dem Flusse Airey, der durch den tiefen Abgrund schäumt, und erreichten eine plumpe, hölzerne Brücke, die in einem einsamen Winkel, wo sich die Felsen auf beyden Seiten majestätisch erheben, über das Wasser geschlagen ist; und hier

sahen wir im Hinübergehen den Fall, der sich wenigstens 80 Fuß hoch herabstürzt. Die Scene ist überaus feyerlich und mahlerisch.

Die Aussichten, die wir auf unserer Rückkehr nach Pooly-bridge den See hinab hatten, gefielen uns mehr, als sie uns in Erstaunen setzten, da sie sich vorzüglich durch jene Sanftheit und Ruhe auszeichnen, wovon die felsigen Gebirge, die wir verlassen hatten, so ganz das Gegentheil sind. Dunmallard, unter dessen nördlicher Seite wir nun hinfuhren, machte jetzt eine große Figur in dem Gemählde. Wir kamen hierauf auf einen andern Weg, als den wir nach Ulswater genommen hatten, durchwanderten ein schönes reiches Land, das Schönheit so wohl als Fruchtbarkeit von dem Flusse Emmont erhält, dessen Silberstrom durch seine Wiesen und Wälder gleitet, indem er von Ulswater, dem fruchtbaren Becken, aus dem er entspringt, herabkommt.

Derwentwater folgte nun in der natürlichen Ordnung als der nächste Gegenstand, wenn man die Seen von Norden her bereiset. Die Ferne von Penrith ist 18 Meilen, und die Straße vortrefflich, obschon die Berge, die es auf beyden Seiten einschließen, keine ferne Aussicht zulassen. Unter diesen Bergen fällt der schwarze und rohe

Saddleback am meisten in die Augen, an dessen Fuße die Straße sich mehrere Meilen lang hinzieht, bis sie endlich für den langen, unfruchtbaren Strich durch die große Aussicht auf das St. Johannisthal zur Linken Ersatz macht. Hier sieht man Derwentwater und sein erhabnes Thor, den Schlund von Borrodale, darüber hinaus; die Stadt und das reiche Thal Keswick, die lieblich am Fuße des Skiddow liegen, und andere Berge von gewaltiger Höhe und phantastischen Formen; und in der Ferne den See Bassenthwaite, von Bergen eingeschlossen. Unten im Thale bewies der Fluß Greta durch sein ungeheures Getöse, daß er mit Recht seinen Nahmen führt, welcher, buchstäblich übersetzt, der Brüller heißt. Dicht an der Straße zur Linken und nahe an dem Flecke, wo diese Scene zuerst in die Augen fällt, ist ein sehr wohl erhaltenes druidisches Denkmahl. Es besteht aus 38 in einen Zirkel gestellten Steinen, hat 27 Schuh im Durchmesser und inwendig ein kleines Parallelogramm, das 6 Ellen lang ist und an die Ostseite anstößt. Vermuthlich war es ein alter dem Brittischen Aberglauben geweihter Ort, hier zu einem Tempel in der möglichst glücklichen Lage errichtet, auf einem Hügel mit einem flachen Gipfel, und von Gegenständen umgeben, die von

allem in der Natur am besten berechnet sind, Eindrücke der Ehrfurcht und des Staunens zu erregen — einigen der wildesten und erhabensten Berge, die man sich denken kann.

Herr Gilpin hat die Gegenden an den Seen so vortrefflich und so umständlich beschrieben, daß es mir wenig anstehen würde, über ihre Schönheiten in das besondere einzutreten; einige Winke sind daher alles, was Sie annehmen können, oder ich zu geben wagen sollte. In Rücksicht auf Keswick machten wir die Bemerkung, daß, so groß auch sein erster Anblick ist, wenn man ihn mit allen seinen Umgebungen sieht, so verlor er doch einen großen Theil seiner Reitze, als wir ihn zum zweyten Mahle betrachteten: woran zum Theil die Natur, zum Theil auch — ich weiß gerade keinen andern Ausdruck — die Kunst schuld ist. Seine Inseln, wovon Vicar's Island, St. Herbet's und Lord's Island die 3 vorzüglichsten sind, haben alle eine runde Gestalt, und sind also widerlich einförmig; und das große Wasserstück selbst, das sich in einer geraden Linie von Südwest nach Nordost erstreckt, fällt, ohne Biegungen, ohne Vorgebirge, oder irgend etwas, das diese langlinige Ansicht unterbräche, auf einmahl in das Auge. Um diese

Fehler noch zu erhöhen, hat man einige elende Gebäude auf den Inseln und längs dem östlichen Ufer des Sees errichtet, welche nicht nur die großen Scenen der Natur schänden, sondern auch gegen alle vernünftige Architektur, Geschmack und Schicklichkeit sind, und kaum den Nahmen menschlicher Wohnungen verdienen. — Der Fall von Lodore, auf der Südseite des Sees, besteht aus einer Reihe von Fällen, die 600 Schuh hoch über einen felsigen Abhang herunterkommen, und den größten Theil des Jahres hindurch, mehr schön, als erhaben, eher mahlerisch als schauderhaft sind; obschon, wenn er mit den tausend Strömen beladen ist, welche gelegentlich ein Wetter von den Bergen herabbringt, er eine ungeheure Last des flüssigen Elements enthält, die dem Auge eine überaus prächtige Masse darstellt, und einen Aufruhr erregt, der die nahen Berge umher bis in ihre Grundlage erschüttert.

Da wir in die grausen Schluchten von Borrodale am Südende des Sees eindrangen, besahen wir den Bowther Stein, eine große Felsenmasse, die durch eine Verzuckung der Natur von der luftigen Höhe des nahen Berges abgerissen und in die Ebene hinab gerollt worden ist. Weiter hinaus brachte uns ein angenehmer Spatziergang durch

kleine friedliche Dörfer, die in den wildesten Bergen liegen, zu den Wasserbley-Bergwerken, den berühmtesten dieser Art in der Welt. Die Wirkungen eines lauten Tones, der hier plötzlich ausgegeben wird, sind unter den Klippen und senkrechten Felsen, die sich auf allen Seiten erheben, wahrhaft erstaunenswürdig. Der lebhafte, enthusiastische und geschmackvolle Coleridge, dessen Aufenthalt zu Keswick den großen Scenen ein vermehrtes Interesse und neue Reitze gibt, füllte uns mit Schrecken, als er uns den allgemeinen Aufruhr beschrieb, den ein unwillkührliches plötzliches Gelächter in diesen Bergen erregte. Sein Freund und Nachbar zu Grasmere, Wordsworth, dessen „Lyrische Balladen" unter allen neuern Gedichten beynahe ausschließlich den wahren, kraftvollen und einfältigen Geist der Dichtkunst athmen, hat diesen Zufall vortrefflich besungen.

Hier, mitten in diesen entlegenen Scenen, die durch die Berge gebildet werden, welche sie umgeben, lebt, unverderbt durch die Gesellschaft der Welt, eine der unabhängigsten, sittlichsten und ehrwürdigsten Menschenarten, die es gibt — der Gutsmann (estatesman) wie man ihn in der Gegend nennt. Sein jährliches Einkommen beläuft sich gewöhnlich von 80 bis 200 Pf. aus einem Gute,

in dessen Mitte sein Wohnhaus liegt, wo er ein ungestörtes, schuldloses Leben führt, umgeben von seinen eigenen väterlichen Wiesen und den Hügeln, in denen er geboren ist. Er beschäftiget sich mit dem Anbaue von jenen, läßt die letztern durch zahlreiche Heerden von 3 bis 4000 Schafen abweiden, und fühlt keine Versuchung zum Auswandern. Er kennt nur wenige jener künstlichen Bedürfnisse, die aus dem Luxus entspringen, findet keine Gelegenheit, sein Eigenthum durch unnützen Aufwand zu vermindern, oder zu veräußern, und überbringt auf seine Nachkommen, unvermehrt und unvermindert das Gut, welches ihm selbst von seinen wirthschaftlichen und zufriedenen Verfahren hinterlassen wurde. Daher kommt es, daß man in den tiefen Thälern von Cumberland weit häufigere Beyspiele von Gütern findet, welche die nähmliche Familie viele Geschlechter hindurch besaß, als in irgend einem andern Theile von England. Der Ahnenstolz würde erröthen, wenn er erführe, daß in einem geweihten Winkel dieser Art, in der Nähe des Keswicksees, jetzt ein Mann lebt, der gerade das nähmliche Eigenthum besitzt, das sein Stammvater in gerader Linie zur Zeit Edwards des Bekenners hatte. Ihre Schafe, die wild auf den Bergen umherlaufen und nie in den Hof gebracht werden

sind beständigem Verluste und Zufällen ausgesetzt, welche die Rauhigkeit des Wetters und die entsetzlichen Schneestürme verursachen, und die sich bisweilen in einem Jahre auf 12 bis 1500 Stück belaufen haben. Dieser Umstand hindert sie, reich zu werden; da aber die Schafe, auf der andern Seite, ihrem Eigenthümer nich. .en geringsten Aufwand verursachen, so macht ihr Verlust diesen nie arm. Indem sie auf diese Art zwischen Verlust und Gewinnst schwanken, werden sie in dem einzig glücklichen und unabhängigen Stande, dem goldenen Mittelstande, erhalten. Durch ihre Lage und ihre Umstände von der immerwechselnden Scene des Modelebens entfernt, behalten sie die Sitten der Vorzeit, unabgeschliffen durch das Reiben einer vermischten Gesellschaft; ihre Gastfreyheit ist grenzenlos und aufrichtig, ihre Gefühle einfach und ihre Sprache biblisch. — „Geht," sagte ein Gutsbesitzer zu einem Freunde von mir, den er einige Tage lang in seinem Hause bewirthet hatte, „geht in das Thal auf der andern Seite jenes Gebirges, in das Haus eines solchen Gutsbesitzers, und sagt ihm, daß ihr von mir kommt. Ich kenne ihn nicht; aber er wird euch freundlich aufnehmen, denn unsere Schafe vermischen sich auf dem Berge."

Auf unserem Rückwege kamen wir über Grey's Brücke an der nordwestlichen Seite des Sees. Die Holzungen des Lords Willhelm Gordon erhöhen sehr die Schönheit dieses Ufers von Derwent-water.

Unter den mancherley kleinen Abstechern, die sich am besten von Keswick aus machen lassen, gewährte uns die nach Buttermere und Crummock-Water das meiste Vergnügen, besonders da wir einen Weg nahmen, den uns jemand angab, der das ganze Land sehr wohl kennt. Diesem zu Folge gingen wir 8 Meilen weit auf der Whinlatter Landstraße, wo wir eine Zeit lang den friedlichen Baßenthwaite-See, der, von keinen überhängenden Bergen bedroht, mitten in seinen ländlichen und sanft abhängenden Ufern ruht, im Angesichte hatten. Wir kamen dann, durch eine Wendung zur Linken, in das obere Lortonthal, eine Gegend, die mit dem berühmten Arno wetteifert, da sie alle möglichen Bestandtheile des Landschäftlichen in den glücklichsten Zusammensetzungen besitzt, üppige Wiesen, von kleinen baumreichen Hügeln unterbrochen und von einem durchsichtigen Flusse bewässert, artige kleine Wohnungen, die weiß angestrichen sind und in Baumgruppen liegen, und das Ganze umgeben von einer Mauer hoher Gebirge. Eben

schlängelte sich der Weg an dem breiten Abhange eines dieser Berge hinauf, als wir ein bewundernswürdiges Gemählde vor uns sahen. Hier lag auf der einen Seite ein crystallener See, den der düstere Bergrücken von Grasmere einschließt, ein feyerlicher Wald gerade vor uns, die abgespitzte Form des Melbecks zur Rechten, und schwarze Klippen, die sich über einander bis in die Wolken erheben, im Hintergrunde. Ein noch höherer Gesichtspunct gewährt die Ansicht eines andern Sees mit den erfreulichen Umgebungen menschlicher Wohnungen und angebauter Meiereyen — eine höchst angenehme Mannigfaltigkeit mitten in solchen rohen und einsamen Scenen.

Wir gingen durch das Dorf Buttermere und wanderten das sonderbare Thal von Kiseadale hinauf, dessen traurige Höhen, jeder natürlichen Verzierung beraubt, das Vergnügen vermehrten, das wir am entgegengesetzten Ende bey dem Anblicke des unbeschreiblich schönen Thals von Newlands empfanden. Da lag es, reich, mannigfaltig und fröhlich, mit dem Derwentwater und seinen Umgebungen am Ende. Und diese Aussicht behielten wir im Gesichte bis wir, nach einer angenehmen Fahrt von 24 Meilen, die Stadt erreichten. Aber vielleicht genießt man die schönste Ansicht

des Keswicksees auf der Straße nach Grasmere, wohin wir jetzt gingen, von einer Anhöhe, die ungefähr eine und eine halbe Meile von der Stadt ist, wo das Auge jeden Berg und jeden Felsen, die feyerlichen nahen Gegenstände von Derwentwater und die fernen Schönheiten von Bassenthwaite alle auf einmahl umfaßt. Von hier kamen wir in das St. Johannisthal herab und machten auf einer vortrefflichen Straße 5 oder 6 Meilen durch ein Land, das nicht so mahlerisch ist, als das vorhergehende, weil die steinigen Berge eine flache Form haben und die Wiesen von keinen Bäumen verziert sind. Aber bald ward die Scene wieder anziehender, da sich die Aussicht auf den See von Thirlmere uns öffnete. Hier lag ein Wasserstück vor uns, das in der Mitte durch eine kleine Landzunge in 2 Theile getrennt ist, und dessen Ufer größtentheils aus wilden Triften, auf denen man hier und da eine Hütte sieht, bestehen. Am andern Ende erhebt sich allmählig das Thal, und dehnt sich in einer Strecke von Wiesen hin, die zwischen einem schwarzen, felsigen Berge zur Rechten, und dem erhabenen Helvellyn, dessen scharfer Rücken sich links an der Straße erhebt, liegen. Oben am Ende dieses langen Abhanges entdeckt man, beym 10ten Meilensteine, Grasmere, unge-

ben von allen seinen schönen und romantischen Scenen. Es nimmt den Grund eines tiefen Thales ein, das von Bergen umgeben ist, deren rohe, gebrochene und phantastische Gipfel den lachenden Wiesen und friedlichen Wohnungen, die zu ihren Füßen ruhn, alle Stärke und Schönheit des Contrastes geben. Am Eingange erhebt sich Helm-Cray's rohe Form; der Sitz wilder und sonderbarer Wiederhalle; unten an seiner breiten und abschüssigen Seite liegt das reitzend schöne kleine Thal, Ease-Dale genannt, ein Gemählde, das weit mehr den Pinsel des Künstlers verdient, als die allermeisten Aussichten, womit er sich gewöhnlich beschäftiget. Die Einhegung besteht auf beyden Seiten aus jungen Eichen und Aeschen; gerade vor sich hat man Wiesen, die von Felsen durchschnitten sind, welche plötzlich vom Boden aufsteigen und auf ihren Gipfeln Gruppen von grünenden Bäumen tragen. Drüber hinaus sieht man in einer Reihenfolge das Dorf, seine kleine Kirche, den stillen See und die schwarzen Höhen seiner schützenden Berge. Wirklich hat Grasmere einen eigenen Charakter, mehr als irgend einer der andern Seen; er ist aber wenig bekannt, weil die Reisenden gewöhnlich vorübergehen, ohne sich in dem behaglichen Wirthshause aufzuhalten; und so verfehlen

sie einige der schönsten Spaziergänge an den Seen.

Eine dieser Wanderungen brachte uns an den Rydalesee, auf welchem sich mehrere kleine Inseln von mannigfaltiger Form und sonderbarem Ansehen befinden; einige sind mit Fichten besetzt, andere geben ihre unbedeckten Felsenspitzen dem Sturme Preis; der ganze See ist von hohen grünenden Hügeln umgeben, die einen ganz andern Charakter haben, als die Gebirge von Grasmere. Nicht weit von diesem Wasser hat das Haus des Sir Michael Le Fleming eine glückliche Lage. Wir machten einen Spaziergang durch den Park nach seinen berühmten Wasserfällen, und hatten gelegentlich hübsche Aussichten auf Ambleside, auf die näher liegende reiche Landschaft und auf den großen See von Windermere darüber hinaus. Wir verfolgten einen Weg, an dem wilden Bergstrome Scarsdale hin, der sich durch eine Reihe von Felsenkesseln stürzt, die er selbst ausgegraben hat, und erreichten endlich den untern Fall, der an sich nicht viel bedeutet, aber durch die Natur, die ihn umgibt, sehr mahlerisch wird; und bald nachher erstiegen wir den obern, der uns nicht so wohl gefiel, weil er weniger versteckt ist. Aber diese kommen bey weitem dem Wasserfalle unter-

halb dem Hause nicht bey, den wir jetzt auf einem Wege erreichten, der durch die Gebäude ging, in ein dunkles Fichtenwäldchen und abwärts führte, dann sich schnell links drehete und an eine alte steinerne Hütte uns brachte, deren Thür offen war. Hier sahen wir durch ein großes viereckiges Fenster einen sehr schönen Wasserfall. Unmittelbar unter dem Auge ist ein tiefer Pfuhl, von hohen Felsen eingeschlossen, die lieblich mit Bäumen bewachsen sind; gerade vor uns ein großes Wasserstück, in das sich der ganze Rydale-Beck über rohe mit Moos bewachsene Felsen 20 Fuß tief senkrecht herabstürzt. Ueber diesen geht oben eine steinerne Brücke von einem Bogen, die einen Theil der Landstraße ausmacht; aber das Heiligthum der Wasserscene ist von dem darüber wandernden Reisenden vollkommen getrennt; das Auge sieht ihn nicht, und eine dunkele Decke von Bäumen, die das Ganze überschattet, schließt jeden Gedanken aus, daß da oben eine öffentliche Straße geht. Das Licht, das durch den Bogen einfällt, bricht das Feyerliche des Schattens umher, und macht eine Wirkung, die sich besser denken als beschreiben läßt.

Aber unser Spaziergang umfaßte, außer den Wasserfällen des Sir Michael Le Fleming, auch

den von Ambleside, einem Dorfe 2 Meilen von Rydale. Er liegt ungefähr eine halbe Meile links vom Wirthshause, und kann für einen doppelten gelten, da das Wasser aus 2 Spalten des Felsen, die ungefähr 40 Schuh von einander entfernt sind, hervorströmt, in 2 senkrechten Canälen herabkommt und in einer Tiefe von 150 Schuhen sich vereinigt. Von da braußen die verbundenen Ströme mit unwiderstehlicher Wuth über eine Reihe von Felsenbänken in eine unergründliche Tiefe, deren schrecklicher Anblick dem Auge durch einige Bäume verborgen wird, die sich über den Abgrund ausbreiten. Unter allen Cumberländischen Wasserfällen macht dieser vielleicht den stärksten Eindruck, nicht so sehr wegen seiner Größe, als weil er zum Theil verborgen ist. Da er sich dem Auge nicht auf einmahl darstellt, sondern nur einzelne Theile zeigt, läßt er einer schöpferischen Einbildungskraft Spielraum und verschafft so der Seele eine der angenehmsten Uebungen, deren sie fähig ist.

Da wir unsern Abstecher bis an das sonderbare Thal Troutbeck, ein 2tes Tempe von ländlichen Schäferscenen, verlängert hatten, kehrten wir auf der Südwestseite des Rydalesees nach Grasmere zurück. Hier gingen wir unter den romantischen Felsen von Leofrig hin, auf allen Seiten

von Bergen umgeben, die in dem Aufruhr der Natur sich gebildet haben; während daß die ruhige Wasserfläche, die vor uns ausgedehnt lag, ein feines Bild dieser Natur in ihrer tiefen Ruhe darstellte. Indessen verlieren dieser und der Grasmeresee einen großen Theil ihrer Wirkung durch den kleinen unbedeutenden Umstand, daß sie sehr mit Rohr bewachsen sind, welches den Gedanken von Untiefe erregt, der immer mit Unbedeutendheit verknüpft ist.

Siebenter Brief.

Winandermere mit seinen 14 Inseln — Hawkshead — Estwaith — Coniston — Ulverstone mit seinen Bergwerken — Furneß=Abbey — Dalton — Conishead — die großen Sandbänke von Lancaster, gefährliche Ueberfahrt, umständliche Beschreibung davon — Halbinsel Cartmel — Lower=Holker, Sitz des Lord Friedrich Cavendish — Lancaster, Stadt, Schloß, Gefängniß für die Grafschaft — Wasserleitung über den Leven — Garstang — Preston — der große Canal — Chorley — die Kennel: oder Cannelkohle — Manchester.

Manchester, den 20. July.

Eine der großen Quellen des Vergnügens, das die Seen gewähren, ist der unterschiedene und eigenthümliche Charakter, den jeder von ihnen hat. Winandermere, dessen Ufern wir zu Ambleside nahe waren, kann in einem vorzüglichen Grade auf Schönheit und Großheit Anspruch machen; die erstere entsteht aus seiner sich schlängelnden Gestalt,

die eine endlose Mannigfaltigkeit von Bayen und Vorgebirgen, von größern und kleinern Inseln erzeugt; die letztere kommt von seinem Umfange, der jeden andern dieser Seen übertrifft. Die Straße läuft parallel mit seinem östlichen Ufer, und geht bey dem vortrefflichen Wirthshause von Low-wood vorbey, welches so bequem für den Reisenden liegt, der Winandermere besucht, und in dessen Nähe die schön gebauten Felder und großen Pflanzungen von Kalgarth, dem Sitze des gelehrten Bischofs von St. Asaph, sich befinden.

Von hier gingen wir nach Bowneß, einem kleinen Dorfe, das dicht am Winandermere liegt, und das mit jeder Art von Boot und Fahrzeug versehen ist, um über den See zu gehen und die darauf gelegenen Inseln zu besuchen. Dieser Inseln sind vierzehn, wovon Bella, die ungefähr 1¾ Meilen im Umfange hat und dem Herrn Curwen gehört, der hier den Sommer zubringt, die wichtigste ist. Auf unserer Fahrt nach diesem Eilande, das ungefähr eine halbe Meile vom Lande entfernt ist, hatten wir eine prachtvolle Aussicht auf den See, auf seine Inseln, auf die Landsitze, die in einer so glücklichen Form liegen, daß man den schlechten Geschmack nicht gewahr wird, in wel-

chem die allermehresten gebaut sind. Rydale-Head, ein majestätischer Berg, schließt die Scene gegen Norden. Mrs. Curwen kaufte vor 17 Jahren, vor ihrer Verheirathung, diese Insel für 1640 Pf. von den Gläubigern des Herrn English, die das Haus angefangen hatten, das Hr. Curwen jetzt bewohnt. Zwey Jahre nachher machte man den Anfang mit den Pflanzungen; aber der Werth der Güter ist in diesen Gegenden so gestiegen, und Hr. Curwen hat das Haus und die Anlagen so schön vollendet, daß man im Verlaufe dieses Jahres 20,000 Pf. dafür angebothen hat. Als wir den Hügel erstiegen, der sich westwärts von Winandermere erhebt, kamen wir an den ersten Standpunct von Herrn West's Anlagen, und hatten aus dem kleinen, schloßartig gebauten Lusthause eine prachtvolle Aussicht auf den See, seine Inseln, Vorgebirge und Ufer: eine Aussicht, die wir auf der Spitze einer größern Höhe noch einmahl genossen und dann auf immer verloren. Aber wir fanden dafür vollen Ersatz in einem breiten, ruhigen und schönen Thale, in welches wir hinabstiegen, und wo wir die Aussicht auf den Estwaithsee erhielten. Hier ist der ländliche Styl noch immer der herrschende, und man fühlt eine sanfte Rührung und Freude bey dem Anblicke menschlicher Glückselig-

keit, die in den vielen kleinen Dörfern wohnt, welche am Rande des Sees umher zerstreut sind.

Am Nordende von Estwaith gingen wir durch Hawkshead, einen kleinen Marktflecken, der nicht mehr als 380 Einwohner und doch einer guten Freyschule sich zu rühmen hat, die der Erzbischof Sandys stiftete, und der wir manchen gelehrten Mann zu danken haben. Wir erstiegen den Hügel, über welchen die Straße nach Coniston geht, und von dessen Rücken man ein Gemählde sieht, das von der schönen Landschaft, die wir eben betrachtet hatten, gar sehr verschieden ist. Hier sieht man wieder die rohen Striche eines Salvator Rosa in den kühnen phantastischen Formen und nackten Gipfeln der benachbarten Berge, hauptsächlich den Alten Mann und Longdale-Pikes. Das Ufer ist ganz wie es die Natur gemacht hat; und so wie Schönheit und Großheit der Charakter von Winandermere sind, so ist ungezähmte Wildheit der des Conistonsees.

Als wir diesen Wasserspiegel, an dessen Ufer wir 6 Meilen weit fuhren, verließen, nahmen wir von den Seen Abschied und kamen in eine Scene, die gegen dieses Bergland sonderbar absticht. Hier ist eine große Sandebene, das Bett des Flusses Leven, der zur Zeit der vollen

Fluth die ganze Weite füllt, und das Land, das nur eben noch trocken war, in einen großen See verwandelt. Durch diese Ebene kamen wir in die Stadt Ulverstone, die in einer offenen, aber nicht unangenehmen Gegend liegt, denn sie hat schöne waldige Hügel gegen Mittag, große Berge gegen Mitternacht, und die Bay von Morecambe vor sich, über deren Sand das Wasser zur Zeit der Springfluth 15 Schuh steigt. Dieß ist ein sehr alter Ort, die Hauptstadt und der vornehmste Hafen des Landstriches Furneß, mit einem Handel und einer Bevölkerung, die täglich zunehmen. Ihre Ausfuhrartikel sind blauer Schiefer, Getreide, Holz, das in großer Menge in der Nachbarschaft geschlagen wird, und Eisenerz aus den anliegenden Bergwerken von Whitrigs, welches so reichhaltig ist, daß 100 Pfund Erz 75 Pf. feines Metall geben, und in solcher Menge sich findet, daß man jährlich 20,000 Tonnen ausführt. Das Eisen geht größtentheils nach Sheffield, Rotherham und Birmingham. Kohlen sind der große Einfuhrartikel, und eine unbedeutende Flachs- und Baumwollenmanufactur wird dicht an der Stadt langsam betrieben.

Die Fruchtbarkeit des Landes zwischen Ulverstone und Furneß-Abbey, deren Ruinen natürlich unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen, setzt die Stadt in

den

den Stand, eine große Menge Weitzen in die weniger ergiebigen Theile des Reichs zu verführen. Auf einer Strecke von 7 Meilen, die Länge unserer Fahrt, erfreuten üppiche Saaten unser Auge und Herz, und gaben uns den fröhlichen Gedanken künftiger Fülle.

Als unser Weg uns durch Dalton brachte, fiel uns natürlich ein, daß es einst die Hauptstadt von Furneß und, wegen der ehrwürdigen Abtey in der Nachbarschaft, so sehr der Sammelplatz von Menschen aller Stände war, daß Ulverstone, welches vergebens mit jenem wetteiferte und das Recht eines wöchentlichen Marktes erhalten hatte, nicht so viel Menschen von Dalton abbringen konnte, um sich in den Stand zu setzen, diesen Markt zu halten. Seine hoch gelegene Kirche und der Thurm seines Schlosses bestärken die Nachrichten, die uns die Sage von seiner ehemahligen Würde überliefert. Die Trümmern dieses Klosters, das der König Stephan, als Graf von Mortaign und Bulloign im Jahre 1127 stiftete, haben alle die Schönheit, die eine friedliche Lage in einem Thale, eine Nacht von Wäldern umher, und Epheudecken, die sich lieblich über die Mauern ziehen, ihnen geben können.

Conishead, der Sitz Wilson Bradyll's Esq. kommt uns bey unserer Rückkehr von Furneß Abbey

natürlich in den Weg. Die waldigen Hügel des Parks geben, von ihren verschiedenen Höhen gesehen, sehr schöne nahe Aussichten und noch auffallendere in die Ferne, die aus dem Meere, Bergen und endlosem Sande bestehen. Die kleinere dieser Sandwüsten heißt Leven-Sands, die größere Cartmel-Sands. Unser Weg nach Lancaster, eine Ferne von 20 Meilen, führt uns über beyde. Das Neue dieser Fahrt, und die mögliche Gefahr, die immer damit verknüpft ist, (denn viele sind darauf umgekommen) gaben dieser Reise ein eigenes Interesse, und machten uns ausserordentlich aufmerksam auf Alles, was sie besonders hat. So bald sich das Meer hinlänglich von dem Sande zurückgezogen hatte, d. h. ein wenig von der halben Ebbe, begaben wir uns an das Carter-house (Kärnerhaus), welches, etwan eine Meile von Ulverstone, am Rande der Sandbank liegt. Hier trafen wir verschiedene andere Fuhrwerke mancherley Art, die auf das Zurücktreten des Wassers warteten. Wir stießen zu der Caravane und fuhren auf die ungeheure Ebene herab, die uns ein Gemählde darstellte, das auf einmahl schreckenhaft, neu und majestätisch war. Zur Rechten sahen wir den Horizont durch eine Silberlinie, die ferne See, bezeichnet, welche schon auf mehrere Meilen von dem Sandmeere zurückge-

treten war, das sie vor kurzem bedeckt hatte, und über welches sie in wenigen Stunden wieder ihre Wellen breiten sollte. Eine kleine Insel erhebt sich aus dieser Ebene mit einer zerstörten Kapelle, welche die Mönche von Furneß errichteten, und wo in den Zeiten des Pabstthums tägliche Messen für die Erhaltung der Reisenden, die über diese gefährliche Syrtis gingen, gelesen wurden. Gerade vor uns lag die Küste von Lancaster, deren flache Linie durch das hohe Schloß und die Kirche der Stadt Lancaster, die dem Auge so ziemlich sichtbar waren, gebrochen wurde; indeß zu unserer Linken die hohe Bergreihe, deren Inneres wir kürzlich durchwandert hatten, die große Endlinie des Gemähldes zog. Als wir uns den vereinigten Flüssen Crake und Leven naheten, erschien am Rande des Wassers ein Mann zu Pferde, der bey dem Zurücktreten des Meeres hier angestellt ist, und wadete sorgsam vor uns hin, indem er die Wagen anwieß, in welcher Richtung sie fahren sollten, um mit Sicherheit durch den Strom zu kommen. Man bezahlt ihn mit einem kleinen Trinkgelde für seine Mühe.

Jetzt setzten wir unsere Fahrt ununterbrochen nach der Halbinsel Cartmel fort, wo wir den Sand zum ersten Mahle verließen und das feste Land wieder betraten. Wir gingen in den Park des Lord Friedrich

Cavendish zu Lower-Holker, von dessen grünen Abhängen wir eine angenehme Aussicht rückwärts auf das Land genossen, das wir verlassen hatten, und auf die Sandbänke, durch die wir so eben gekommen waren. Das Haus, das die 2 Seiten des rechten Winkels in einem Dreyeck beschreibt, und dessen Ansicht zum Theil im Gothischen Style ist, zeichnet sich mehr durch Bequemlichkeit, als durch Großheit aus; aber die Gemähldesammlung, die hier aufbewahrt wird, belohnt einen reichlich für die kleine Abweichung von der geraden Straße nach Lancaster, die dieser Besuch erfordert.

In der Halle hängen eine Menge Portraits.

In dem Speisesaale, über der Thüre, ist eine gute Landschaft von einer unbekannten Hand; — 2 Landschaften von Claude; — eine andere sehr hübsche, von Zacharelli; — 2 sehr schöne Ansichten vom Innern einer Kirche, die eine vom Tageslichte, die andere von Lampen schön erleuchtet, von P. Neef, die Figuren von Elshammer; — ein altes Portrait, das man für Lord Douglas ausgibt; — ein vortreffliches kleines Gemählde in Schalkens Manier; — 2 junge Künstler, die nach einer Antike studieren; — 2 Schlachtstücke in Wouvermanns Manier; — das Abheben des Steines von dem Grabe Christi; — eine große Ruine; — ein schla-

fender Amor; — 2 heilige Familien; — ein Eber, welcher frißt, aus der Flehmischen Schule; — eine Weibsperson in ihrem Laden von grünen Gemüsen; — eine große Landschaft, in Ruben's Manier.

Im Gesellschaftssaale sind, ausser einigen Portraits, eine Ansicht des Marcusplatzes von Venedig; — 2 kleine Schlachtstücke; — eine Landschaft mit Bäumen und Ruinen, die man für einen Claude ausgibt; — Vandyk, von ihm selbst; das herrliche Original, nach welchem Lord Orfords Kupferstich von diesem berühmten Meister ist; — St. Franciscus, ein großes Gemählde, vermuthlich von Spagnoletto; — ein sehr großer Claude; — ein anderer, mit einer heiligen Familie und Engeln im Vorgrunde; — eine Bauerngesellschaft, die mit Karten spielt, von Teniers.

Im gestreiften Zimmer ist ein großes Schlachtstück; — ein kleiner Schalken, Christus und Nicodemus.

Im Ankleidezimmer ist, ausser einigen Portraits, — ein merkwürdiges Gemählde auf Holz, von J. W. Stap.

Auf der Treppe steht ein schöner colossaler Kopf von Marmor, eine moderne Copie des sterbenden Alexanders.

Wir verließen Holker-Hall, und eilten durch Flookbrooke nach dem Kärnerhause (carter-house) auf der Lancaster Straße, um über diese weite Sandstrecke, die beynahe 9 Meilen lang ist, zu kommen, ehe das Meer den Strich wieder bedeckte. Zwar ist diese Sandbank größer, als die, über welche wir gegangen waren; aber der Eindruck war nicht mehr der nähmliche. Der Reitz der Neuheit war vorüber, und die Berggrenze, welche auf jener Seite so erhaben war, wurde nun durch die Vergleichung sehr unbedeutend. Aber noch immer war das Ganze umher angenehm und merkwürdig; Vorgebirge und Bayen, Hügel und Wälder, Dörfer und Städte in der Ferne, und vor uns alte Weiber und Kinder ohne Ende, die sich einen armseligen Unterhalt durch kleine Seeschnecken (cockles) erwerben, die sie aus dem Sande ausgraben und nachher für 2 Pence das Viertel verkaufen. Wir kamen bald an einen kleinen Fluß, der durch den Sand strömt; aber wir gingen ohne Hülfe eines Führers durch; dafür fanden wir einen am Ufer des Flusses Kent, unter dessen Schutze wir unsern Weg machten. Wirklich findet der leichtsinnige Reisende hier leicht seinen Untergang, und selbst für den vorsichtigern ist der Paß so gefährlich, daß schon in frühen Zeiten die Stelle eines Führers ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Obrigkeit

war. Viele Jahrhunderte hindurch mußte die Priorey von Cartmel einen schicklichen Mann für diese Stelle besorgen, und erhielt für ihren Aufwand Synodalen und Peterspfennige; aber seit der Auflösung der Klöster vergibt das Herzogthum Lancaster [1]) durch ein Patent die Stelle an einen sichern Mann, mit dem jährlichen Gehalte von 20 Pf. Auch scheint die Vorsicht, einen Aufseher über die Furte zu setzen, keinesweges unnöthig, da sich beständig eine Menge Unglücksfälle hier zugetragen haben; aber noch größer ist das Verzeichniß der Unglücklichen, die auf dem Sande selbst umgekommen sind, indem sie entweder von der Finsterniß überrascht, oder in unerwartete Nebel eingehüllt wurden. In beyden Fällen ist der Untergang unvermeidlich; denn von dem Augenblicke an, daß der Reisende die fernen Merkzeichen verloren hat, die ihn auf seinem Wege leiteten, kommt er aus der geraden Linie, in der er gehen soll, und wendet sich entweder gegen den Ocean, oder er nimmt die entgegengesetzte Rich-

1) Die Provinz Lancaster war einst ein eigenes Herzogthum, mit vielen besondern Vorrechten. Diese sind mehrentheils längst abgeschafft; doch bleibt noch einiges davon übrig, und besonders einige einträgliche Stellen, die so gut als Sinecuren zu betrachten sind. A. d. U.

tung und wandert über die Wüste, wo er sich immer mehr und mehr verirrt, bis die Fluth ihn einhohlt, die mit einer Heftigkeit hereinbricht, der niemand entgehen kann. Ein trauriger Zufall, der beynahe eine ganze Familie traf, ist noch in frischem Andenken in der Nachbarschaft, ob es schon beynahe ein halbes Jahrhundert ist, daß er sich zutrug. Ein alter Fischer machte sich eines Morgens auf, um über den Sand von Cartmel zu gehen; er fuhr seine beyden Töchter auf seinem kleinen Karn und seine Frau folgte zu Pferde; alle waren in ihrer besten Kleidung, um sich einmahl einen guten Tag auf dem Lancaster Jahrmarkte zu machen. Als sie halb über den Sand gekommen waren, stieg ein dicker Nebel auf und hüllte sie in Finsterniß ein. Jetzt wurde die Spur undeutlich, und, indem der Mann sich bemühete, sie auszuspähen, fing das Wasser an, um sie her zu steigen. Erschrocken und irre hielt der Mann an, und sagte seiner Frau, sie sollte ruhig bleiben, er wollte nur einige Schritte vorwärts gehen und die ihm wohlbekannten Zeichen zu finden suchen. Er ging denn, kam aber nicht wieder zurück. Bestürzt und besorgt für ihren Mann, hörte das treue und liebevolle Weib ihre Töchter nicht an, die sie bathen, dem unvermeidlichen Untergange, womit das steigende Wasser sie

bedrohte, zu entfliehen. Sie wanderte auf dem Flecke umher, wo sie ihren Mann verloren hatte, rief ihn vergebens bey seinem Nahmen, bis das Wasser sie von ihrem Pferde schwemmte und sie mit ihrem Manne dasselbe gemeinschaftliche Grab fand. Der Vernunfttrieb des Karnpferdes rettete das Leben der beyden Töchter. Versteinert vor Furcht und Betrübniß verloren sie die Kraft, das Thier zu lenken; es kehrte um, nahm die Straße zurück nach Cartmel und brachte sie glücklich nach Hause. Den folgenden Tag fand man die Leichen des treuen alten Paares auf dem Sande.

Wir kamen noch an verschiedene andere Bäche, oder kleine Furte, nachdem wir über das große des Kent gegangen waren; aber sie sind so unbedeutend, daß nie Gefahr oder Schwierigkeit dabey ist. Anstatt Unbequemlichkeiten zu verursachen, sind sie vielmehr nützlich und einträglich; denn sie wimmeln von einer Art von Flachfisch, Platteißen (Flook) genannt, halten auch einigen Lachs, den man mit Netzen fängt, die quer durch ihr Bett gezogen und zur Zeit der Ebbe nachgesehen werden. Das Recht zu fischen gehört, auf einer gewissen Ferne vom Ufer weg, dem Grafen von Derby; aber darüber hinaus sind die Sandbänke und Furte gemeines Eigenthum, und stehen allen Söhnen des Fleißes offen.

Als wir über 8 Meilen von Sand gekommen waren, erreichten wir endlich das jenseitige Ufer zu Hetsbank und fuhren 3 Meilen lang durch ein fruchtbares, aber flaches Land, wo wir das große Schloß und die Kirche von Lancaster, wohin wir reisten, den neuen Canal und die ungeheure Wasserleitung, die kürzlich über die Straße von Kirby Lonsdale errichtet worden ist, zu unserer Aussicht hatten. Eine neue Brücke von 5 elliptischen Bogen brachte uns über den schönen Fluß Lime und gleich darauf kamen wir in die alte Stadt Lancaster, das Caer-Werid, oder die graue Stadt der westlichen Brigantes, und das Longovicum der Römer. Hier musterte Agricola sein Heer und hier errichtete er eine Station im Jahre 79, den 2ten Sommer seines glücklichen Feldzuges gegen die Caledonier. In seinem gegenwärtigen Zustande hat es ein reinliches und gutes Ansehen, da es größtentheils aus hartem Bruchsteine gebaut ist. Die Bevölkerung, die nicht ganz 12,000 Menschen beträgt, nimmt allmählig ab, weil sein Handel, der sich nach dem bequemern Hafen vonn Liverpool zieht, in Verfall geräth. Wiederhohlte Bankerotte sind die Folgen davon gewesen, und haben die Stadt in einem sinkenden und schlaffen Zustande gelassen. Segeltuch und etwas Baumwolle sind

die vornehmsten Manufacturen des Ortes, und die Fahrzeuge, die man an der benachbarten Küste braucht, werden hauptsächlich hier gebauet. Allein das vornehmste, dessen Lancaster sich rühmt, sind seine Gothische Kirche und das alte Schloß, dessen Lage ihm beydes Stärke und ein majestätisches Ansehen gibt. Vermuthlich wurden diese beyden Gebäude so ziemlich zu gleicher Zeit errichtet, da sie von der nähmlichen Steinart, einem schönen kiesigen Griesstein erbaut sind und die Zeichen der nähmlichen militärischen und kirchlichen Architektur der Zeit an sich tragen. Dieß war die Regierung Edwards III., der es nöthig fand, den Ort zu befestigen, damit er sich gegen die Schotten vertheidigen könne, die im Jahre 1322 einen Einfall gethan und die Stadt in Asche gelegt hatten. Jetzt dient es zum Gefängnisse für die Grafschaft und zu den großen Gerichtstagen [1]), seitdem es von dem Baumeister Hanson ausgebessert und eingerichtet worden ist. Hiermit brachte man 16 Jahre zu, und 40,000 Pf. wurden aufgewandt,

1) Die Assize-Courts oder Assizes sind die großen Gerichtssitzungen, die 2 Mahl im Jahre von den 12 Richtern des Landes im ganzen Reiche gehalten werden. A. d. U.

obschon das Ganze noch nicht vollendet ist. Nichts geht über die Schönheit und gute Einrichtung der peinlichen und bürgerlichen Gerichtshöfe [1]), welche in dem reinsten Gothischen Style sind; die Holzarbeit eichen, der Stoff carmesiner Mohr. Im erstern hängen 2 schöne Portraits, ganze Länge, von Allen; das eine der Obrist Stanley, das andere Herr Blackburne, die Parlamentsglieder für die Grafschaft. Der 2te Saal ist die Hälfte eines Raumes, den 14 gleiche Seiten einschließen, und der 1700 Menschen hält. Seine Decke ruht auf 5 zusammengesetzten Säulenpfeilern, mit einfachen Capitälen, welche Gothische Bogen bilden. Die Bogen, die aus ihnen hervorgehen, laufen wie Aeste in die Höhe und bilden eine steinerne Decke mit durchbrochener Arbeit von besonderer Schönheit und Form. In einem Durchgange, der an diesen Saal stößt, befindet sich ein Römischer Votiv-Altar, den man vor 6 Jahren unter der

1) The Crown-court ist der Gerichtshof für alle Verbrechen, wo der König als Kläger betrachtet wird; also der peinliche. Der Nisi prius-court ist derjenige, wo alle bürgerliche Händel abgethan werden, wofern sie nicht schon (nisi prius) vor die großen Rechtshöfe von Westminster gebracht worden sind. A. d. U.

Schloßmauer fand, oben auf mit einem Räucher-fasse. Auf einer Seite steht die Aufschrift:

DEO SANCTO MARTI COGDIO
VIBINI IVCIVSBI. ES V. S. P. M.

Aber noch merkwürdiger sind der Plan und die Einrichtung des Schloßhofes, der jetzt in ein Gefängniß verwandelt ist. Der Platz ist in einzelne Zellen abgetheilt, wobey man die verschiedenen Abstufungen der Verbrechen sehr zweckmäßig unterschieden, die Gefangenen von einander getrennt und die Bösewichter der ersten und der zweyten Classe zu ihrer eigenen Gesellschaft verurtheilt hat. Dieß verhindert wenigstens jene Mischung von mehr oder minder abscheulichen Graden des Lasters, welche in den Gefängnissen statt findet, wo die Verbrecher ohne Unterschied zusammen leben. Um auch jene Verschlimmerung zu vermeiden, welche der Müßiggang natürlicher Weiße in der Seele des Ungebildeten, oder Lasterhaften hervorbringt, gibt die Obrigkeit den Gefangenen sehr weislich Beschäftigung, indem man sie groben Parchent weben, oder andere leichte Arbeiten verrichten läßt. Und um ihren Fleiß zu beleben und sie zu lehren, an einem ehrlichen Gewerbe Geschmack zu gewinnen, wird ihnen allemahl ein gehöriges Ver-

hältniß des Ertrages der Arbeit überlassen, welches sie nach ihrer Willkühr verwenden können. Der Unterhalt der Verbrecher ist zweckmäßig und keinesweges karg! Sonntags haben sie ein halbes Pfund gutes Rindfleisch ohne Knochen, eine Kanne Fleischbrühe und ein halbes Pfund Brot; die übrigen Tage 2 Loth Schöpsenfleisch und 1 Pfund Brot. Es ist eine traurige Betrachtung, daß dieses Haus, groß und bequem, wie es zu seyn scheint, dennoch überladen worden war, und daß bey seiner Entladung durch den letzten Gerichtstag, eilf davon gehangen wurden. Die vornehmsten Vergehungen scheinen die Folge der Zeitumstände zu seyn — Schwindeley und Aufruhr. Von den Thürmen des Schlosses hat man eine große, mannigfaltige und weite Aussicht; und die, welche man von dem Gange vor den Mauern genießt, gibt ihr an Umfange nicht viel nach.

Da unser Weg uns nicht nach Hornby führte, so machten wir eine kleine Abweichung, um, ungefähr 3 Meilen von Lancaster, auf der Straße nach Hornby, eine der schönsten Aussichten in England zu sehen. Auf unserm Wege dahin kamen wir unter einem großen Bogen durch, der über die Straße weggeht, und auf seinem breiten Rücken den großen Canal trägt, dessen ich weiter oben

gedachte. Er fällt ein wenig zur Rechten ein, und wird über den Fluß Leven auf einer der schönsten Wasserleitungen geführt, die man in England sehen kann, und die auf 5 Bogen ruht, deren jeder 70 Schuh Spannung hat. Das Geländer ist oben 60 Schuh über der Wasserfläche des Flusses; das Ganze hat 70,000 Pf. gekostet. Die Umgebungen sind schön, und würden eine Beschreibung verdienen, wenn sie nicht gänzlich durch die Aussicht verdunkelt würden, die man von einer kleinen Erhöhung in einem Felde, links von der Landstraße am 3ten Meilensteine, hat. Von diesem erhöhten Flecke erschien zu unsern Füßen der Fluß Leven, der sich durch eine lange Reihe fruchtbarer Wiesen schlängelt; über diese hinaus liegt das Thal Lonsdale, das weit und breit jede Art von ländlicher Schönheit in sich faßt, eine lange Scene von Fruchtbarkeit und Segen dem Auge darbiethet, und sich mit dem ungeheuern Berge Ingleborough schließt, der am Ende dieses reitzenden Thales seine abgestumpften Gipfel hoch über andere Berge erhebt.

Hier nahmen wir auf lange Zeit von schönen Aussichten und mahlerischen Scenen Abschied, und schleppten uns langsam über eine unangenehme, holperige Straße durch Garstang nach Preston.

Doch hatten wir auf beyden Seiten einen reichen und fruchtbaren Boden, der vorzüglich wegen einer besondern Art von Rindvieh, dem besten in England, berühmt ist. Es ist kleiner, als das Lincolnshirer, von zierlicher Form und schön geringeltem Haar, mit weit spreitenden Hörnern und geradem Rücken. Auch die Erdäpfel fanden wir in vollem Wuchse und in Ueberflusse, eine Frucht, womit sich die Landleute von Lancashire und Cheshire nährten, lange ehe man sie in andern Theilen von England aß. Man sagt, sie wären vor ungefähr 150 Jahren in das Land, in welchem wir jetzt reisten, aus Irland gekommen, wo sie der unsterbliche Raleigh einführte, der durch dieses Geschenk, das er Europa machte, seinem Lande eine größere Verbindlichkeit aufgelegt, und der Gesellschaft überhaupt eine wichtigere Wohlthat erzeigt hat, als durch alle seine Entdeckungen, die bloß den Reichthum vervielfältigten, ohne dem Mangel abzuhelfen.

Auf unserm Wege nach Preston bekamen wir oft den großen Canal zu Gesichte, der nur einige wenige Meilen über diesen Ort hinausgeht, woran die ungeheuern und unvorhergesehenen Kosten, die seine Fortsetzung verlangt, schuld sind. Der Anschlag war 350,000 Pf., und die Summe, für die man sogleich unterzeichnete, 400,000 Pf. Aber

die

die Berechnung war so schlecht gemacht, daß man beynahe das Doppelte dieser Summe aufgewandt hat, ohne das Werk zu vollenden. Man hat ein Paketboot darauf errichtet, zwischen Lancaster und Preston, in welchem Reisende von einem Orte zum andern gehen. Man bezahlt eine halbe Krone (18 Groschen) für einen Platz in dem gut eingerichteten Vordertheile des Fahrzeuges, und 18 Pence für einen Platz in der hintern Cajüte, welche schlechter ist. Man erhielt die Parlamentsacte für die Anlegung dieses Canals im Jahre 1792, und das Werk wurde sogleich zu Kendal angefangen, wo es aus einem kleinen Bache, etwan eine Meile von der Stadt, mit Wasser versehen wird. Seine Richtung ist gleich südlich gegen Lancashire, und nachdem er eine halbe Meile unter der Erde gelaufen ist, tritt er bey Burton in diese Grafschaft ein. Südwärts von dieser Stadt, zu Borrick, sinkt er auf seine mittlere Höhe herab, und, um diese zu erhalten, läuft er beynahe 42 Meilen in einer sonderbaren Schlangenlinie; die Wasserleitung, deren ich oben gedachte, führt ihn über den Leven östlich und südlich von Lancaster; von da zieht er sich nach Garstang, wo er über den Wyn geht; dann lenkt er westlich ein und nähert sich Kirkham innerhalb 2 Meilen. Nach diesem Abwege geht er an der westlichen Seite von

Preston hin, dann über den Fluß Ribble, und einige Meilen weiter hin hört er auf, weil es an Gelde fehlt, ihn zu vollenden. Seine fernere Bestimmung war eine Verbindung mit den Canälen von Leeds und Liverpool; dann sollte er über den Douglas geführt werden, durch Haigh und Wigan gehen und zu West-Houghton sich endigen. Die Zwecke, welche die Unternehmer beabsichtigten, waren, die Kohlen von Süd-Lancashire gegen den Kalkstein im Norden umzutauschen, und zwischen dem Hafen von Lancaster und den mehr inländischen Theilen von Nord-England eine Verbindung zu öffnen.

Ehe wir Preston erreichten, sahen wir in einigen Baumwollenmanufacturen die Anzeigen von den Geschäften dieser Stadt und ihrer Nachbarschaft; und die Menge von größern und kleinern Dörfern und herrschaftlichen Sitzen zeugten von der großen Bevölkerung so wohl als von dem Reichthume der Grafschaft. Preston hat eine angenehme und gesunde Lage auf einer Anhöhe, die sich vom Flusse Ribble allmählig erhebt, welcher hier zwar ein unbedeutendes Wasser ist, aber zu der Schönheit des Landes umher sehr viel beyträgt. Dieses sieht man am besten von der Terrasse, oder dem öffentlichen Spaziergange des Ortes, wo sich in den kühlen Stunden eines Som-

merabends und in den Mittagsstunden eines schönen Wintertages die Frauenzimmer von Preston und die Leute von Tone einfinden. Am Fuße dieses Spazierganges zeigt sich der Fluß, über dessen Ufer hinaus ein unbegrenztes Thal sich öffnet, das mehr durch seinen Umfang, als durch interessante Züge merkwürdig ist.

Preston ist eine große, sehr hübsche Stadt, die eine Bevölkerung von beynahe 12,000 Seelen und das unselige Recht hat, Repräsentanten in das Unterhaus zu senden. Ich gebrauche den Ausdruck in seinem härtesten Sinne, und bin durch die Fehden und Uneinigkeiten, die Feindseligkeit und das Elend, welche dieses Recht über die Einwohner gebracht hat, und wodurch aller gesellschaftliche Umgang und gute Nachbarschaft vernichtet worden sind, vollkommen dazu berechtiget. Fast 150 Jahre lang blieb die Frage unentschieden, ob das Wahlrecht den Pot-Wallers [1]) oder bloß den

1) Pot-Wallers heißen alle diejenigen Einwohner eines Ortes, die einen Topf kochen, oder Haus halten, oder eine eigene Miethe haben, d. h. beynahe jedermann. In manchen Burgflecken hat jeder solcher Einwohner, er sey Bürger oder nicht, eine Stimme zur Wahl der Parlamentsglieder.

A. d. U.

Bürgern gehöre; und so oft in dieser langen Zeit der Unentschiedenheit eine Parlamentswahl vorfiel, wurde die ganze Stadt eine Scene der Verwirrung, der Unruhe und Feindseligkeit; und obschon das Haus der Gemeinen zu vier verschiedenen Mahlen entschieden, daß das Recht auf den gesammten Einwohnern ruht, und also allen künftigen Streitigkeiten über diesen Punct ein Ende gemacht hat, so bemerkt man doch noch immer die Wirkungen der ehemahligen Zwiste in einer verbissenen Bitterkeit, welche in offene Flammen ausbricht, so oft die reitzbaren Wahlmänner von Preston in den Fall kommen, ihr Recht auszuüben. — Die vorzüglichsten Manufacturen sind in Baumwolle.

Jeder Schritt, den wir von nun an auf dem Wege nach Chorley thaten, erinnerte uns, daß wir uns dem großen Mittelpuncte naheten, der dem wichtigsten Zweige der Brittischen Manufacturen Leben und Umfang gibt, und welcher so viel Vermögen, Reichthum und Bevölkerung in diesen Theil von England gebracht hat, daß man viele Meilen um Manchester herum überall Palläste und eine zahlreiche Bevölkerung sieht. Chorley selbst hat einige große Baumwollenmanufacturen, und nimmt

an Reichthum und Einwohnern schnell zu. Es liegt angenehm an dem Abhange eines Hügels, dessen Fuß der Yarrow bespült, welcher durch überaus mahlerische Ufer fließt. Wir bemerkten, so wie wir fortrückten, daß wir in das Kohlenland kamen, denn uns begegneten häufig große Ladungen, die aus mancherley Arten dieses Fossils bestanden; aber die Gattung, die man Kennel oder Cannel nennt, war uns gänzlich neu. Man findet sie in großer Menge ein wenig nördlich von Wigan und verkauft den Centner (100 Pf.) für 5 Pence an der Grube, an dem Kaye des Canals aber für sieben. Sie ist so schwarz wie Erdpech, und dabey so fest und dicht, daß sie gedrechselt und polirt werden kann, so daß man Tobaksdosen und mancherley Kleinigkeiten daraus macht. Sie ist sehr entzündbar, läßt sich in jeder Richtung spalten und behält immer eine glatte Oberfläche, so daß sie die Finger nicht im geringsten beschmutzt. Wenn man sie im Feuer aufstochert, so prasselt sie heftig und gibt eine helle Flamme; läßt man sie aber gehen, so hängen sich die einzelnen Stücke an einander, amalgamiren sich in eine Masse und brennen viele Stunden lang mit einem mäßigen Feuer. — Die Straße in hiesiger Gegend ist schlecht gebaut, wird schlecht unterhalten, und durch den häufigen Kohlentransport, welcher mitwirkt, unerträglich.

Wir bekamen auf einmahl ein lebhaftes Bild von der ungeheuern Bevölkerung der Gegend um Manchester, als wir, etwan 2 Meilen von der Stadt, den Gipfel eines Hügel erreichten, wo sich ein weiter Landstrich uns öffnete, den der Fluß Irwell bewässert, und der mit Werken der Kunst angefüllt ist — mit Wohnhäusern, Dörfern, Fabriken, und der riesenmäßigen Mutter des Ganzen, der weitgedehnten Stadt Manchester.

Diese Stadt hat das ganz eigene Glück gehabt, 2 Geschichtschreiber zu finden, die beyde geeignet waren, die verschiedenen Nachrichten, welche jeder in seinem Fache gegeben hat, vollkommen zu liefern. In Whitaker's Werke finden wir Alles, was Gelehrsamkeit thun konnte, um die Geschichte von Manchester, seinen Ursprung und seine frühern Revolutionen klar und zusammenhängend zu liefern; und in Dr. Aikin's vortrefflichen „Beschreibung des Landes 30 bis 40 Meilen um Manchester herum" erhalten wir eine noch interessantere Ansicht seines gegenwärtigen Zustandes, seines Handels und seiner Fabriken, seines Reichthumes und seiner Bevölkerung. An diese großen Quellen müssen Sie Sich wenden, wenn Ihnen die kurze Nachricht von Manchester, die dieser Briefwechsel mir zu geben erlaubt, nicht genügen sollte.

Manchester war ursprünglich eine Brittische Stadt, empfing nachher ein Corps Römischer Legionentruppen, und erhielt den Nahmen Mancunium, welcher zu den Zeiten der Sachsen in Mancastle verwandelt wurde. Da man im Jahre 627 die Einwohner in einige Ferne von der ersten Stadt brachte, so bekam die neue den Nahmen Manchester. Sie wuchs an Bevölkerung und Reichthum bis zu den Zeiten der Dänen, da sie das allgemeine Schicksal dieses Landstriches theilte und von den wüthenden und sinnlosen Eroberern beynahe zerstört wurde. Im Jahre 920 wurde sie befestiget, und bekam, kurz darauf, viele lehnsherrliche Rechte; aber ob sie schon an Umfang und Wichtigkeit beständig zunahm, erhielt sie doch niemahls Stadtrechte, und ist noch jetzt, in Rücksicht auf ihre politische Lage, nichts weiter, als ein ungeheures Dorf. Ihre Gassen sind größtentheils weit und gesund, ihre Häuser groß, schön und einförmig, und ihre Fabriken werden so sehr ins Große getrieben, daß kein anderer Ort sie übertrifft, vielleicht keiner ihr gleich kommt.

Das schönste Gebäude der Stadt ist ein Gothisches, die Alte, oder Christus-Kirche, die unter Heinrich V. errichtet wurde und die von innen und außen mit dem reichsten Schmucke dieses Styls

verziert ist. An diese stößt das Schulgebäude, das zuerst von Lord Delawar 1422 gestiftet wurde. Es hatte mancherley Schicksale, bis ihm die Königinn Elisabeth unter dem Nahmen Christus-Collegium eine neue Gestalt gab, und für einen Aufseher, 4 Mitglieder, (Priester) 2 Vicaren, 4 Sänger und eben so viele Kinder begabte. Hierzu setzte Carl I. im Jahre 1653 verschiedene Verordnungen, die der Erzbischof Laud angab. Aber die Familie Derby kaufte in der Folge das Collegiathaus für das Hospital, das Humphrey Cheetham von Clayton 1651 durch ein Testament gestiftet und begabt hatte. Diesem zu Folge sollten 40 arme Knaben in dieser Anstalt bis in ihr 16tes Jahr erzogen und dann als Lehrpursche aufgedungen werden. Man errichtete ferner eine Bibliothek, und 1000 Pf. waren für den Ankauf von Büchern ausgesetzt, die durch den Ueberrest von des Testators Vermögen weiter vermehrt werden sollte. Durch die Verbesserungen, die mit den Gütern dieses Hospitals getroffen worden sind, hat man die Zahl der Knaben, die darin aufgenommen werden, auf 80 vermehrt: eine Wohlthat für Manchester, die nicht zu berechnen ist, weil sie den Einwohnern des Ortes eine vortreffliche Erziehung zusichert, und die Ursache ist, daß gelehrte Kenntnisse mit der allmähligen Zunahme des Reichthums

Hand in Hand gehen. Den Inhalt der Bibliothek, welche vortrefflich ist, kann man aus dem 2 Octav-Bände starken Catalogen ersehen. Die Bücher sind in sehr guter Ordnung und wohl gehalten, ob sie schon auch Fremden zu Diensten stehen, denen erlaubt ist, alle Morgen 3 Stunden, und eben so lang des Nachmittags in einem überaus bequemen Zimmer zu lesen, was sie für gut finden. Man zeigte uns die Bücher Mosis Ebräisch, eine merkwürdige alte Handschrift, die Dr. Byrom der Bibliothek vermacht hat. — Was die philosophische und gelehrte Gesellschaft von Manchester betrifft, so sind ihre Verhandlungen, die regelmäßig herauskommen, der beste Commentar über die Fähigkeiten ihrer Mitglieder und das Nützliche der Stiftung.

Aber das Wichtigste zu Manchester sind seine Fabriken, die mit einem Erfolge, der in der Geschichte des Handels ohne Beyspiel ist, sich über die ganze civilisirte Welt verbreitet, und ihre Waaren aus den Häfen von Großbrittannien an die entferntesten Ufer beyder Hemisphären vertrieben haben. Die Mannigfaltigkeit ihrer baumwollenen und seidenen Waaren ist so groß, daß die Musterkarten mancher Kaufleute über 2000 Artikel verschiedener

Manchester Güter enthalten. Wir hatten eine Gelegenheit, eine dieser großen Baumwollenmanufacturen, die den Herren Atkinsons gehört, näher zu sehen, wo man den ganzen Hergang, von dem Reinigen der rohen Baumwolle an, bis zu ihrer Verarbeitung zu einem Faden für den Weber findet. Schwerlich kann man sich eine lebhaftere und merkwürdigere Scene denken, als dieses Werk, wo 1500 Menschen, alt und jung, unter dem nähmlichen Dache beschäftiget sind, und den Maschinen, die von der schönsten Erfindung sind, und die sich mit einer Schnelligkeit bewegen, daß das Auge ihr Umdrehen nicht sehen kann, ihre Richtung geben. Wirklich kann nichts von der gegenwärtigen Vollkommenheit des Maschinenwesens zu Manchester einen so wundervollen Begriff geben, als die Wirkung derjenigen Theile, die man die Mules nennt, wovon eins, das von 2 Menschen bearbeitet wird, in der nähmlichen gegebenen Zeit die Arbeit von 580 Weibspersonen verrichtet. Auch verdient eine neu erfundene Krämpelmaschine, die so eben hier aufgestellt worden ist, großes Lob, da sie ganz aus Messing und gegossenem Eisen besteht, wodurch sie in ihren Bewegungen die größte mögliche Genauigkeit erhält, und nie in Unordnung geräth, so lange das feste Material, woraus sie gemacht ist, dauert. Die

Art und Weiße, wie man Velverets und Velveteens zubereitet, zeigt, wie weit menschlicher Scharfsinn geht, wenn Gewinnst ihn zur Anstrengung reitzt. Die ungerissenen Stücke, wie sie vom Lande kommen, wo man sie verfertiget, werden hier auf einer Tafel ausgespannt und mit einem kleinen scharfen stählernen Instrumente, das einer langen Nadel gleicht, deren Spitze unten flach ist, an den Seiten aber schneidet, der Länge nach gerissen, indem der Arbeiter mit beyden Händen es hält.

Es wird mit großer Geschicklichkeit und Bestimmtheit unter die Fäden eingesetzt, die es durchschneidet: und dadurch wird auf beyden Seiten, wo die Nadel gelaufen ist, das Rauhe, Sammetartige hervorgebracht. Diese sammetartigen Streifen macht man breit, oder schmall, je nachdem es das Muster verlangt. Aber nun kommt ein Theil des Verfahrens, der noch wunderbarer ist: Man bringt die Waare in das Feuer, wo sie 20 bis 40 Mahle über einen glühenden halben Cylinder gezogen wird, und wobey sie das heiße Metall vollkommen berührt. Dieß geschiehet, um die sammetartige Oberfläche glatt und vollkommen eben zu machen. Man setzt sie dann der freyen Luft aus, um ihr den Geruch zu benehmen, den sie durch diesen Hergang erhalten hat. Hierauf wird sie gefärbt, und die

Stücke, die von einem ganz einfachen Muster sind, werden dann durch eine Maschine gezogen, die man den Teufel (devil) nennt, damit sie eine ganz gleiche Oberfläche erhalten; dann abgekehrt und mit einem Steine geebnet, endlich zusammengelegt und zum Verkaufe gepackt.

Diese kurze Skizze von 2 Artikeln der Manchester-Manufacturen wird Ihnen nur einen unvollkommenen Begriff von dem großen Style seiner Geschäfte im Ganzen, von dem Umfange seiner Werke, von dem Scharfsinnigen und Sinnreichen seines Verfahrens und von der Vollkommenheit seiner Maschinen geben. Um Sich einen vollständigen Begriff davon zu machen, müssen Sie Sich eine Bevölkerung von 70 bis 80,000 Menschen denken, die größtentheils in den verschiedenen Zweigen irgend einer Fabrike arbeiten, und das ganze, mächtige Rad, das durch ein Capital von 10 Millionen Pf. Str. bewegt, belebt und beschleuniget wird.

Achter Brief.

Canal des Herzogs von Bridgwater — Worsley — Jacob Brindley — Kohlengruben des Herzogs — Dunham = Massley, Sitz des Grafen von Stamford — Northwich mit seinen Salzwerken — Middlewich — Sandbach — das Land der Töpfereyen — Kidsgrove — Burslem — Ursprung und geringer Anfang des berühmten Steingutes — Josiah Wedgwood — Etruria — Newcastle — Trentham = Hall, Sitz des Marquis von Stafford — Ashley Heath — Hawkestone = Park, Sitz des Sir Richard Hill.

Watling = Street, den 27. July.

Der Handel von Manchester ist ausserordentlich durch die Canal=Schiffahrt befördert worden, welche zugleich seinen Fabriken den ungeheuern Vorrath von Kohlen, den sie zur Bearbeitung ihrer Maschinen brauchen, sehr wohlfeil zuführt, und, mit eben so wenig Kosten, ihre verschiedenen Erzeugnisse ausführt. Unter diesen Canälen forderte der berühmte Canal des Herzogs von Bridgewater,

welcher Manchester mit Worsley verbindet, vorzügliche Aufmerksamkeit, wegen der Kühnheit sowohl, mit der er entworfen, als der Geschicklichkeit, mit der er ausgeführt worden ist. Endlich sind die wohlthätigen Folgen, die diese ungeheure Unternehmung eines Privatmannes für das ganze Land gehabt hat, eine wichtige Betrachtung. Die Schwierigkeit und der Aufwand, die mit der Verschickung der Kohlen von Worsley nach Manchester verknüpft waren, bewogen den Herzog, auf die Errichtung einer Wasserfahrt zwischen den beyden Orten zu denken: ein Gedanke, der durch die großen Fähigkeiten Jacob Brindley's, jenes selbst gelehrten Ingenieurs, in seiner ersten Geburt unterstützt, in einem Plane zur Reife gebracht und endlich ausgeführt wurde. Dieser ausserordentliche Mann, der seine natürlichen Geisteskräfte, ohne den Beystand und die Vortheile einer regelmäßigen Erziehung, in einem hohen Grade gezeigt hat, wurde 1716 in Derbyshire geboren. Er war das unglückliche Kind eines Taugenichts, und wurde bis in sein 17tes Jahr gänzlich vernachlässiget. Um diese Zeit erwachte sein natürliches Genie für die Mechanik mit einer Stärke, die nichts zurückhalten konnte; er brach durch die Banden des Pfluges, an den er gekettet war, und begab sich

als Lehrling zu einem Mühlenbauer in Macclesfield. Da er hier, obschon in einem sehr untergeordneten Fache, Gelegenheit hatte, seinem Genie den Lauf zu lassen, setzte er Meister und Gesellen durch die Verbesserungen, die er in den alten Grundsätzen des Handwerkes anbrachte, und durch seine ganz neuen Gedanken über das Maschinenwesen der Mühlen, sehr bald in Verwunderung, und erhielt dadurch die Führung der Geschäfte seines Meisters bis zu dem Tode des alten Mannes. Hierauf richtete Brindley sein Geschäft ein und hatte den verdienten Erfolg. Sein Ruf verbreitete sich allmählig, und endlich suchte man ihn für die Unternehmung eines Werkes, das in der Folge seinen Ruhm vollendete und sein Glück machte. Dieß war ein Stollen, den er zu Clifton in Lancashire beynahe eine halbe Meile lang durch den harten Felsen trieb. Der Herzog von Bridgwater hörte von des Mannes Verdiensten und bewog ihn, den Canal zu unternehmen, von dem wir jetzt reden. Mit einer Kühnheit des Genies, die nur ihm eigen ist, verachtete er den Beystand paralleler Flüsse [1]), oder irgend eine Unterstützung,

1) Bey einer Untersuchung, die einst im Unterhause über einige Dinge, die die Schiffahrt betra-

die ihm die Natur anboth, und führte sein großes Werk unter Felsenbergen hin, über Flüsse weg und an den Rücken von Anhöhen hin, die sich beträchtlich über der Ebene des Thales erhoben, durch eine Ferne von 11 bis 12 Meilen, an den verlangten Ort. Dieser ganze Canal, der vorzüglich dadurch interessirt, daß er der erste ist, der nach den vortrefflichen Entwürfen und Grundsätzen gebauet wurde, nach denen man jetzt verfährt, verdient im höchsten Grade, daß man ihn untersucht: und das kann entweder zu Wasser in einer Barke, oder zu Pferde auf dem dazu gehörigen Wege auf eine leichte und angenehme Art geschehen.

Er fängt zu Castlefield in den Vorstädten von Manchester mit dem Medlock an, der ihn mit einem beständigen Vorrathe von Wasser nährt, und läuft 9 oder 10 Meilen in einer abschweifenden Richtung, um der Wasserebene zu folgen. In diesem Laufe geht er bey Stratford vorbey, dessen

niedriger

fen, angestellt wurde, sprach Brindley mit Verachtung von Flüssen. Man fragte ihn, wozu er glaube, daß sie geschaffen wären? und er antwortete: „Canäle zu nähren.“

niedriger Boden eine Schwierigkeit machte, welche die andern Ingenieurs als unüberwindlich betrachteten; aber in Kurzem sahen sie zu ihrem Erstaunen den Canal hoch in der Luft, wie er über einen ungeheuern künstlichen Berg ging, den man von Erde in der Ebene errichtet hatte. Von hier kommen wir nach Barton-Bridge, eine Wasserleitung, die den Canal über die Irwell führt, und auf 3 starken Bogen ruht, wovon der mittlere 63 Schuh weit und 38 hoch ist, so daß eine Barke mit aufgespannten Segeln darunter weggehen kann. Dieß war ein anderes Wunder für die damahligen Ingenieurs, die so zum ersten Mahle 2 Wassermassen sahen, die einander unter rechten Winkeln durchschnitten, und ein Schiff, das über den Masten des andern segelte. Dieser Fleck ist überaus angenehm, da die Ufer der Irwell aus Sandfelsen bestehen, die von Bäumen beschattet werden; und höchst interessant ist es, wenn es sich trifft, daß Schiffe zu gleicher Zeit beyde Wasser befahren, denn alsdann sieht das Auge, mit einem Blicke, diese schöne Naturscene — den Fluß mit seinem Felsenufer, und den künstlichen Fluß, der stolz über den natürlichen weggeht und uns die nähmlichen Vortheile verschafft, wie sein erniedrig-

ter Nebenbuhler. Auch wurden wir durch die Staatsbarke belustiget, die eben vorbeyfuhr, gefüllt mit einem bunten Gemische von Menschen, die von Manchester nach Runcorn gehen, wo sie eine Kutsche finden, die sie nach Liverpool bringt. Solcher Fahrzeuge sind vier. Der Herzog ließ sie vor ungefähr 17 Jahren einrichten, und both sie damahls für einen jährlichen Pacht von 200 Guineen öffentlich aus. Aber niemand hatte Muth zu dieser Unternehmung; der Herzog sahe sich also genöthiget, sie selbst zu behalten, und den Gewinnst zu ziehen, den sie jetzt bringen, nähmlich jedes Fahrzeug jährlich 1400 Pf. oder alle viere zusammen 4000, nachdem alle Kosten abgezogen sind. Wirklich sind es nur erst wenige Jahre her, daß man die Vortheile recht einsieht, die dieser Canalbau von Manchester nach Runcorn bringt. Im Jahre 1774 bezahlte man kaum 20 Pf. für einen Antheil oder eine Actie, und Vorsichtigkeit verlangte, daß man auch zu diesem Preise nicht viele kaufte. Sie sind nun bis auf 115 Guineen gestiegen, und jemand kaufte kürzlich 5 für 570 Guineen.

Von Barton-Bridge kamen wir an eine noch ausserordentlichere Scene, nach Worsley-Bridge, oder, wie der Ort heißt, die Mühlen. Hier sieht

man zur Linken die großen Niederlagen, die dem Herzoge von Bridgwater gehören, dessen Wohnsitz in der Nachbarschaft ist, wo die Güter, die in seinen Barken von Manchester kommen, niedergelegt werden, bis ihre verschiedenen Eigenthümer sie abhohlen. Zur Rechten erhebt sich über dem Canale eine große senkrechte Felsenmasse, die hin und wieder mit Gesträuchen und oben mit Bäumen bewachsen ist. Unten an diesem Felsen bemerkten wir 2 bogenförmige Oeffnungen, die in das Innere des Berges gehen; an dem einen ist viel Maschinenwerk, welches das Sonderbare dieses Gemähldes vermehrte. Die Oeffnung zur Linken ist der Eingang in die berühmten Kohlengruben des Herzogs; der andere zur Rechten dient zum Ausgange. Wir nahmen ein Fahrzeug mit einem flachen Boden und fuhren, in Begleitung des Aufsehers, durch die Oeffnung zur Linken ein, wo wir uns in einem Stollen fanden, der theils in den Felsen gehauen, theils von Ziegeln gemauert, ungefähr 6 Schuh breit und 5 Schuh über der Oberfläche des Wassers hoch ist. In diesem Stollen fuhren wir zwischen 4 und 5 Meilen in gerader Linie, wobey wir bey einer Menge von Kohlenadern oder Flötzen vorbeykamen, die in folgender Ordnung, nebst ihrer Dicke liegen:

Ungefähr 1000 Ellen vom Eingange finden wir

1) den 4 Schuh dicken Gang, oder Flötz.
2) 20 Ellen weiter, einen von 1 Schuh Dicke.
3) 300 — — — — 4 — —
4) $\frac{1}{2}$ Meile weiter, — — $\frac{3}{4}$ Elle —
5) 20 Ellen — — — $\frac{3}{4}$ — —
6) 300 — — die Binkohle von 5 Schuh —
7) 150 — — die Crummockkohle von 3 Schuh —
8) 80 — — die erzartige Kohle von 5 Schuh —
9) 120 — — einen von 8 — — dieß ist der reichste.
10) 300 — — — — 5 — —
11) 100 — — abermahls Crummockkohle
12) 100 — — abermahls erzartige Kohle
13) 100 — — einen von 7 Schuh Dicke.
14) 500 — — — — $\frac{3}{4}$ Ellen Dicke.
15) 180 — — weiße Kohle v. $3\frac{1}{3}$ Schuh Dicke.
16) 2 — — schwarze Kohle von $3\frac{1}{2}$ Schuh Dicke.
17) 100 — — Bowney Kohle von $\frac{3}{4}$ Ellen Dicke.
18) 200 — — { a) Old Dow Kohle 1 Elle Dicke. b) Binkohle 5 Zoll Dicke.

19) 6	—	—	einen von 8 Schuh —
20) 150	—	—	— — ¾ Ellen —
21) 300	—	—	weiße und schwarze Kohlen mit 2 Ellen Erde dazwischen
22) 300	—	—	einen von 7 Schuh Dicke.
23) 200	—	—	abermahls Old Dow
24) 100	—	—	einen von 5/4 Elle Dicke.

Die Absenkung dieser Flötze ist 2 Ellen in 7, von Mitternacht nach Mittag. — Indem wir diesem Stollen folgten, sahen wir jedoch nur einen kleinen Theil dieser unterirdischen Schiffahrt, die in ihren verschiedenen Zweigen und Nebenstollen über 20 Meilen beträgt.

Aber es gibt auch Stollen über und unter dem, in welchem wir uns befanden, und die mit dem mittlern durch Gänge verbunden sind. Der obere hat seinen Eingang zu Walkden-Moor, 2 Meilen von Worsley, und läuft in einer geraden Linie 3 Meilen 35 Ellen über dem zweyten, in welchen sein Ertrag durch eine abhangende Ebene (planum inclinatum) auf einer Plattenstraße gebracht wird, die vor ungefähr 4 Jahren gemacht wurde, und von Wagen, deren jeder 20 Tonnen (?) hält, befahren wird. In diesen Stollen läuft ein Flötz von Kennelkohlen und 16 andere. Der unterste Stollen ist 60 Ellen unter dem mittlern. Damit

dieser niedrige Stollen nicht überschwemmt werde, ist eine Dampfmaschine angebracht, welche sein überflüssiges Wasser in den mittlern pumpt. Die Kohlen des untersten Stollen werden in den mittlern durch ein einfaches Rad und eine bewegliche Wassertonne in den mittlern gehoben, und zwar 600 bis 700 Pfund in einer Minute. Der tägliche Ertrag dieser Bergwerke ist ungefähr 300 Tonnen, wovon man an der Mündung der Stollen 100 Pfund an Gewicht für drey und einen halben Penny verkauft [1]). Hier in diesen traurigen wehvollen Gegenden der Finsterniß und Einsamkeit verdient der elende, beynahe nackte Bergmann (wenn er anders so viel körperliche Kraft und Thätigkeit besitzt, daß er täglich 7 Stunden arbeitet) den armseligen Sold von 20 bis 22 Schillingen wöchentlich; wobey er den Feuerflammen und Schwefeldämpfen ausgesetzt ist, die oft unvermuthet ausbrechen und in einem Augenblicke ihn von der Last seiner Arbeit befreyen und in den Zustand setzen, wo die Müden ruhen [2]). In

1) Also ist der tägliche Ertrag 1925 Schillinge (die Tonne zu 2200 Pf.) oder etwas weniger als 100 Pf. Str. A. d. U.

2) Viele Bemerkungen des Verfassers haben eine eigene widerliche Tendenz. Wenn die 100,000

diesem Falle bekommt seine Witwe einen kleinen Gehalt aus einer Casse, die aus den Geschenken [illegible] Menschen, die in den Englischen Kohlengruben arbeiten, besser bezahlt würden, so kämen die Kohlen höher zu stehen. Man würde also weniger ins Ausland absetzen, und viele Fabriken, die vorzüglich Kohlen brauchen, und die sich durch die Wohlfeilheit ihrer Erzeugnisse auf den fremden Märkten erhalten, müßten ihre Geschäfte vermindern. Die natürliche Folge würde seyn, daß man in England weniger Kohlen grübe, und daß die Menschen, die sich jetzt damit nähren, ein anderes Geschäft treiben müßten, das ihnen noch weniger einbringen würde. Es ist bekannt, daß der Arbeiter im Felde in England nur die Hälfte der hier angeführten Summe bekommt, und daß er dafür nicht 7 Stunden, sondern den ganzen Tag arbeitet. Der Bergmann kann sich noch einen Nebenverdienst machen. — Oder man vergleiche die Lage dieser Kohlengräber mit den Bergleuten fast aller Länder von Europa. Anstatt 6 Rthlr. bis 6 Rthlr. 15 gr. gewinnen die allermehresten nicht die Hälfte, ja nicht einmahl den 4ten Theil dieser Summe. Der Verdienst eines gemeinen Bergmannes ist in den allermeisten Europäischen Ländern wöchentlich zwischen 20 und 32 Groschen, im Durchschnitte; wenige bringen es viel höher, als die letztere dieser Summen. In England ist alles theurer, aber nicht in diesem Verhältnisse. Endlich ist es eine für ein fühlendes Herz traurige, aber ausgemachte Wahrheit,

besteht, welche die Fremden machen, die diese Bergwerke besuchen. Die Unglücksfälle, die durch diese geheimen Verheerungen entstehen, welche eben so unvermeidlich als plötzlich sind, belaufen sich jährlich auf 5 bis 6: eine schreckliche Zahl, wenn man sie für sich betrachtet, die aber nicht so sehr auffällt, wenn man sie mit den Armee vergleicht, die in des Herzogs Bergwerken angestellt ist, und in allem auf 1300 Menschen beträgt.

Von hier fuhren wir gegen Altringham nach Northwich durch ein reiches, ebenes Land, mit der Aussicht, auf einer Seite, auf den Park von Dunham-Massey, den Sitz des Grafen von Stamford, der wegen seiner Waldbäume, die unter die schönsten in England gehören, berühmt ist. Viele seiner Eichen sind von einer ungewöhnlichen Größe; man zeigte uns welche, wovon das Stück 50 Guineen werth ist. Sie sind in Alleen ausgehauen, in denen man Aussichten auf das alte Wohngebäude von Ziegelsteinen hat, das bequemer als schön ist.

daß der größte Theil der Menschen aller Länder in einer Lage ist und seyn muß, welche dem Wohlhabendern Armuth und Dürftigkeit zu seyn scheint.

A. d. U.

Vier Meilen, ehe wir Northwich erreichten, bemerkten wir zur Linken die schönen Verhältnisse von Sir John Fleming Leicester's Hause, dessen Dorischer Portico mit seinen ungeheuern Säulen mit Recht als ein ehrenvolles Zeugniß von Cave's Geschicklichkeit in der Baukunst betrachtet wird. Die mahlerischen Trümmern des alten Wohnsitzes im Parke sind für den Alterthumsforscher eben so interessant, als für den Mahler, da es das Gebäude ist, in welchem Sir Peter Leycester, einer unserer ersten Englischen Topographen, die Alterthümer von Cheshire schrieb.

Der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit zu Northwich waren die Salzbergwerke, deren es eine Menge in dieser Nachbarschaft gibt, da 2 Lager dieses schätzbaren Minerals in allen Richtungen auf einander liegen. Es wurde zuerst vor etwan 120 Jahren auf einem kleinen Gute nahe bey der Stadt, das einem Herrn Marbury gehörte, von ungefähr entdeckt. Er genoß die Vortheile davon nicht lange allein, da man in der Nachbarschaft weiter suchte, und mit eben so glücklichem Erfolge. Seit der Zeit hat man eine Menge Gruben bearbeitet und erschöpft. Aber die Natur hat für einen so ungeheuern Vorrath gesorgt, daß er wahrscheinlicher Weiße bis an das Ende der Zeit dauern

wird. Wir fuhren, in Begleitung eines Bergmannes, in einer dieser Gruben an, die den Herren Kent und Nailor von Liverpool gehört, ungefähr ½ Meile von der Stadt. Man stellte uns in eine Tonne, die an einem Seile hängt und vermittelst einer Winde, deren Bewegung durch eine Dampfmaschine gleichförmig erhalten wird, in den Schacht hinabgeht. Dieses Geschäft wird gewöhnlich durch ein Pferd und ein großes Rad verrichtet; aber durch die hier eingeführte Art werden die Rucke und die Ungleichheit der Bewegung vermieden, welche das abwechselnde Anstrengen des Thieres verursacht, weswegen man sie in den mehresten hiesigen Bergwerken angenommen hat. Der Schacht, durch den wir einfuhren, ist zirkelförmig, wird ein wenig weiter, so wie er allmählig tiefer in die Erde eindringt, und ist von oben bis unten 330 Schuh tief. Die ersten 40 Ellen des Schachtes bestehen aus Erde, worauf ein Lager von Bergsalz kommt, das 27 Ellen dick ist, und die Farbe und Festigkeit von braunem Zuckercand hat, aber ausserordentlich hart ist. Dieses Lager hat man in einer horizontalen Richtung ungefähr 50 Ellen lang und 12 Ellen hoch bearbeitet, wobey man 15 Ellen vom Lager für die Decke gelassen hat. Grobe Plattensteine nehmen die nächsten 15 Schuh

ein, worauf das 2te Lager von Bergsalz kommt, das man schon bis auf eine Tiefe von 40 Ellen bearbeitet hat. Hier fanden wir uns in einem zirkelförmigen Saale, der beynahe einen und einen halben Morgen bey einer Höhe von etwan 30 Schuh hält. Der Boden ist Letten, und hart wie Diamant; die Decke, die flach und regelmäßig ist, ruht auf 8 ungeheuern Salzpfeilern, die regelmäßig und einförmig gehauen sind, vorn ungefähr 9 Schuh breit, hinten 12, und 15 oder 16 Schuh dick. Die Luft ist sehr angenehm gemäßigt, und die Scene um uns her war sonderbar und schön.

Die Bergleute hatten vorläufig einige ihrer Mitarbeiter mit Lichtern versehen und sie in die Höhle gehörig verstellt. Als wir herabkamen, ward der ganze Raum auf einmahl unsern Augen sichtbar; die Seiten, die Decke und die Pfeiler warfen das Licht zurück, und schimmerten in zehntausend Diamanten. In einem Winkel entdeckten wir eine Anzahl Bergleute, die mit Hacken das Salz von dem Felsen trennten, wobey die Bruchstücke den Ort mit ihrem rothen Schimmer erleuchteten; an einem andern hörten wir den Donner des Sprengens, wo die Härte des Salzes die Kraft des Schießpulvers nöthig machte. Hier konnten wir die Arbeiten der Bergleute mit Vergnügen sehen, die an einem gesun-

den und sichern Orte und, erfreuet durch die Gesellschaft ihrer Cammeraden, ihr Geschäft trieben, und das in einem Saale, dem an Größe, Schönheit und Pracht der Pallast keines Monarchen auf Erden gleich kommt. Die Zahl der Arbeiter, die bey diesem Werke angestellt sind, ist 15; 4 über der Erde, die übrigen unten. Sie bekommen, wenn sie nach dem Tage arbeiten, ungefähr 2 Schillinge für 8 Stunden.[1]) Wenn 2 oder 3 zusammen nach der Quantität arbeiten, welches sehr gewöhnlich ist, so haben sie 2 Schillinge für die Tonne von allem, was zu Tage gefördert wird. Der Preis des Salzes an der Mündung der Grube, ist 10, 12 bis 14 Schillinge die Tonne, nachdem es mehr oder weniger Stärke hat, da es oft sehr ungleich ist. Das Beste, das man noch gefunden hat, lag ungefähr 4 Schuh über dem gegenwärtigen Boden des Werkes. Im Durchschnitte werden aus dieser Grube ungefähr 50 Tonnen Steinsalz täglich gefördert; das beste geht nach Liverpool, und das gröbste wird in die Salz-

1) Also wöchentlich 12 Schillinge! Also bekommen die zu Worsley, die der Verfasser so sehr bedauert, beynahe das Doppelte! Was den Pallast betrifft, so möchten ihn die Arbeiter wohl schwerlich mit dem ästhetischen Gefühle des Verfassers betrachten.
A. d. U.

pfannen geworfen, um die Sohle zu verstärken, wovon man auch mehrere Quellen hier herum findet, die auf der Stelle gekocht und zu Salz zubereitet werden. Die Grube erhält durch einen zweyten Schacht Luft, die aber nicht hinreicht, den Schwefelgeruch, den das Sprengen verursacht, schnell zu vertheilen: und so schwebt dieser eine beträchtliche Zeit in der Höhle, wo man ihn sehr merklich und widerlich fühlt. — Diese Beschreibung gibt, glaube ich, einen ziemlich deutlichen Begriff von allen Salzgruben in dieser Nachbarschaft, die in ihrem Umfange verschieden seyn können, aber sehr wenig in ihrem Ansehen und in der Verfahrungsart von einander abweichen. Die Salzquellen sind von 50 bis 120 Schuh tief; ihre Sohle ist gewöhnlich ganz gesättiget und gibt eine ungeheure Menge schönes Salz. Der Hergang bey dem Verdünsten ist wie der zu Droitwich, den ich früher beschrieben habe. Der Mittelertrag der Bergwerke und der Sohle zu Northwich soll jährlich ungefähr 50,000 Tonnen Salz seyn.

Die angenehm gelegene Stadt Middlewich, die wir zunächst besuchten, zieht auch jährlich gegen 4000 Tonnen Salz aus den Gruben in ihrer Nachbarschaft. Das Land umher gehört unter die reichsten in England, so daß diese Stadt alle inländische

natürliche Bedürfnisse aus ihren eigenen Feldern zieht; die fremden Waaren erhält sie auf dem Staffordshirer Canal, der nahe an die Stadt kommt.

Von der Stadt Sandbach weg fing das Land an, seine Einförmigkeit zu verlieren, und wir kamen aus der langweiligen Ebene heraus, welche durch ihren Reichthum dem Auge nie für den Mangel an Mannigfaltigkeit hinlänglichen Ersatz thut.

Hinter Redheath fanden wir Spuren von Kohlen, welche die Nähe der Töpfereyen ankündigten. Ein tiefes und schattiges Thal zur Linken, Kidsgrove genannt, verliert durch die Schwärze und den Schmutz, welchen die Kohlenbergwerke umher verbreiten, alle seine mahlerische Schönheit. Dieser Gruben, die dem Herrn Gilbert gehören, gibt es hier mehrere; eine davon ist 540 Schuh tief. Durch die benachbarten Fabriken müssen sie sehr einträglich werden, da die Töpfereyen, die ungeheuer viel Kohlen verbrauchen, in der Nähe dieses Ortes anfangen und sich auf eine Strecke von 7 Meilen verbreiten, die dicht mit Häusern bebaut ist und den Vorstädten eines großen Ortes gleicht.

Burslem, durch welches wir nach Etruria und Newcastle gingen, hat die Ehre, die Mutter dieser langen Reihe von Fabrik-Städten und Dörfern zu seyn. Schon vor Jahrhunderten machte man hier

die Butterbüchsen (eine Art irdener Waare, die Butter zu erhalten) ehe noch ein einziges Gefäße in der Nachbarschaft verfertiget wurde. Mit der Zeit vermehrten sich zwar die Artikel in Mannigfaltigkeit, aber die Waare war roh und plump, und wurde ganz von dem Thone gemacht, den man nahe bey Burslem fand; die Mahlerey und die Muster waren ohne Kunst, die Glasur Bleyerz, das man zu einem feinen Pulver stieß und auf die Gefäße streuete, ehe man sie in den Ofen setzte. Zwey Ausländer [1]) (wie wir denn fast jeden ursprünglichen Wink für unsere Manufacturen und für ihre Verbesserung Ausländern zu danken haben) mit Nahmen Elers, führten gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts eine neue Art ein, das Staffordshire Steingut zu glasiren. Wenn der Brennofen seine größte Hitze erreicht hatte, warfen sie eine Quantität Salz hinein, dessen Dünste eine Verglasung des Thones auf der Oberfläche des Gefäßes bewirkten, und ihm so einen gleichmäßigern und schönern Glanz gaben, als sich durch das vorige Verfahren erhalten ließ. Auf diese Verbesserung folgte eine weit größere in dem Material der Waare selbst; man versetzte den

1) Ich habe oft in England gehört, daß es Deutsche waren, und der Nahme scheint es zu bestätigen. A. d. U.

Tobakspfeifenthon mit verkalktem gestoßenem Feuersteine, woraus eine Masse entstand, aus der man jenes wohlbekannte weiße Steingut verfertigte, das viele Jahre lang das beliebte Tafelgeschirr war. Aber Herrn Josiah Wedgwood war es vorbehalten, die Staffordshire Töpferey zu ihrer Vollkommenheit zu bringen. Wir besuchten jetzt den Ort, wo er seine Verbesserungen machte, und der mit eben so viel Wahrheit als Eleganz Etruria genannt wird, da seine Fabrikate in Schönheit und Geschmack, in Correctheit und Zeichnung mit der berühmten irdenen Waare des Alterthums, die in Toscana gemacht wurde, wetteifert. [1])

Wir kamen durch ein langes, gleichförmig gebautes und niedliches Dorf, das ganz von den Arbeitern des Herrn Wedgwood bewohnt wird, an die Fabrike, welche so mahlerisch ist, als ein Gebäude dieser Art nur seyn kann. Der Staffordshirer Canal, der hier einem Flusse gleicht, und dessen Ufer auf beyden

Sei-

1) Der Verfasser scheint hierbey anzunehmen, daß die sogenannten Etrurischen Vasen wirklich aus Etrurien, und nicht Griechische Arbeit waren; oder er folgt bloß der gemeinen Meinung, welche freylich auch diejenigen annahmen, die dem Sitze des Hrn. Wedgwood den Nahmen Etruria gaben. A. d. U.

Seiten sich schön erheben und von Bäumen beschattet sind, läuft zwischen dem Dorfe und Wedgwoods schönem Wohnhause. Hier beschäftigen sich über 200 Menschen mit der Verfertigung der verschiedenen schönen Artikel dieser classischen Fabrike, hauptsächlich mit jener dauerhaften und festen Waare, welche stark glassirt ist, jeden Wechsel von Hitze und Kälte unbeschädigt aushält, Zierlichkeit und Wohlfeilheit mit einander verbindet, und die vorzugsweiße und eigentlich Wedgwood's oder Queen's Ware (Englisches Steingut) genannt wird. Dieses Steingut hat mit einem Triumphe des Nützlichen über die Mode, der fast einzig in seiner Art ist, die prächtigen Erzeugnisse von kostbarem Porcellan aus China, Sachsen und Frankreich von den Tafeln verbannet, und, anstatt ihrer häßlichen und bunten Muster, Artikel eingeführt, welche Einfalt mit Glanz und Geschmack mit Schönheit vereinigen. Die Verfahrungsart ist der zu Worcester und Derby gleich, die ich schon beschrieben habe; der Stoff, die weißesten Thonarten aus Cornwall, Devonshire und Dorsetshire, und gestoßener Feuerstein. Hieraus werden (außer dem Tafelgeschirre) folgende außerordentlich schöne Artikel gemacht, die man in großer Menge hier in der Fabrike und in der Niederlage der Herren Wedgwood und Bierley in London sehen kann:

Ein schwarzes Steingut, oder eine schwarze Erde, Basalt genannt, die eine glänzende Politur annimmt. Dieses gibt Feuer, wenn man es gegen Stahl schlägt, verträgt das stärkste Feuer, ohne zu schmelzen, widersteht jeder Säure, und zeigt (wie ein Probierstein) die Eigenschaften der verschiedenen Metalle an.

Ein weißes Porcellan-Biscuit vom feinsten Korne und Ansehen, Jaspiß genannt, welcher, durch eine Mischung metallischer Kalke mit seinen übrigen Bestandtheilen, alle die Farben annimmt, die man geschmolzenem Glase gibt. Hieraus werden die berühmten Reliefs und Cameen gemacht, wovon der erhabene Theil weiß, der Grund aber von jeder Farbe ist, die man ihm zu geben beliebt.

Ein rohrfarbiges Biscuit-Porcellan, Bamboo genannt. Es hat eine glatte, unpolirte Oberfläche, und besitzt die nähmlichen Eigenschaften, wie der Basalt.

Ein weißes Porcellan-Biscuit, an Ansehen und Eigenschaften wie das vorhergehende, nur die Farbe ausgenommen.

Eine terra cotta, die das Ansehen und die Dauer des Aegyptischen Kiesels, des Granits und des Porphyrs hat.

Ein Porcellan-Biscuit, das allen Säuren und Aetzmitteln widersteht, und dabey so hart ist, daß es sich im Feuer hält. Es wird hauptsächlich zur Verfertigung chymischer Gefäße gebraucht.

Der sinnreiche und philosophische Erfinder aller dieser Artikel, ein Freund der Wissenschaften und der Tugend, starb in seinem Hause zu Etruria im Jan. 1795, in einem Alter von 64 Jahren, aufrichtig beklagt und bedauert von seinen Freunden und allen, die von ihm abhingen.

Newcastle, eine große Stadt, die an dem Abhange eines jähen Hügels liegt, ladet zu keinem langen Aufenthalte ein! Schmutzig und unangenehm durch die vielen Fabriken um sie her, hat sie alle Unbequemlichkeit einer Fabrikenstadt, ohne, wie diese, belebt zu seyn. Der einzige Zweig, der mit einiger Thätigkeit getrieben wird, ist die Hutmanufactur. — Angenehm ist der Contrast, den Trentham-Hall mit dieser Stadt macht. Dieß ist der Sitz des Marquis von Stafford, wo wir ein gutes Wirthshaus fanden, einen Himmel in Vergleichung mit der Spanischen Venta zu Newcastle. Es liegt bequem an dem Eingange in den Park, auf einem grünen Platze, der sich nach dem Trent hinabzieht, dessen Ufer mit Bäumen und Gesträuchen anmuthig verziert sind, und einen

Gang haben, der den Krümmungen des Flusses folgt. Aus dem Hause hat man eine Aussicht in einem großen Style, und die um so interessanter für dessen Bewohner ist, da die Hauptzüge dieser Aussicht auf die Grenzen des Parks beschränkt sind, auf prächtige Waldungen, die die Seiten und Höhen seiner schwellenden Hügel bekleiden. Die Anfahrt von der Straße geht über eine Brücke des Trent, von der man angenehme Aussichten auf sein Wasser hat, das unter einer steinernen Brücke zur Rechten und unter einer eisernen zur Linken sanft dahingleitet. Zwey moderne Hauptseiten in einem großen Style geben dem Wohngebäude ein edles Ansehen.

Der Gesellschaftssaal ist ein schönes Zimmer mit der Aussicht auf ein großes Wasserstück, an dessen Seite zur Rechten so wohl als im Hintergrunde sich sehr schöne waldige Hügel erheben. Hier hängt ein Portrait des Marquis von Stafford in Lebensgröße von Romney, und eine weibliche Figur von Angelica Kaufmann.

Im Speisesaale sind einige Portraits, die mehresten von Angel. Kaufmann.

Die Bibliothek ist ein hübsches Zimmer, das sehr zweckmäßig von oben beleuchtet wird und mit Büchern reichlich versehen ist.

Das kleine Speisezimmer ist mit Zeichnungen verschiedener Glieder der Familie gefüllt.

Im Ankleidezimmer hängen, außer verschiedenen Portraits, das Innere einer Kirche von van Steinwick; — 2 Landschaften in Salvator Rosa's Manier: — eheliche Liebe, ein Mädchen mit 2 Tauben, wovon wir einen schönen Kupferstich haben. Das Gegenstück ist eine weibliche Figur, in deren Gesicht Reue ausgedrückt ist, und die vermuthlich die eheliche Untreue vorstellt.

Im grünen damastenen Zimmer finden sich zwey alte Gemählde und einige Portraits. — Auch in dem Tapetenzimmer sind einige Portraits.

Da die Straße nach Drayton durch den Park geht, so sahen wir die schöne Waldung näher, die wir vorher aus dem Hause bemerkt hatten, so wie verschiedene entferntere Gegenstände, die man von dieser Höhe entdeckt. Aber die Scene wurde unendlich größer und mannigfaltiger, als wir nach Ashey-Heath, der höchsten Ebene in England, hinauffuhren. Von dieser hohen Lage übersahen wir einen großen Theil von Cheshire, Staffordshire und Shropshire, nebst dem wohlbekannten Berge des letztern, Wrekin, der zum Sprichworte geworden ist; die fernen Hügel von Flintshire und Denbighshire, und die waldigen

Anhöhen von Hawkestone-Park, wohin wir gingen. Wir ließen Market-Drayton zur Linken, wateten 8 Meilen durch eine sandige schwere Straße, und kamen auf dieses Gut, den Sitz des Baronets Sir Richard Hill, auf den er durch eine lange Reihe von Ahnen gekommen ist. Die Straße geht über eine Meile weit durch den Park, wo man ein künstliches Wasserstück zur Rechten, und das Haus, ein gutes Gebäude mit einem schönen Portico der Römischen Ordnung, zur Linken hat. Am Ende kommt man an ein vortreffliches Wirthshaus in einer schönen Lage, mit einer Aussicht auf die Felsen und Wälder des Parks, auf der vordern, und auf das Dorf Weston, das durch seine kleine Kirche und seine geweißten Häuser mahlerisch wird, auf der hintern Seite.

Um die Spaziergänge, die 12 Meilen im Umfange haben, in hergebrachter Ordnung zu sehen, verließen wir das Wirthshaus und machten unsern Weg durch eine Pflanzung von Gesträuchen, dessen enger Pfad uns in eine kleine phantastische Hütte prachte, die im Holländischen Style meublirt ist und Neptuns Grille heißt: ein Nahme, der sie gegen die Kritik sichert, die sonst gegen ein so kindisch künstliches Ding, das sich in der

Nähe so großer Naturscenen findet, ihre Einwendungen machen würde. Auch sieht man auf allen Seiten eine Menge Denksprüche, Stanzen und Verse, deren moralische Tendenz den Mangel an poetischem Verdienste entschuldigt. Hinter dem Gebäude steht eine riesenförmige Statue des Neptuns, mit Najaden umher. Zu diesen angebrachten Verzierungen kann man noch eine andere eben so verwerfliche setzen, — eine Windmühle, auf holländische Art gemahlt, um den Gedanken von einem Nordholländischen Gemählde zu erhalten, der zuerst durch die Hütte und ihr Inneres erregt wird. Hier sind 2 kleine Wasserstücke, das eine dicht beschattet, das andere zahm, förmlich und offen, mit grünen Ufern und einem wohlgehaltenen Kieswege, der darum herum geht, und ihm das Ansehen eines alten Familiengemähldes in einem runden, vergoldeten Rahmen gibt.

Von hier führt ein anderer Pfad zu einer kleinen, tiefen und einsam gelegenen Schlucht, derer grüner Boden nur von vorn her offen, auf jeder andern Seite durch aufsteigende Felsen und weit sich breitende Bäume geschlossen ist. Dieß nennen sie eine Scene in Otaheite: und die Einbildungskraft wird in ihrem Fluge nach den

Inseln der Südsee durch eine Hütte unterhalten, die nach dortiger Art gebaut und eingerichtet ist.

Aber unsere Aufmerksamkeit wurde bald zu interessantern Gegenständen gerufen — zu jenen riesenmäßigen Schönheiten, womit die Natur Hawkestone-Park verziert hat. Zur Linken erhebt sich plötzlich aus dem Thale ein hoher Fels, Red-Castle hill genannt, dessen Klippen man kaum durch die alten und hohen Wälder sieht, die seinen Abhang bekleiden. Wir erstiegen den zugänglichen Theil dieser Jähe durch Hülfe roher steinerner Stufen, und fanden auf der Höhe ein altes Schloß in einer äußerst kühnen, sonderbaren und festen Lage. Von diesen mahlerischen und majestätischen Trümmern hat man eine überaus schöne Aussicht.

Wir stiegen den nähmlichen Weg wieder herab, und kamen an einen rohen Sitz, der gerade unter dem Abgrunde, auf welchem die Ruine steht, in den Felsen gehauen ist, wo sich eine enge Schlucht öffnet, die eine der schönsten und feyerlichsten Verbindungen von Felsen und Waldung, die man sich nur denken kann, dem Auge darbiethet. Wir verließen unsern Sitz, in dessen Nähe wir mit Schaudern den tiefen Brunnen des alten Schlosses betrachteten, und kamen in eine Vertiefung, die in den Felsen gehauen ist, und wo das Auge in eine düstere Höhle eingeengt wird,

an deren Ende sich ein eisernes Gitterthor befindet, durch welches man die stattliche, zürnende Figur eines Löwen sieht. Von hier kamen wir aufwärts durch eine Wiese gegen den Grottenhügel, jene große natürliche Felsenmauer, die wir von unten betrachtet hatten. Hier gingen wir in die Grotte, die eins der seltsamsten, größten und schönsten Werke in Europa ist. Der Zugang dazu ist überaus glücklich, denn er geht durch eine natürliche Spalte des Felsen, die vergangenen Winter entdeckt und geräumt wurde; diese führt durch einen Gang unter dem Felsen, der etwan 100 Ellen in der Länge, 6 in der Höhe und 2 in der Breite hat, und schon vor 12 Jahren ausgehauen worden ist. Von hier ist alles Licht ausgeschlossen, so daß wir unsern Weg an der Mauer hin fühlten, bis wir einen goldenen Strahl erblickten, der von einer andern Sonne zu kommen schien, als die, welche unsern Erdball beleuchtet. Dieser entdeckte eine gewölbte Höhle, die auf rohen Steinpfeilern ruhet. Die Wirkung ist magisch, und die Seele hängt Phantasien nach, die eben so angenehm als eingebildet sind, bis man in das ausgehauene Zimmer kommt, wo man entdeckt, daß diese schöne Beleuchtung durch das Sonnenlicht verursacht wird, das durch kleine Fenster von gefärbtem Glase fällt, die so angebracht sind, daß man sie in der Ferne

nicht sieht. Mit diesem Zimmer hängt eine andere Gallerie zusammen, die größer ist und auf mehr Pfeilern ruht, und wo, durch eine ähnliche Vorrichtung, eine Menge verschiedentlich gefärbter Lichtstrahlen einbricht, die eine außerordentlich schöne Wirkung machen. An diese stößt die eigentlich sogenannte Grotte, die auf Pfeilern ruht und nach der gewöhnlichen Art solcher Höhlen, aber mit viel Pracht und Aufwand verziert ist. Hier öffnet sich eine Thür auf eine natürliche Felsenterrasse, von der wir in einen fürchterlichen Abgrund 700 Schuh hinabsahen. Wir verließen nun die Grotte, um wieder in das Freye zu kommen; aber die Wunder dieser Aushöhlung waren noch nicht erschöpft! Wir gingen durch eine andere dunkele Höhle und fanden uns auf einmahl am Eingange einer kleinen Kapelle, wo man bey einem purpurfarbenen Lichte nur so eben einen Altar und einige andere Dinge, die für den Ort passen, unterscheiden kann. Indem wir das so betrachteten, kam mit langsamen Schritten aus einer dunkeln Blende des Zimmers eine ehrwürdige Gestalt, in das lange Gewand eines Druiden gekleidet, ging vor uns nach dem Altar vorüber, machte seine Verbeugung und verschwand. Wir erstaunten und schämten uns beynahe des sehr sonderbaren Eindrucks, den selbst eine kindische Spielerey unter

besondern Umständen auf unsere Seele machen kann. Wir gingen nun durch das übrige Gewinde dieses sonderbaren Ortes, wozu auch die Einsiedeley gehört, wo eine ehrwürdige Figur sitzt, die, vermittelst eines Bedienten, den man vorläufig dahinter gestellt hat, bey der Annäherung des Fremden, aufsteht, Fragen thut, antwortet und Verse hersagt. Wir kamen hierauf über die Schweitzerbrücke und erstiegen den Obelisken, der auf dem höchsten Flecke der Terrasse errichtet ist, und wo man eine Aussicht auf 100 Meilen im Durchmesser hat, die unter andern durch die Sonderbarkeit schön ist, daß das Auge sich in keiner Richtung in dem Horizonte verliert, sondern in dem schönen Gürtel ferner Gebirge überall einen Ruhepunct findet. Jetzt gingen wir durch den Park zu einem Ueberbleibsel des Alterthums, einem abgestochenen Römischen Lager, Bury Walls, das eins der vollkommensten in Europa ist, und ungefähr 30 Morgen Landes innerhalb seiner Wälle hält. Auf 3 Seiten hat die Natur den Fleck hinlänglich befestiget, so daß die Römer weiter nichts zu thun hatten, als bloß auf der noch übrigen Seite Wälle aufzuwerfen: und das thaten sie in ihrem besten Style durch 3 große Erhöhungen, wodurch der Ort unüberwindlich ward. Zunächst

besuchten wir eine Höhle in der Thurmschlucht [1]), wo einer aus der Familie Hill, der Carln I. ohne Erfolg gedient hatte, sich auf einige Zeit vor dem Nachsuchen der Parlamentstruppen verbarg. An der Höhle steht eine Urne, deren Inschrift des Mannes Geschichte erzählt.

Von hier führte man uns auf eine andere Höhe, wo alles studirte Weichheit, Verzierung, schmucker Putz und künstliche Schönheit ist. Der Elysische Hügel, wie sie ihn nennen, hat niedliche Parterres, Klumpen von ausländischen Gewächsen, einen kleinen Thiergarten in der Nähe und am obern Ende eine artige Hütte, die von einer Frau bewohnt wird, die das Federvieh besorgt. Er ist mit einer guten Sammlung von ausgestopften Vögeln versehen. Das Gewächshaus ist im Gothischen Style gebaut, und so gestellt, daß man daraus eine große Aussicht auf die anliegende äusserst schöne Scene hat.

Von hier kamen wir durch einen Umweg über Weston, welches ein angenehmer Spaziergang war,

1) Tower glen! Also eine Schlucht, die von einem darin sich befindlichen Thurme den Nahmen hat. Sollte aber vielleicht hier ein Druckfehler und statt t ein l zu lesen seyn, so hieße es die untere Schlucht. A. d. U.

in das schön gelegene Wirthshaus zurück, von welchem wir ausgegangen waren.

Der Boden von Hawkesstone ist so sonderbar als schön! Er besteht aus einer Menge Hügel und Thäler, die in einem kleinen Umfange an einander hängen, mitten in einem reitzenden Striche einer ebenen ländlichen Gegend, die sich rings herum um denselben zieht. Die Hügel, 4 an der Zahl, sind kühn und jähe, von Kies- und Sandstein-Felsen, welche sich auf verschiedene Art zeigen, bisweilen in einer breiten unbedeckten Oberfläche, bisweilen in weißen Flecken, die zwischen den Bäumen durchblicken. Holzung bedeckt die Gipfel und ist hier und da an den Abhängen verstreut.

Wir hatten nun 16 Meilen durch den nähmlichen sandigen Weg nach Wellington zu machen, das von Gießereyen umgeben ist und in der Nähe von Eisen- und Kohlenbergwerken liegt, wodurch es mit schnellen Schritten reich und ansehnlich wird. Eine Meile weiter brachte uns an die große Römische Straße, Watling-Street.

Neunter Brief.

Das große Fabrikenland zwischen Lancaster und Birmingham — Coalbrook-Dale, mit seinen Eisenschmelzen und seiner eisernen Brücke — Bridgnorth — Apley-Terrace — Tong-castle — Patteshull — Wrottesley-house — Wolverhampton — Ansicht der Gegend umher bis Birmingham — die Eisenwerke zu Bradeley — Hauptmann Thomas Savery, Erfinder der Dampfmaschine — Wednesbury — Soho; die Herren Boulton und Watt; ihre große Fabrike; ihre Münzmaschine — der Glasmahler Eginton und seine vornehmsten Arbeiten — Clay's Papier-maché-Fabrike — Kenelworth — Guys Cliff, Herrn Greathead's Sitz — Stadt Warwick — Warwick-castle.

Warwick, den 27. July.

Wenn man sich einen vollständigen Begriff von der Größe und Mannigfaltigkeit unserer Manufacturen, von dem Umfange und der Natur unseres inländischen Handels, und von den ungeheuern

politischen Vortheilen, die daraus entstehen, machen will, so kann man keine bessere Straße dazu wählen, als die, welche wir kürzlich von Lancaster nach Birmingham bereist haben. Auf dieser umfassen wir alle Hauptzweige der Brittischen Manufacturen; (nur die wollenen ausgenommen) wir sehen einen Grad von Bevölkerung, den man vielleicht, auf dem nähmlichen Umfange, in keinem Lande von Europa findet, und bemerken auf allen Seiten die Wirkungen eines glücklichen Kunstfleißes, die sich überall in kostbaren Werken, die sie befördern und in schönen Gebäuden zeigen, in denen man das Erworbene genießt. Alles das wurde vorzüglich bemerkbar, als wir durch Coalbrook-Dale, durch Ketley, wo die großen Gießereyen der Herren Reynolds sind, und über Ketley-Heath, das unerschöpfliche Vorrathshaus von Eisenerz und Kohlen, gingen. Aber noch mehr erstaunten wir über Coalbrook-Dale selbst, eine Scene, wo die Schönheiten der Natur mit den Arbeiten der Kunst auf eine merkwürdige Art verbunden sind. Das Thal, welches hier von hohen und waldigen Felsen eingeschlossen ist, würde überaus mahlerisch seyn, wenn die ungeheuern Schmelzwerke und Gießereyen nicht wären, die, gleich Vulcanen, gewaltige Massen von Rauch in die Luft treiben, die

Natur entstellen und die Bäume ihrer Schönheit berauben, so wie die großen Haufen von glühendem Eisenerz und Kohlenkuchen [1]) die dem Boden, der immer in festem Feuer brennt, mehr das Ansehen von Milton's Hölle als seines Paradieses geben.

Am Ende dieses Thales zeigte sich die berühmte eiserne Brücke, die in einer kühnen Höhe über die Severn geht, und, obschon nicht so ungeheuer, wie die zu Sunderland, doch durch das Eigene der sie umgebenden Scene noch auffallender ist. Das ganze Gebäude ist von gegossenem Eisen, und besteht aus Rippen, jede von 2 Stücken, die durch einen Schwalbenschwanz in einer eisernen Mutter verbunden und mit Schrauben befestiget sind, deren jede 70 (? !) Fuß lang ist. Oben auf ist eine Platform von großen Platten, die auf beyden Seiten über die Rippen hervorragen. Auf diesem hervorstehenden Rande läuft an beyden Seiten das Geländer. Das Ganze ist gegen 2 aufstehende eiserne Pfeiler gelehnt, die sich von der steinernen Grundlage erheben. Alles ist zusammen in

1) Coak, Steinkohlen, die zum Behufe der Schmelzwerke vorgerichtet worden sind.

A. d. U.

in eine Masse verbunden, welche durch Kreuzhaken, Bänder und Klammern unbeweglich gemacht ist, und ein Gebäude darstellt, das leicht, schön und einfach ist. Der Weg über die Brücke, der aus Letten und Eisenschlacke besteht, ist 24 Schuh breit, die Spannung des Bogens 100 Schuh, 6 Zoll, und die Höhe von der Linie der Grundlage bis in den Mittelpunct 40 Schuh. Das Eisen, das man dazu verbrauchte, wiegt 378 Tonnen und 1000 Pf., und jedes Stück wurde auf der Stelle in offenem Sande gegossen [1]). In 3 Monathen errichtete man das Ganze, ohne daß dem Werke oder den Arbeitern der kleinste Zufall begegnete, oder die Schiffahrt auf dem Flusse im geringsten unterbrochen worden wäre. Eine Aufschrift auf der größten äussern Rippe gibt das Jahr an, in welchem sie errichtet wurde. „Diese Brücke wurde zu Coalbrook gegossen und im J. 1779 errichtet.“ Die großen

1) Ich besitze eine Abbildung dieser Brücke, die ich zu Coalbrook-Dale selbst gekauft habe, und auf der ich die Angaben verschieden finde. Ihr zu Folge ist die Höhe von der Linie der Mauern 45, und, mit dem Unterschiede dieser Linie zum Wasser, ungefähr 55 Schuh. Das Gewicht des Eisens wird auf 500 Tonnen gerechnet. Manche Stücke wiegen über 6 Tonnen. A. d. U.

Schmelzhütten und Gießereyen im Thale gehören der Gesellschaft, die sich die Coalbrook-Dale Compagnie nennt; die kleinern sind Privat-Unternehmungen. Dieser romantische Landstrich gehört Herrn Reynolds, welcher einer der vorzüglichsten Eigenthümer dieser Werke ist; und da seine edle Denkungsart seinem Geschmacke gleich ist, so hat er großentheils diese mahlerischen Schönheiten erhalten und für den Genuß des Publicums offen gelassen. Er führte 2 wohlausgedachte Wege über den Rücken des großen amphitheatralischen Hügels, der sich im Severnthale erhebt, und wo man die Aussicht auf das jenseitige Ufer und eine weite Strecke Landes hat. Der erste dieser Wege führt durch dicke Schatten, die sich gelegentlich öffnen und die felsigen Ufer auf der andern Seite des Thales sehen lassen, zu einem einfachen Dorischen Tempel. Der 2te geht an einer Höhe hin, die mit immer grünen Gewächsen bepflanzt ist, und endiget sich in einer Rotunda, einem classischen Gebäude, das auf der Spitze eines Vorgebirges steht, wo man eine Aussicht von großem Umfange und Mannigfaltigkeit und auf sonderbar zusammen verbundene Gegenstände hat. Unmittelbar unter der steilen Höhe, auf der man sich befindet, zeigen sich Höhlen mit großen Oeffnungen, die Eingänge in

die Kalksteingruben, aus denen man von Zeit zu Zeit Wagen kommen sieht, die mit dem Erzeugnisse der Grube geladen sind. In ihrer Nähe stehen eine Menge Kalköfen, den Stein zu empfangen, welche Rauch und Flamme ausspeyen. Blickt man weiter umher, so zeigt sich die eiserne Brücke, der Fluß und seine Schiffahrt; darüber hinaus sieht man ferne Thäler und die fruchtbaren Wiesen von Shropshire, indeß ganz nahe vor uns die Höhe, über die wir gekommen waren, und ihr Dorischer Tempel sammt den Felsen und Wäldern und den Krümmungen des Thales liegt.

Da wir unsern Weg nach Bridgnorth nahmen, so gingen wir über die eiserne Brücke und fuhren einen steilen und langen Hügel hinan, der uns, wenn wir zurückblickten, mit einer schönen Aussicht für das langweilige dieser Auffahrt bezahlte. Hier sahen wir die Severn, das Thal Madeley, die großen Eisenwerke mit dem romantischen Ufer über denselben, indessen zur Linken ein Fels aufstieg, der von den Kalksteingruben durchschnitten ist, welche eine unerschöpfliche Menge jenes groben Steines hervorbringen, den man mit dem Eisenerz in die Schmelzöfen wirft, um den Fluß zu befördern. Unter seinem hervorstehenden Gipfel sieht man das merkwürdige Rad einer Mühle, das 162 Schuh

im Durchschnitte hat und von Eisen, das in den nahen Oefen gegossen worden, gemacht ist. Die Hütten, die gleichsam durch Zufall an die Felsenseiten dieser Höhen gesetzt zu seyn scheinen, erhöhen das Sonderbare dieses Gemähldes.

So wie wir weiter hinaufkamen, öffnete sich Staffordshire zur Linken mit der Severn, die zwischen uns und seinen fernen Gefilden dahin strömte. Zur Rechten hatten wir noch immer Shropshire, das wir in Kurzem, nach einem Besuche, den wir seiner alten Stadt Bridgnoth machen wollten, verlassen sollten. Dieser sonderbare Ort besteht aus 2 Theilen, die durch die Severn getrennt sind, über die eine steinerne Brücke von 8 Bogen geht. Die obere Stadt hat eine kühne und schöne Lage auf der Höhe eines rothen Sandfelsen, in welchen eine Menge Wohnungen für arme Familien gehauen sind. Die untere liegt an den Ufern der Severn, die hier für Fahrzeuge von 100 Tonnen schiffbar ist. Noch sind hier verschiedene Spuren, welche zeigen, daß es eine Festung war, worunter das Bruchstück eines Thurmes, das mehr als 15 Schuh über die senkrechte Linie hervorhängt, vorzüglich merkwürdig ist.

Das Schloß, dessen Alterthum man nicht weiß, wurde in den bürgerlichen Kriegen durch die Oli-

verianer zerstört, die es in die Luft sprengten, nachdem sie die Royalisten geschlagen hatten. Die Mine, die den Thurm vernichten sollte, war nicht stark genug und ließ eine Ecke desselben in der beschriebenen Lage. Es steht am Kirchhofe, wo man ein neues gottesdienstliches Haus von einer andern Bauart und schlechten Verhältnissen daran gesetzt hat. An diesen Kirchhof stößt die Terrasse, ein modischer Spaziergang von Bridgnorth, der oben auf einem 100 Fuß hohen Felsen dahin läuft, und die Aussicht auf die untere Stadt, den Fluß und eine weite Strecke Landes hat. Als wir von unserer Höhe herabkamen und unter diesen Felsen hin gingen, bemerkten wir, daß sein Schichtenlauf ausserordentlich merkwürdig ist.

Wir gingen hier über die Severn und fuhren 3 Meilen an ihren wilden und senkrechten Ufern durch einen reitzenden Strich, bis wir Apley-Terrace, einen Theil des alten Gutes der Charltons, jetzt Herrn Whitmore's Eigenthum, den merkwürdigsten Fleck dieser Gegend erreichten. Es ist eine todte Ebene, die in einer beträchtlichen Höhe eine volle Meile lang ist, sehr hoch liegt und mit allen Arten von Bäumen bepflanzt ist, die sich in gehörigen Fernen öffnen und eine Aussicht auf die ungeheure Ebene zur Linken zulassen, die von der

Severn bewässert und von Bergen umgrenzt wird. Die Terrasse ist so breit, daß ein halbes Dutzend Wagen neben einander fahren können, und mit dem schönsten Rasen bedeckt.

Wir kamen über sandige Querstraßen und gingen durch Shiffnal nach Tong-Castle, den Sitz des Herrn Durant. Dieß ist ein prächtiges neues Wohnhaus, schloßartig und mit vielem Geschmacke auf der Stelle des alten gebauet. Seine Ansichten entsprechen beynahe den 4 Himmelsgegenden, wovon die östliche sehr prachtvoll ist. Das Ganze ist 180 Schuh lang, 68 breit und 92 hoch. Thürme mit Kuppeln zieren das Oberste des Gebäudes. Der Park ist klein, aber mit vielem Geschmacke angelegt. Einige 100 Schritte vom Schlosse steht die ehrwürdige alte Kirche des Dorfes, die, aus den Hauptzimmern gesehen, einen überaus angenehmen Gegenstand macht. Sie ist merkwürdig wegen ihrer großen Glocke die 4800 Pfund wiegt, und wegen vieler schönen Tafel-Denkmähler der ehemahligen Eigenthümer des Gutes.

Im Hause zeigt man folgende Gemählde, die, sey die Ursache Feuchtigkeit, oder übele Behandlung, alle in schlechten Zustande sind.

George Villiers, 2ter Herzog von Buckingham, ganze Länge von Dobson. Carl II.,

dem er durch seinen Witz und seine Laune höchst angenehm war, indeß sein verworfenes und ausgelassenes Leben ihn in den Augen des denkenden Theiles der Nation verächtlich machte, gab ihm den Orden des Hosenbandes. Nach der Niederlage der königlichen Truppen in der Schlacht bey Worcester entkam er mit genauer Noth nach Holland. Bey der Wiederherstellung des Königthums ritte er und General Monk mit entblößtem Haupte vor dem Könige bey seinem öffentlichen Einzuge, und wurde zum Oberstallmeister und zu einem der regierenden Lords ernannt. Sein Lustspiel „die Probe" gibt ihm einen Platz unter den witzigen Köpfen. Er starb 1687 in äusserster Armuth und Elend [1]).

Marie, des vorigen Gemahlinn, einzige Tochter und Erbinn des Lords Fairfax; ganze Länge von Dobson. Das Volk betrachtete bloß ihre Tugend und Frömmigkeit und achtete nicht auf die äusserlichen Unvollkommenheiten ihrer Person, die auch für ihren Gemahl keine Sache von Wichtigkeit hätten seyn sollen, da sie ihm ein sehr großes

1) Es ist der nähmliche, dessen Tod Pope in der schönen Stelle beschreibt: „In the worst inn's worst room" etc, A. d. U.

Vermögen zubrachte, das er verschwendete, ungestört von einer Gattinn, die keinesweges geneigt war, seinen Ausgelassenheiten Einhalt zu thun.

Rubens und seine Familie, von ihm selbst. Ob er schon einem jeden als Mahler bekannt ist, so gab es doch wenig Lagen im Leben, worin er nicht auf eine ausgezeichnete Art hätte erscheinen können. Er verstand 6 Sprachen sehr wohl, war ein guter Gelehrter, ein geübter Staatsmann, und besaß die feinste Lebensart. Diesen Eigenschaften hatte er es zu verdanken, daß er zum Bothschafter nach England ernannt wurde, wo er zwischen Philipp IV. von Spanien und Carl I. einen Frieden schloß. Er ward von dem Englischen Monarchen zum Ritter geschlagen, erhielt einen Degen und Diamantring und den Auftrag, die Decke im Festhause zu Whitehall für 3000 Pf. Str. zu mahlen.

Thomas Killigrew war Ehrenpage des ersten und Hofnarr oder Spaßmacher des 2ten Carls, der ihn auch zum Residenten in Venedig ernannte, aber mehr, um Geld für den König zu borgen, als um das Interesse seines Landes zu befördern. Seine Ausschweifungen gaben so viel Aergerniß, daß die Venetianische Regierung sich bey dem Könige darüber beschwerte.

Murillo, von ihm selbst. Dieser Künstler, der in der Nähe von Sevilla geboren war, wird häufig der Spanische Murillo genannt, weil er nie aus seinem Lande kam. Carl II. suchte ihn durch den Titel seines ersten Hofmahlers nach England zu locken; er entschuldigte sich aber mit seinem Alter. Seine Werke sind so selten und mit Recht so hoch geschätzt, daß ein berühmter Sammler in Vandergucht's Auction 1000 Guineen für eine Madonna und Christkind gab, wovon man eine Copie in Nadelarbeit im Pallaste zu Lambeth sehen kann.

Murillo's Frau, von ihm. — Willhelm Lord Byron, von Dobson. — Carl I. von C. Janßen.

Sir Gotfried Kneller, Baronet, war aus Holstein gebürtig. Man darf sich nicht wundern, daß ein Mahler, dem es zur Natur geworden war, selbst ein gemeines Gesicht auf der Leinwand einnehmend zu machen, in Carl und Jacob II., in Willhelm und Annen Gönner fand. Er hatte durch seine Kunst ein großes Vermögen zusammengebracht, wovon er aber einen Theil in dem Südsee-Entwurfe verlor. Man hat entdeckt, daß er selten mehr als die Köpfe und Hände mahlte, und den Hintergrund, die Bekleidung und

die Verzierungen von Künstlern einer niedern Classe machen ließ; ja er ging so weit, daß er seine Werke von diesen copiren ließ, die letzte Hand daran legte und sie dann für Originale verkaufte. Auf diese Art kann man sich erklären, warum so viele Portraits für die Arbeit dieses Meisters gehalten werden, wovon der 10te Theil beynahe sein ganzes Leben beschäftiget haben würde. Er starb 1725.

Verschiedene andere Portraits, wovon einige von berühmten Meistern sind.

Nell Gwynne, von Lely. Sie war, wie sie sich selbst nannte, Carls II, protestantische Maitresse: ein Titel, wodurch sie sich vor der Wuth eines zusammengelaufenen Pöbels rettete, der gegen die Herzoginn von Portsmouth aufgebracht war, die sich öffentlich als eine Katholikinn und dem Französischen Interesse zugethan zeigte. Sie stieg von der demüthigen Lage eines Orangenmädchens im Theater zum Range der ersten komischen Schauspielerinn, vermuthlich unter dem Schutze von Lacy und Hart, zwey großen und berühmten Schauspielern, deren Liebling, wie die Pasquillanten des Tages behaupteten, sie zur nähmlichen Zeit war. Von diesen kam sie an Lord Buckhorst, der sie dem Könige für den Titel eines

Grafen von Dorset überlassen haben soll. Ihr ältester Sohn führte den Titel St. Alban's, welchen die Familie der Beauclerks, deren Haupt der Herzog von St. Alban's ist, noch jetzt haben.

Eine wilde Schweinsjagd von Snyders. — Eine Hirschjagd vom nähmlichen. — Cleopatra, die sich die Natter ansetzt; von Guido. — Venus und Mercur, die den Amor lesen lehren; von West. — Die Heirath der h. Catharina, ein merkwürdiges Gemählde von Albert Dürer. — Susanna und die Aeltesten, von Annibal Caracci. — Laocoon und seine Söhne, von Salvator Rosa. — Roubilliacs Portrait, indem er Shakespeare modellirt; von Charpentier. — Amor der den Donner Jupiters entdeckt, von Guido.

Wir kehrten auf die Wolverhampton Straße zurück, von der wir, um Tong-Castle zu sehen, abgewichen waren, und fuhren in den Park von Patteshull, den Sitz des Sir Georg Pigot. Hier sind mehrere schöne Scenen; aber das Haus hat eine schlechte Lage; ein kleineres Gebäude hingegen, das in neuern Zeiten errichtet, ein wahres Muster der eleganten Einfalt und von Lady Pigott verziert worden ist, liegt auf einem reitzenden Flecke, wo man den ganzen Park, sein schönes

Wasserstück, und das schwere steinerne Wohnhaus unter sich sieht, mit einer weiten Aussicht in die Ferne.

In der Halle des Hauses hängt ein Gemählde in 2 Abtheilungen, die wiederum in kleinere getrennt sind, und den ganzen Hergang von 2 Turnieren vorstellen. Das eine wurde in der Gasse St. Antoine zu Paris zu Pferde gehalten, wo Sir John Astley, einer der ehemahligen Besitzer dieses Gutes, gegen einen Franzosen, Peter de Masse im Beyseyn des Königes Carls VII. im August 1438 focht, und in welchem Sir John der Sieger war. Die kleinen Abtheilungen haben Aufschriften, welche die Figuren erklären. — Die andere Abtheilung stellt ein ähnliches Tournier in Smithfield zu London im Januar 1441 vor, wo der nähmliche Held, im Beyseyn des Königes Heinrichs VI., gegen Sir Philip Boyle, einen Arragonischen Ritter, ficht und siegt. Ihre Waffen waren Streitärte, Spieße, Schwerter und Dolche.

Wrottesley-House, der Sitz des Sir John Wrottesley, liegt nahe an der Straße auf unserm Wege nach Wolverhampton; da es aber eine hohe Lage hat, so sieht man es mit seinen Seiten von 100 Fenstern lange, ehe man daran kommt. Die Anlagen hinter dem Hause sind einfach und ange-

nehm, und durch sehr schöne und dickbelaubte Bäume merkwürdig.

Drey Meilen von Wrottesley kamen wir einen Hügel herab, auf dessen östlicher Höhe und Abhange Tettenhall eine sehr schöne Lage hat. Es ist eins von den wenigen Dörfern, die man mahlerisch in einem Lande nennen kann, das größtentheils flach und einförmig ist, und wo die Fabriken mit der ländlichen Schönheit in ewigem Kriege sind. Auch liegen an dem Abhange die Anlagen, die zu Mrs. Pearson's Hause gehören, und die, mit vieler Einfalt und großer Beurtheilung entworfen, sich sanft hinabsenken und unten an schöne Wiesen sich anschließen. Man übersieht die ganze Gegend am besten von der Wolverhampton-Straße, eine halbe Meile von Tettenhall gegen diese Stadt, wo alle die verschiedenen Gegenstände auf einmahl in das Gemählde fallen und ein überaus schönes Ganze machen. Die Kirche von Tettenhall ist eine königliche Freykapelle, hat eine eigene Gerichtsbarkeit, und gehörte zu einem alten Collegium von Domherren, das schon vor der Eroberung hier bestand.

Eben so alt ist auch die Stadt Wolverhampton, 2 Meilen von Tettenhall, gleicht auch diesem letztern in Rücksicht auf seine Kirche, welche bloß

dem Könige unterworfen ist. Sie heißt die Dechantey von Wolverhampton und gehört dem jedesmahligen Dechanten von Windsor. Es ist ein schönes altes Gebäude, etwas entstellt durch ein Chor von neuerer Architektur, liegt auf dem höchsten Theile der Stadt und wird in einer großen Ferne gesehen. Von ihren Zinnen hat man eine sehr weite Aussicht. Alles innerhalb des Gebäudes trägt Beweise von Alterthum! Die schwere groteske Holzarbeit, worauf die Gallerie ruht; der merkwürdige achteckige Taufstein, auf welchem Blumen und Figuren von Heiligen plump ausgehauen sind; und die steinerne Kanzel, die mit vieler Kunst in Bogen ausgegraben und mit erhabener Arbeit verziert ist. Man ersteigt sie durch eine gebogene Treppe, deren Fuß von einem steinernen Löwen bewacht wird. Auch findet hier der Alterthumsforscher eine reiche Ernte von alten Denkmählern und merkwürdigen Aufschriften. Unter andern denkwürdigen Gegenständen befindet sich hier eine hübsche bronzene Statue eines Kriegers; sie steht in einer Vertiefung der südlichen Mauer, ist in Lebensgröße und voller Rüstung und hat in der Rechten den Marschallstab, als das Zeichen des Commandos. Aus einer Kupferplatte, die sich darunter befindet, lernen wir, daß sie Sir

Richard Leveson, von Lelleshull in der Grafschaft Salop vorstellt, der sich in allen großen Kriegsbegebenheiten unter der Königinn Elisabeth, in der Vernichtung der Armada, bey der Einnahme von Cadiz und andern wichtigen Vorfallenheiten auszeichnete. Cadiz wurde, wie Sie wissen, im Jahre 1596 unter der Anführung des Admirals Lord Howard und des Generals Grafen von Essex eingenommen. Der letztere schlug bey dieser Gelegenheit über 60 Männer zu Rittern, worunter auch Sir Richard Leveson war. Die Großmuth der Eroberer war vollkommen dem Muthe gleich, den sie bey der Einnahme bewiesen hatten; denn ob der Ort schon durch Sturm genommen worden war, so hörte doch das Morden sogleich auf, als man capitulirte, und die Gefangenen wurden mit mit der größten Menschlichkeit, Güte und Liebe behandelt. Man darf sich nicht wundern, daß ein solches unerwartetes Betragen einen starken Eindruck auf den gefühlvollen Charakter der Spanier, hauptsächlich auf die Empfindsamkeit ihrer zu zärtlichen Schönen machte, deren viele eine heftige Zuneigung zu ihren großmüthigen Ueberwindern faßten. Sir Richard Leveson war tapfer und edel, wie alle Krieger der Königinn Elisabeth, und dabey sehr schön, und so ist es natürlich genug, daß er

die Herzen einiger seiner schönen Gefangenen fesselte. Unter diesen war eine Dame von hohem Range, ungeheuerm Reichthume und außerordentlicher Schönheit, die ihm unter der ehrenvollen Bedingung der Ehe ihre Person und ihr Vermögen anboth: eine Verbindung, die unser edler Jüngling nicht eingehen konnte, weil er schon verheirathet war. Die schöne alte Ballade in Percy's Sammlung „die Liebe der Spanischen Dame" soll bey dieser Gelegenheit geschrieben worden seyn.

Als die wilden Oliverianer von Wolverhampton Besitz nahmen, erregte diese schöne Statue des Sir R. Leveson ihren Unwillen, wie sie denn mit jedem Erzeugnisse der Künste im Kriege standen. Sie brachen sie ab, und schleppten sie fort, um eine kleine Kanone daraus zu gießen; aber Lady Leveson, die sich zu Trentham aufhielt, rettete die Statue durch ein kostbareres Metall, Gold, und setzte sie in die Kirche zu Lilleshull, wo sie bis auf ruhigere Zeiten blieb, da sie wieder an ihre alte Stelle gebracht wurde. — Auf dem Kirchhofe befindet sich ein Ueberbleibsel von sehr hohem Alterthume, ein runder steinerner Pfeiler, ungefähr 20 Schuh hoch. Er ist durch kleine Streifen von verschiedener Zeichnung in mehrere Felder abgetheilt, welche mit roher

Bildhauerey von Thieren und Vögeln verziert sind und einige Spuren von sogenannten Runischen Stäben zeigen. Man hat keine Nachricht, welche die Zeit, oder die Gelegenheit seiner Errichtung angäbe; allein die Natur seiner Verzierungen, und Vergleichungen, die wir zwischen diesem und andern mit Steinhauerey versehenen Pfeilern, die uns vorgekommen waren, anstellten, ließen uns keinen Zweifel übrig, daß er Dänisch, und vielleicht aus dem 9ten, oder 10ten Jahrhunderte sey. Die neue Kirche, die 1758 erbauet worden ist, macht einen guten Contrast mit ihrem ehrwürdigen Nachbar, und beweist, daß unsere gegenwärtigen kirchlichen Gebäude denen unserer Vorfahren, wo nicht an Feyerlichkeit und Majestät, doch gewiß an Zierlichkeit und Bequemlichkeit überlegen sind. Auf diese 2 Gebäude ist alle Schönheit von Wolverhampton beschränkt; denn die Häuser sind von Ziegel und rußig von dem Rauche seiner Fabriken, welche hauptsächlich in Schlössern, Schlüsseln, Aexten, Schaufeln, Schnallen ꝛc. bestehen. Der größte Theil davon wird auf dem Canale von Birmingham verschifft, der wieder mit andern zusammenhängt, und so eine Verbindung zwischen diesem Orte und allen Theilen von England bildet. Die Bevölkerung beträgt etwan 19,000 Menschen. Der Strich mehrere Meilen östlich von

Wolverhampton ist vollkommen ein Cyclopenland, in allen Richtungen mit großen Werken angefüllt, mit Gießereyen, Hammerwerken, oder Spalthammern und Dampfmaschinen, welche Feuer und Rauch ausspeyen und für diejenigen, die an die Wirkungen dieser großen Fabriken nicht gewöhnt sind, ein wahrhaft fürchterliches Bild machen. Hierzu kommt noch der Anblick eines feurigen Bodens, wo das Auge die Erde buchstäblich brennen sieht, und die eben so fürchterliche Ansicht großer Haufen glühender Kohlen, die sich aller Orten zeigen, das satanische Ansehen der rußigen Arbeiter, die das flüßige, brennende Metall handhaben, und das schreckliche Getöse der Maschinen und Blasebälge, das Rauschen des Dampfes, und das Brüllen der Flamme — kurz, von allem, was die Menschen treiben, kann nichts einen so vollständigen Begriff von dem Anblicke geben, den wir uns von jenem Orte vorstellen, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlischt.“ Von dieser Art sind die großen Werke von Bradely, zur Rechten von Bilston, welche dem Herrn Wilkinson gehören, und die kleinern umher und darüber hinaus, die das Eigenthum geringerer Fabrikanten sind. Auch die Oberfläche der Erde ist in allen Richtungen von Kohlen- und Eisenbergwerken gebrochen und zer-

schnitten, wovon die erstern, wenn sie erschöpft sind, oft jene auffallende Erscheinung eines brennenden Bodens, deren ich so eben gedachte, geben; denn die zerschlagenen Kohlen, die zurück bleiben, sind sehr schwefelhaltig und entzünden sich häufig, wobey sie eine düstere, mit Dampf begleitete Flamme in die Höhe treiben, die in der Nacht sich wie eine leckende Flamme weit auf dem Boden umher verbreitet. So lange als die Luft Zugang zu der feuerhaltigen Masse hat, dauert der Brandt fort; so bald aber diese fehlt, oder eine feste Kohlenmasse dazwischen kommt, verlöscht es augenblicklich. Dieser Anblick, der so außerordentlich für die ist, die nicht daran gewöhnt sind, war vor 60 Jahren, in der Nähe von Wednesbury, 5 Meilen von Wolverhampton, noch viel schauderhafter, da man einen Landstrich von 11 Morgen auf einmahl und das eine beträchtliche Zeit lang ganz vollkommen in Feuer sahe. Die Gegend um dieses Dorf herum ist wegen der Eigenschaften und Menge der Kohlen, die sich da finden, berühmt, und nicht weniger auch darum, weil es der Fleck ist, wo eine der ersten Dampfmaschinen, zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, von ihrem sinnreichen Erfinder, dem Hauptmann Thomas Savery, errichtet wurde. Wirklich kannten

und gebrauchten die Alten so wohl als die Neuern die großen Kräfte des Dampfes, lange vor seiner Zeit; aber die Reaction, die man dadurch erhält, daß man den Dampf durch das Einlassen von kaltem Wasser verdichtet, war eine wichtige Entdeckung, wovon diesem Manne alles Verdienst gebührt. Indessen war die Maschine im gegenwärtigen Falle ohne Erfolg! Man wollte einen großen Landstrich, der überschwemmt worden war, damit austrocknen; aber die Wassermasse war zu groß, und, indem man sich bemühete, die ausdehnende Kraft in einem zur Ursache hinlänglichen Verhältnisse zu vergrößern, zersprang die Maschine und wurde nie wieder ausgebessert.

Wednesbury kann sich auch eines sehr hohen Alterthumes rühmen, denn es leitet seinen Nahmen von dem großen nördlichen Gott Woden ab, und ist also in jenen Zeiten erbauet worden, da der Scandinavische Aberglaube in diesem Lande herrschte.

Die Heiterkeit, welche die Fabriken verbreiten, nahm zu, so wie wir Birmingham näher kamen; aber alle die kleinern Sterne wurden durch die weitläuftigen und zierlichen Gebäude verdunkelt, Soho genannt, welche die großen Werke der Herren Boulton und Watt bilden, und die, nebst dem schönen Wohnhause des erstern, zu Handsworth, 2 Meilen

von Birmingham, rechts von der Landstraße, den Abhang des Hügels bedecken. Das Haus liegt hoch und gebiethend, die Anlagen umher sind in einem guten Geschmacke, und die Fabriken eben so auffallend durch ihre Nettigkeit, als durch ihre Pracht; so daß die verschiedenen Bestandtheile des Ortes ein Ganzes bilden, das überaus groß und schön ist, und dabey um so interessanter wird, wenn wir bedenken, daß es gänzlich die Schöpfung neuerer Zeiten ist, welche, durch die Vereinigung von Geschmack, Kenntnissen und Reichthum, aus einer öden Heide hervorging, die keine andern Bewohner als Kaninchen kannte. Die nützliche Maschine, deren ich eben gedacht habe, wurde, wie Sie wissen, von Herrn Jacob Watt zu der Vollkommenheit gebracht, in der wir sie gegenwärtig sehen. Hr. Watt ist einer der Theilhaber von Soho, und ein Mann, der jene seltene Geisteskraft besitzt, welche mit gleicher Leichtigkeit und im allerweitesten Umfange jeden Gegenstand, woran der menschliche Verstand sich üben kann, von dem einfachsten bis zum tiefsinnigsten umfaßt. Er verschaffte sich im Jahre 1768 ein Patent dafür, und, da er 7 Jahre nachher mit Herrn Boulton zusammentrat, fing er an, zu Soho Dampfmaschinen zu errichten. Seitdem sind sie in Bergwerken und Fabriken im ganzen Reiche angenommen

worden, und haben in den mühsamen und kostspieligen Verrichtungen von beyden eine Summe von Arbeit und Geld erspart, die nicht zu berechnen ist. Von der ungeheuern Kraft dieser Maschine kann man sich am besten einen Begriff machen, wenn man die untersucht, welche vor wenig Jahren in Cornwall errichtet worden ist. Sie bearbeitet eine Pumpe von 18 Zoll im Durchschnitte, auf eine Höhe von mehr als 600 Schuh, indem sie alle Minuten 12 Züge thut, deren jeder 7 Schuh lang ist. In dem nähmlichen Zeitraume hebt sie eine Last von 81,000 Pfund 80 Fuß hoch, wobey sie eine Kraft ausübt, welche die vereinigte Anstrengung von 200 Pferden übersteigt. Folgende zahlreiche, merkwürdige und sehr nützliche Artikel und Maschinen sind, wie man uns sagt, in den Werken zu Soho, die, wenn sie in voller Arbeit sind, über 600 Menschen ernähren, verfertiget worden: —

Knöpfe überhaupt; vergoldete, plattirte, versilberte, eingelegte mit Stahl; Platina, Pinschbeck; hartes weißes Metall; allerhand willkührliche Compositionen; Perlmutter; polirter Stahl und Kleinigkeiten in schwarzem angelaufenem Stahl; Uhrenketten von polirtem Stahl; Patent-Korkzieher u. s. w. von Boulton und Scale. Patent-Schuhriemen und Schnallen; silberne, stark plattirte,

pinschbeckene und stählerne; von Boulton und Smith. Plattirte und Silberwaaren überhaupt für die Speisetafel und den Theetisch. Gefäße mancherley Art für den Credenztisch, Leuchter, Armleuchter ꝛc. von Mattheus Boulton und Plate Companie. Medaillen überhaupt und von verschiedenem Metalle, von Mattheus Boulton. Zu diesem Zweige der Fabrike von Soho gehört auch die schöne Kupfermünze, die wir kürzlich erhalten haben: eine bewundernswürdige Arbeit, die durch die ungeheure und sonderbare Kraft der Dampfmaschine verrichtet wird, welche 8 Maschinen in Bewegung setzt, die folgende Geschäfte verrichten. 1) Die Kupfermassen werden zu Platten gepreßt; 2) die Platten werden durch cylindrische Stahlwalzen fein gepreßt und kalt; 3) die glatten Kupferplatten werden für den Stempel in Stücke geschnitten; 4) die Münze wird in Säcken geschüttelt; 5) die Stücke werden geprägt. Jede der 8 Münzmaschinen ist im Stande, 70 bis 80 Stücke Geld in einer Minute zu prägen, d. h. zwischen 30 und 40,000 in einer Stunde. Und indem sie die Hauptseite und Rückseite schlagen, prägen sie auch das Muster des Randes, es mag seyn was es will, eine Verzierung oder eine Aufschrift. Und wenn alles das geschehen ist, kommt die Münze heraus in der vollkommensten Gestalt und

von den ebenmäßigsten Verhältnissen. Vier Knaben von 12 Jahren sind im Stande, auf diesen Maschinen 200,000 Stücke in 6 Stunden zu prägen. Mit ihren übrigen Wundern vereinigen diese Maschinen noch die magische Kraft, allen Betrug zu verhindern, indem sie über jedes Stück, das durch sie geht, genaue Rechnung führen. — Metallene Platten von allen Arten von Mischungen, von Mattheus Boulton. Eine Eisen-Gießerey, Patent-Dampfmaschinen, mit Bewegungen in die Runde für jede Art von Mühlen, oder mit Bewegungen vorwärts und rückwärts für Pumpen und Bergwerke, oder für irgend einen mechanischen Zweck, der verschiedene Kräfte erfordert, von einem bis 200 Pferde, die zusammen arbeiten. Pneumatische Rüstungen, entweder große, oder tragbare, um medicinische Luftarten zuzubereiten; von Boulton, Watt und Söhnen. Copiermaschinen, große für Contors, und tragbare für Reisende; von den Söhnen der Herren Boulton und Watt, unter der Firma „J. Watt und Comp.“ Kaufmannsgüter, die aus Birmingham nach Europa und America vertrieben werden; von Mattheus Boulton.

Die hochbegabten Eigenthümer von Soho verdienen eben so viel Lob für ihre Aufmerksamkeit auf Sittlichkeit, als auf wissenschaftliche Verbesserungen

in ihren weitläuftigen Werken; jene zeigt sich in dem ordentlichen und guten, bürgerlichen Betragen der kleinen Armee von Arbeitern, die da angestellt sind. Alles ist Sittsamkeit, Reinlichkeit, Anstand durch alle Werkstätte hindurch, die angenehmen Wirkungen eines guten Beyspiels und weiser Verordnungen.

In einer kleinen Ferne von dieser großen Fabrike, dicht an der Straße zur Linken, befindet sich eine von schönerer Form und lieblicherm Charakter, wo die lange verlorene Kunst der Glasmahlerey [1]) von Herrn Eginton mit großer Schönheit und anscheinender Vollkommenheit getrieben wird. Das Haus ist ein kleiner artiger Wohnsitz von moderner Baukunst, der aus einem Hauptgebäude und 2 Pavillons besteht. Durch einen derselben wurden wir in das Sprachzimmer eingeführt, welches einen angenehmen Eingang macht, da es mit verschiedenen Proben von Herrn Eginton's Kunst verziert ist. Der Hergang wird natürlich geheim gehalten; aber die zierlichen Erzeugnisse läßt der liebenswürdige Künstler jedem

1) Aus einem Aufsatze seines Landsmannes, Lord Orford oder Horaz Walpole, hätte der Verfasser lernen können, daß diese Kunst in England nie verloren gegangen ist. A. d. U.

neugierigen Besucher mit der größten Willfährigkeit sehen. Sie sind von der correctesten Zeichnung und schönsten Ausführung, wetteifern mit den besten Proben alter Glasmahlerey an Glanze der Farben, und übertreffen sie unendlich an Wahrheit der Umrisse und Zierlichkeit der Form.

Diese encaustische Glasmahlerey, oder die Art, die lebhaften und fein schattirten Farben auf einen durchsichtigen Stoff zu tragen, wurde im J. 1784 vom Herrn Eginton, nach großem Aufwande und zahllosen Versuchen, auf den gegenwärtigen Grad der Vollkommenheit gebracht. Seit der Zeit hat er viele sehr prächtige Arbeiten dieser Art ausgeführt, wovon die folgenden die besten und fleißigsten sind:

Ein großes Fenster über dem Altare in der Kirche zu Wansted, Essex, Christus, der sein Kreuz trägt. — Ein Fenster in der Kapelle des Erzbischöflichen Pallastes zu Armagh in Irland, das Gleichniß des Samariters. — Eine herrliche Figur des ältern Jacobs in dem Pallaste des Bischofes von Derry in Irland. — Ein großes Fenster in der St. Pauls Kapelle zu Birmingham, St. Pauls Bekehrung. — Ein Fenster in der Cathedralkirche von Salisbury, die Auferstehung unseres Heilandes. — Das große östliche Fenster in der Cathedralkirche zu Lichfield. — In der Kirche zu Hatton, bey War-

wick, die Kreuzigung, St. Peter, St. Paul u. s. w. — In der Kirche zu Shuckburgh, Warwickshire, St Johannes in der Wildniß. — In der Vorkapelle des Magdalenen Collegiums zu Oxford, 8 Fenster braun in braun, mit Figuren in voller Länge und andern Verzierungen; — St. Johannes der Täufer, St. Maria Magdalena, Heinrich III., Heinrich VI., Willhelm von Wykeham, Willhelm von Waynflete, Bischof Fox und Cardinal Wolsey. Das große westliche Fenster enthält den jüngsten Tag, ein Gemählde, welches verdorben war, und von Herrn Eginton 1794 wieder hergestellt wurde. — In der Kapelle zu Painshill, Surry, der gute Schäfer, der Samariter, das Leiden im Garten, unser Heiland, der sein Kreuz trägt, die Jungfrau Maria, Maria Magdalene und St. Johannes, die über dem Leichname Christi weinen; Jesus, der Maria Magdalena im Garten erscheint, und die Auferstehung. — In der Kapelle von Wardour-Castle, Wiltshire, ein Fenster mit einer Vorstellung der heiligen Dreyfaltigkeit u. s. w. — Im Banketsaale zu Arundel-Castle, Sussex, ein schönes und prächtiges Fenster, Salomo, der die Königinn von Saba bey einer Mahlzeit unterhält. Hier sind 14 Figuren, wovon die mehresten Portraits lebender Personen von Stande sind. —

zu Sundorn-Castle, Shropshire, dem Sitze Joh. Corbets Esq. 3 Fenster — Abraham, der seinen Sohn opfern will, Petrus, der von einem Engel aus dem Gefängnisse befreyt wird, Engel, die über einem todten Christus weinen. — In der Kirche zu Pepplewick, Nottinghamshire, über dem Altare, die Figuren des Glaubens und der Hoffnung, mit Sinnbildern. — In einem Fenster über dem Altare in der Kirche zu Barr, Staffordshire, dem Sitze Jos. Scotts Esq. ein Engel und Kind. — Zu Fonthill, dem Sitze Willhelm Beckfords Esq. Wiltshire; für die Südansicht der Abtey, die man da errichtet, 32 Figuren von Königen und Rittern — Willhelm der Eroberer, und die 11 folgenden Monarchen; Robert Graf von Glocester, Sir Hugh Randolph, Lord Joh. Montacute, Sir Hugh Hastings, Robert Fitzhamon, Lawrence Hastings Graf von Pembrooke, Sir Reginald Bray, Arthur, Prinz von Wales, Sohn Heinrich VII. Sir Hugh Marville, Sir Willhelm Tracey, Gilbert de Clare, Graf von Glocester, Thomas Despenser ditto, Sir Brian Stapleton, Sir John Harvick, Bischof Gardiner's Vater, eine Figur von einem alten Grabe in Malvern, Albert de Vere, der 2te Graf von Oxford, 2 Figuren von dem Grabe Edmund Crouchback's, und ein bewaffneter Ritter. Für das

Bogenfenster der Bibliothek des nähmlichen großen Gebäudes — St. Hieronymus, St. Athanasius, St. Ambrosius, St. Augustin, St. Etheldrida, St. Columba, der ehrwürdige Bede und Roger Bacon. — In der Kapelle zu Stanor, Berkshire, in einem Fenster, eine Figur unseres Herrn. — In der Kirche zu Llangollen, Denbighshire, der Kampf im Garten.

Herr Eginton hat auch kleinere Stücke nach mancherley Zeichnungen in Menge ausgeführt, die in den Kirchen und Landsitzen durch das ganze Reich umher zerstreut sind.

Birmingham lag jetzt vor uns, und so wie wir es betraten, überfiel uns mit Staunen der Gedanke von der schaffenden Macht des Handels und der Fabriken, welche im Verlaufe eines halben Jahrhunderts diese Stadt mit beynahe 5000 Häusern und 30,000 Einwohnern vermehrt hat. Die neuern Gassen sind größtentheils breit und gesund; die Häuser schön und bequem; die öffentlichen Gebäude groß und zierlich. Birmingham arbeitete sehr thätig in den Erzeugnissen des Amboßes und den kleinern eleganten und geschmackvollen Artikeln, die man gewöhnlich harte Waare nennt, und nahm sehr schnell an Reichthum und Einwohnern

zu, als der gegenwärtige Krieg eine Wolke über seinen Wohlstand verbreitete, seinen Markt zu Grunde richtete, und einen beträchtlichen Theil seiner Arbeiter nöthigte, ihre stillen Werkstätte, die ihre Gegenwart nicht länger verlangten, gegen das Handwerk der Waffen zu vertauschen. Man glaubt, daß ihrer 15,000 diesen unglücklichen Tausch während dem lange dauernden Kriege getroffen haben [1]). Die Bevölkerung von Birmingham ist jetzt ungefähr 70,000. Wir besuchten seine Fabriken, die, ausser den schon angeführten, aus Fillagran, Nadeln, Knöpfen, Peitschen und papiernen Thee- und Kaffee-Bretern und Präsentirtellern bestehen. Die letztere gehört dem Herrn Clay, dessen verbindliche Höflichkeit uns in den Stand setzte, mit Muße den folgenden Hergang bey Verfertigung dieses zierlichen Hausgeräthes zu beobachten: —

1) Diese Zahl ist übertrieben, wie überhaupt die mehresten Uebel, die der Verfasser hin und wieder in diesem Werke dem Kriege zuschreibt. Auch widerspricht er sich selbst, denn wo sollten jetzt 70,000 Einwohner herkommen, wenn 15,000 Mann Soldaten geworden wären? Uebrigens beschuldiget man einen Theil der Fabrikanten dieses Ortes, daß sie durch gewisse Künste dem Rufe einiger ihrer Waaren geschadet haben. A. d. U.

Großes, starkes und dickes Patronenpapier ist das Material, woraus es gemacht wird. Von diesem breitet man einen benetzten Bogen auf eine ebene Tafel, bestreicht ihn mit Kleister und pappet einen andern Bogen darauf. Wenn sie so auf einander geklebt sind, werden sie in einen Ofen, der nahe dabey ist, gebracht, wo sie bleiben, bis sie trocken sind, wodurch sie sich fest an einander hängen. Auf diese Art werden 12 bis 18 Bogen (je nachdem die erforderliche Dicke ist) auf einander geklebt und getrocknet. Man nimmt hierauf die Stücke aus dem Ofen, läßt sie abkühlen und schneidet sie in die gehörige Gestalt, wobey sie wie Holz gesägt und bearbeitet werden, indem sie vollkommen eben so hart sind, als dieser Körper. Wenn das verlangte Hausgeräthe daraus gemacht ist, wird es Weibspersonen und Mädchen übergeben, die es 12 Mahl mit schwarzem Lack überziehen, wobey es jedes Mahl im Ofen getrocknet wird. Dieß ist der ungesundeste und unangenehmste Theil des Herganges. Von hier geht es an andere Weibspersonen, die es mit Sand und Wasser poliren, ihm Alles Rauhe benehmen, und seine Oberfläche eben und glatt machen. Jetzt kommt es an die feinern Polirer, die ihm mit einem porosen Steine und durch Reiben mit der flachen Hand den schönen

äussern Glanz geben. Zunächst wird es den Mahlern übergeben, deren es zweyerley hier gibt; die einen zeichnen die kleinen, willkührlichen Muster, die andern arbeiten in dem schönern und schwerern Fache der Landschaft und der Figur. Der Theil der Muster, welcher vergoldet werden soll, wird zuerst mit rother Farbe gezeichnet, auf welche, nachdem man sie einige Stunden hat trocknen lassen, das Blatt gelegt wird. Ein Theil des Goldblättchens bleibt nun auf dem bemahlten Theile hängen, das Uebrige wird abgerieben, und das Ganze lackirt, um dem Golde Festigkeit zu geben.

Auch macht man hier Knöpfe von dem nähmlichen Material, als die beschriebenen Breter, indem man sie in eine runde Form schneidet und in eine Maschine stellt, wo der Haken sehr künstlich eingesetzt und befestiget wird. Hierauf werden sie vollkommen abgerundet, geglättet und mit der offenen Hand polirt.

Wir mußten ein sehr schönes Stück von Herrn Eginton's Kunst besehen, ehe wir Birmingham verließen. Es ziert die St. Paulskapelle, enthält die hauptsächlichsten Züge aus der Bekehrungsgeschichte dieses Apostels, und nimmt ein großes venezianisches Fenster ein, das 18 Schuh hoch und 17 breit ist. Das Ganze besteht aus 3 Abtheilungen,

gen, wovon die erste den Mann darstellt, der in seiner Unwissenheit die Kirche verfolgt und der Anführer in jenen Grausamkeiten ist, die er nachher so bitterlich bereuete. Diese Gruppe ist ausserordentlich schön. In der nächsten sieht man die Bekehrung des Apostels auf seiner Reise nach Damascus, unsern Heiland mit Engeln in den Wolken, Saul, den man eben vom Boden aufgehoben hat, einige seiner Gefährten, die noch auf der Erde liegen, und die Römischen Soldaten, die sich mit Schrecken und Angst zurückziehen. Die letzte Abtheilung dieses anziehenden Gemähldes zeigt St. Paulus knieend unter der Hand von Ananias, wie er sein Gesicht wieder erlangt und den Einfluß des heiligen Geistes und die göttliche Sendung, das Evangelium Christi zu predigen, erhält. Das Ganze ist schön und mit vielem Geiste gezeichnet; die Ausführung über alles Lob.

Nach so vielen unterhaltenden Dingen, die wir zu Birmingham gesehen hatten, ließen wir es uns gefallen, 17 Meilen zu machen (so weit ist es von da nach Kenilworth) ohne uns über die Einförmigkeit einer flachen Straße, oder das Langweilige sehr beschränkter Aussichten zu beschweren. Und hätte wirklich üble Laune die Oberhand über die Dankbarkeit gewonnen, so würde sie schnell bey dem Anblicke einer überaus angenehmen Stadt

und einer Ruine verschwunden seyn, die beydes mahlerisch und erhaben ist. Kenilworth, das aus Häusern besteht, die größtentheils von einander getrennt sind, sieht mehr wie eine weit umher zerstreute Gruppe von Herrenhäusern, als wie die regelmäßig an einander gereihten Gebäude einer Stadt aus. Seine Kirche mit dem Spitzthurme, und der nahe daran liegende zerstörte Eingang in sein altes Kloster, erhöhen die Schönheit des Gemähldes; aber das in Trümmern liegende Schloß, sein ehemahliger Schutzherr, sein Stolz und seine Ehre, ist die größte Verzierung des Ortes. Diese Ueberbleibsel liegen eine Viertelmeile von der Stadt, und haben, auch in der Ferne, ein erhabenes Ansehen, indem sie ihre mit Epheu bedeckten Höhen über die feyerlichen Wälder erheben, die sie umgeben. Aber wenn man sich ihnen von Südost nähert, zeigen sie sich mit einem noch höhern Interesse und vermehrter Größe und Feyerlichkeit. Hier sehen wir von einem Vorgrunde, der sehr hübsch mit Bäumen gebrochen ist, ein großes und weitläuftiges Gebäude mit Thürmen, das stolz auf einer Anhöhe liegt, sehr stark gebaut, reich verziert und mit Epheu gekrönt ist. Die Einbildungskraft fängt Feuer, fliegt zurück in vergangene Zeiten, in die Tage der Ritterschaft, und denkt sich die

schöne Form von Kenilworth-Castle in aller seiner Herrlichkeit.

Sehr wohl war zu jenen stattlichen Festen und fürstlichen Gelagen die Gothische Halle geeignet, ein großes Gebäude 68 Schuh lang und 44 breit, durch große Bogenfenster, die von der schönsten Zeichnung und kostbarer Arbeit sind, erleuchtet; und jeder andere Theil des Gebäudes hatte zu dieser eine verhältnißmäßige Größe in Rücksicht auf Baukunst und Umfang. Die große Einfahrt, welche Lord Leicester bauen ließ, ist auch überaus schön, und enthält ein Zimmer, das mit seinen ursprünglichen Verzierungen in Eichenholz noch vollständig ist. Das Kaminstück ist vorzüglich merkwürdig, der obere Theil von geschnitenem Holze, der untere von Alabaster, mit der Jahreszahl 1571, den Anfangsbuchstaben seines stolzen, aber unglücklichen Erbauers, R. L. mit den Denksprüchen „Droit et loyal“ und „vivit post funera virtus.“ — Die Nahmen Cäsars Thurm, Lancasters Gebäude und die Leicester Zimmer unterscheiden die Theile dieser weitläuftigen Trümmern, die zu verschiedenen Zeiten errichtet wurden. Der erste Theil wurde um das Jahr 1120 von dem Normännischen Barone Galfridus de Clifton, Schatzmeister König Heinrichs I., erbauet, der

auch das Kloster für die schwarzen Domherren nahe bey der Kirche stiftete. König Johann erhielt das Schloß von dem Enkel des Barons, und es blieb im Besitze der Krone bis zu den Zeiten Heinrichs III. der es Simon de Montford, Grafen von Leicester, überließ, nachdem er vorher große Summen auf die Mauern gewandt und die Kapelle verschönert hatte. Aber Montfords Ehrgeitz (denn wenn war je ein königlicher Günstling treu?) bewog ihn, nach einer gelungenen Schlacht bey Lewis, sich an die Spitze der unzufriedenen Barone zu stellen, wovon das Ende war, daß er bey Evesham geschlagen und getödtet wurde. Sein Sohn und einige wenige seiner Anhänger entkamen aus dem Schlachtfelde, flüchteten sich nach Kenilworth und schlossen sich in der Festung ein. Sechs Monathe lang vertheidigte der beharrliche Muth Heinrichs de Hastings das Schloß gegen die gesammte Macht des Königes; auch würde er sich noch nicht ergeben haben, wenn nicht der unwiderstehliche Feind Hunger sie innerhalb der Mauern angegriffen und genöthiget hätte, ihr Leben durch die Uebergabe zu retten. Da Heinrich auf diese Art in den Besitz von Kenilworth-castle gekommen war, verliehe er es 1267 Edmund, seinem jüngern Sohne, der nachher zum Grafen von Lei-

cester und Lancaster gemacht wurde. Seine Nachkommen behielten es bis zum Aufruhre des Grafen von Lancaster unter Edward II., wobey der Graf unglücklich war, gefangen genommen und hingerichtet wurde. Seine Güter aber zog die Krone ein. Indessen gab Edward III. das Schloß und andere Güter an Heinrich, Bruder des letzten Eigenthümers, zurück, von welchem es an Johann von Gent kam, der eine Tochter des Grafen von Leicester und Lancaster heirathete. Nachdem dieser mächtige Prinz das Schloß vergrößert und verschönert hatte, hinterließ er es bey seinem Tode Heinrich von Bolingbroke, nachmahligem Heinrich IV., der es wieder mit der Krone verband.

So kam es regelmäßig durch die folgenden Monarchen an Elisabeth, die es ihrem Günstlinge, Robert Dudley, nachmahligem Grafen von Leicester, verlieh. Auch dieser Herr machte beträchtliche Zusätze zu Kenilworth-castle, hatte auch Gelegenheit, durch eine äusserst prächtige Unterhaltung, die er ihr hier gab, und die 17 Tage dauerte, der Königinn zu zeigen, wie sehr er das reiche Geschenk, das sie ihm gemacht hatte, zu schätzen wußte. Man kann die Natur der zierlichen Belustigungen jener Zeit aus folgendem Umrisse von

den Aufzügen und Vorstellungen, die bey der Gelegenheit statt fanden, kennen lernen:

„Da Lord Leicester im July 1575 alles für ihren Empfang vorbereitet hatte, unterhielt er die Königinn Elisabeth 17 Tage lang mit ungeheuern Kosten und einer Mannigfaltigkeit reitzender Vorstellungen, wie man umständlich aus einer besondern Abhandlung, die darüber gedruckt worden und „die fürstlichen Vergnügungen von Kenilworth" betitelt ist, ersehen kann. Bey ihrem ersten Eintritte zeigte sich auf dem Teiche eine schwimmende Insel, die durch Fackeln in voller Erleuchtung stand. Auf dieser befanden sich, in Seide gekleidet, die Dame des Sees, und 2 Nymphen, die ihr aufwarteten. Die Dame hielt eine Anrede an die Königinn in Versen über das Alterthum und die verschiedenen Eigenthümer des Schlosses, welche mit Hörnern und lauter Musik beschlossen wurde. Innerhalb des untern Hofes hatte man eine hübsche Brücke errichtet, die 20 Fuß breit und 70 lang war, und über welche die Königinn ging. Auf jeder Seite derselben standen Pfosten auf welchen sich Geschenke befanden, die ihr von Göttern dargebracht wurden. Von Sylvanus erhielt sie einen Käfig mit wildem Geflügel; von Pomona allerhand seltene Früchte; von Ceres

Getreide; Wein von Bacchus; Seefische von Neptun; jede Art kriegerischer Bekleidung von Mars, und musikalische Instrumente von Apollo. Alle Tage ihres Aufenthalts hindurch wurden mancherley Spiele und Vorstellungen gegeben, als eine Jagd von einem wilden Manne und 2 Satyrn, Bärenhetzen, Feuerwerke, Seiltänze, eine Dorfhochzeit mit Laufen nach dem Quintin [1]) und Maurischen Tänzen. Und damit es an keiner Belustigung fehlte, die diese Gegend darbiethen konnte, so kamen die Leute von Coventry hierher und führten das alte Spiel auf, das längst in dieser Stadt bekannt war, welches Hocks Dienstag heißt, und die Vertilgung der Dänen in König Ethelreds Zeit vor-

1) Auf einem Pfosten war die Figur eines Mannes befestiget, die ein großes Schild hielt, worauf sich ein Herz, oder ein Ring befand. Bauern, mit hölzernen Spießen bewaffnet, ritten auf Karrenpferden in vollem Gallop gegen diese Figur und suchten mit ihrer Stange in den Ring zu stechen. Trafen sie diesen, so erhielten sie verdienten Beyfall; stießen sie aber bloß auf das Schild, so wurde dadurch der eine Arm des hölzernen Mannes in Bewegung gesetzt, und sie erhielten mit einem hölzernen Säbel oder einem Sacke mit Sand, einen so heftigen Schlag daß sie gewöhnlich von ihrem Pferde fielen.

stellt. Dieses gefiel der Königinn so wohl, daß sie ihnen ein Paar Damhirsche und 5 Mark in Golde schenkte, womit sie sich ein Fest machen sollten. Ueberdieß hatte er auf dem Teiche einen Triton, der auf einer Meerjungfer ritt, die 18 Schuh lang war, und einen Arion auf einem Delphin, mit gar schöner Musik. Und um dieses Fest noch mehr zu ehren, wurden mehrere Herren zu Rittern geschlagen. Den Aufwand von dem allen kann man aus der Menge von Bier beurtheilen, welches dabey getrunken wurde und 320 Oxthöft von der gemeinen Art betrug. Kurz nachher erhielt Lord Leicester von der Königinn einen Markttag, der alle Mitwoche gehalten wird und einen Jahrmarkt im Sommer."

Dieß war der glänzendste Zeitpunct in der Geschichte von Kenilworth-castle, welches nach Lord Leicesters Tode an seinen Sohn, Sir Robert Dudley, den er von Lady Scheffield hatte, kam. Dieser Mann wurde schändlich von der Regierung behandelt; das Gut wurde ihm durch einen Beschluß der Sternkammer entrissen und für Jacob I. eingezogen. Bey dieser Gelegenheit machte man einen Aufsatz von dem ganzen Bestande, den uns Dugdale erhalten hat, und den es sich wohl der Mühe lohnt, hier einzurücken, da er einen sehr

guten Begriff von dem Wohnsitze eines großen Edelmannes im 16ten Jahrhunderte gibt.

„Das Schloß Kenilworth, das auf einem Felsen liegt. 1) Der Umfang innerhalb der Mauern, welcher 7 Morgen enthält. Auf den Mauern sind die Gänge so breit und schön, daß an den mehresten Orten 2 bis 3 Personen neben einander gehen können. 2) Das Schloß, mit den 4 Einfahrten und ihren Gebäuden, die alle von harten Quadersteinen gebaut und mit Steinhauerey verziert sind. An manchen Orten sind die Mauern 10 bis 15 Schuh dick, einige mehr, andere weniger, die geringsten 4 Schuh. 3) Das Schloß und die 4 Einfahrten, alle mit Bley gedeckt. 4) Die großen Staatszimmer, die geräumig genug sind, den König, die Königinn und den Prinzen zu gleicher Zeit zu empfangen. Sie sind so regelmäßig und bequem gebauet, als irgend ein Haus aus neuern Zeiten, und haben so stattliche Keller, die alle von Quadersteinen errichtet sind, auf Pfeilern ruhn und mit Steinhauerey verziert sind, dergleichen es nicht im ganzen Reiche gibt. Auch entsprechen diesen alle übrigen Gebäude für die Dienerschaft und andere Zwecke. 5) Um das Schloß herum liegen Jagden und Parks, die jährlich 1200 Pf. werth sind. Neunhundert davon sind Lustanlagen, das übrige Wiesen und Weiden, die daran

stoßen, und mancherley andere Güter. Daran liegt 6) ein parkartiger Strich, der 789 Morgen enthält, welche zu Zeiten des Grafen von Leicester mit Wild besetzt waren, das sich seitdem verlaufen hat; aber der Boden ist unbeschädiget, und hat einen großen Vorrath von Bau- und anderm Holze von großem Werthe. 7) Ein schöner Teich läuft durch die Anlagen, an den Mauern des Schlosses hin, der 111 Morgen hält, und mit Fischen und wildem Geflügel wohl besetzt ist. 8) Bauholz und anderes, wofür 20,000 Pf. Str. gebothen worden sind, das aber für seine Majestät nur zu 11,722 Pf. angeschlagen ist; in welchem Verhältnisse man auch alles übrige gerechnet hat. 9) Der Umfang des Schlosses, der Güter, Parks und Jagden die umher liegen, halten wenigstens 19 bis 20 Meilen in einem angenehmen Landstriche."

Prinz Heinrich, ehrenvoller als sein Vater, wollte nicht, ob er schon Kenilworth ausserordentlich liebte, von dem ungerechten Ausspruche der Sternkammer Gebrauch machen und dieses Gut wegnehmen, sondern schlug vor, Sir Robert Dudley's Rechte darauf für 14,500 Pf. zu kaufen. Dieser, ohne Hoffnung, es wieder zu bekommen, nahm den Antrag an, und überließ dem Prinzen das Gut, erhielt aber nie irgend einen Theil des Kaufgeldes;

und da Prinz Heinrich bald nachher starb, nahm man keine Rücksicht auf seine Schulden, und Sir Robert verlor die ganze Summe. Prinz Carl nahm nach seines Bruders Tode Besitz davon, und verliehe es, als er König ward, Carey, Grafen von Monmouth. Zur Zeit der Usurpation war dieß ein schönes Stück für Cromwells Soldaten, ihre verheerende Wuth daran auszulassen; sie hieben das Holz nieder, ließen den Teich ablaufen, zerstörten den Park und verheerten das Schloß. Nach der Wiederherstellung verliehe Carl II. die Ruinen der Tochter des Grafen von Monmouth und nachher an Lawrence Lord Hyde, Grafen von Clarendon, dessen Nachkomme, der gegenwärtige Graf von Clarendon, es noch besitzt.

Keine Grafschaft in England ist berühmter wegen ihrer Landstraßen, als Warwickshire: eine Annehmlichkeit, die wir in ihrem ganzen Umfange fühlten, als wir sie mit den steinigen Wegen von Lancashire und dem Sande von Shropshire verglichen, deren Stöße und Langweiligkeit wir in den letzten 3 Wochen erfahren hatten. Die Straße zwischen Kenilworth und Warwick, 5 Meilen, ist so hart und eben wie ein Kiesweg: und zu diesem Genusse kommt noch das benachbarte Land, das in der vollesten, wohlthätigsten Fruchtbarkeit lacht.

Zwey Meilen, ehe wir Warwick erreichten, zog uns der berühmte Sitz des Herrn Greathead, der ein wenig links von der Straße liegt, nach seinen angenehmen und mahlerischen Scenen hin. Er heißt Guy's-Cliff, wo eine schöne Verbindung von Wald, Felsen und Wasser eine so zauberische Wirkung hervorbringt, daß man beynahe die Geschichten der Sage glauben möchte, die diesen Sitz zum Aufenthalte des berühmten Guy, Grafen von Warwick macht, als er den Stand eines Kriegers gegen den eines Einsiedlers vertauschte und die letzten Jahre seines Lebens der Ruhe und dem Gebethe weihete. Wirklich könnte er keinen bessern Fleck zu diesem Zwecke gewählt haben! Hier ist eine Feyerlichkeit, die wohl geeignet wäre, ein höheres Streben in der Seele zu erregen, als den Durst nach menschlicher Ehre, und bessere Gefühle einzuflößen, als die Liebe zum Morden und die Leidenschaft nach Siegen. — Dr. Percy hat sehr richtig bemerkt, daß Guy's Geschichte, ob man sie schon jetzt mit Recht den Kindern überläßt, von allen witzigen und geschmackvollen Lesern einst bewundert wurde; denn auch Geschmack und Witz hatten einst ihre Kindheit. Ich wünsche nicht, die leeren Schatten der Legende mit dem Wesen der Wahrheit zu verbinden, muß aber bemerken,

daß, so wild auch die Geschichten von seiner riesenmäßigen Stärke und den Ungeheuern, die er erlegte, uns vorkommen mögen, so scheinen sie doch einige ferne Verbindung mit Thatsachen zu haben. Guy, ob er schon nie Graf von Warwick war, existirte gewiß einst; und das Andenken an seine Tapferkeit und Großmuth wurde, so wohl als seine Waffen, die noch heut zu Tage auf dem Schlosse sich befinden, von den nachfolgenden Grafen von Warwick dankbar und sorgfältig erhalten. Sein Panzerhemd und Schwert wurden in dem letzten Willen des Grafen Thomas von Warwick nahmentlich seinem Sohne und Erben vermacht. Ein dritter Graf widmete einen der prächtigen Thürme des Schlosses diesem verdienstvollen Helden, und gab seinem Sohne den Nahmen Guy. Und das Schwert und der Panzer, die jetzt zu Warwick-castle aufbehalten werden, waren Gegenstände, mit denen sich ein König beschäftigte, denn Heinrich VIII. verliehe sie einem Willhelm Hoggeson, mit einem täglichen Gehalte von 2 Schillingen 6 Pence, damit er sie gehörig erhielte.

Als wir von Guy's Cliff eine sanfte Anhöhe hinaufstiegen, erhielten wir bald von ihrem Gipfel eine Ansicht von Warwick, die uns einen hohen Begriff von seiner Schönheit und seinem großen

Style gab. Ein reicher Klumpen von viereckigen Thürmen und Spitzthürmen schoß aus einem hohen Haine empor, dessen Dunkelheit und Dicke sehr schön gegen die kleinen Spitzen der Thürme und die dünnen und hohen Spitzthürme abstach. Gerade auf diesem Flecke war das Gemählde in seiner Vollkommenheit; denn so wie wir der Stadt näher kamen, erschienen die neuern Gebäude, und das Passende und Mahlerische hörte auf. Warwick hat eine regelmäßige Gestalt, und besteht aus 2 Gassen, die einander unter rechten Winkeln durchschneiden und nach den 4 Himmelsgegenden gerichtet sind. Seine öffentlichen Gebäude, die ältern so wohl als die neuern, sind von einer schönen Architektur, besonders die Gerichtshöfe und das Gefängniß für die Schuldner; jene sind in einem reich verzierten Style gebauet, diese aus der Dorischen Schule, und beyde von Quadersteinen. Die Privathäuser sind mehrentheils hübsch, und was noch angenehmer ist, so haben sie alle einen allgemeinen Charakter von Nettigkeit und Reinlichkeit. Die schönen Waldscenen der Priorey, Herrn Wise's Sitz, sind ein glücklicher Umstand für die Nachbarschaft einer großen Stadt, deren Umgebungen insgemein durch häßliche Wohnungen, den Sitz der Armuth und des Schmutzes entstellt,

oder durch die verkehrten Einfälle und den schlechten Geschmack des Ladenkrämers verziert sind.

Aber das Schönste nnd Größte zu Warwick ist sein prächtiges Schloß, der Sitz des Grafen, der den Titel davon führt. Es liegt ein wenig südwärts von der Stadt auf einem festen Felsen, und erhebt sich mit seinen majestätischen Thürmen über alle andere Gebäude umher. Die Anfahrt ist von der glücklichsten Art, da es wohl eine ausgemachte Wahrheit ist, daß ein großer Gegenstand, wenn man ihn auf einmahl und ganz zu Gesicht bekommt, eine stärkere Wirkung macht, als wenn seine Theile einzeln und unterbrochen dem Auge sich darstellen. Dieß geschieht durch einen gekrümmten Hohlweg, der in den Felsen gehauen ist und mit vieler Beurtheilungskraft geschlängelt und bepflanzt ist, so daß er auf 100 Schritte jede Ansicht des Schlosses versteckt, bis man an eine Wendung kommt, wo man das majestätische Gebäude auf einmahl mit Erstaunen und Entzücken sieht, — seinen riesenmäßigen Eingang mit den Mauern und ihren Zinnen zur Seite, auf denen sich hohe Thürme mit Schießscharten erheben; und diese Mauern, mit einem feyerlichen Gewande von Epheu bekleidet; seinen tiefen Graben, der durch Gesträuche und schöne Bäume dunkel gehalten

wird, die in der Grundlage des Gebäudes eingewurzelt sind und ihre breiten Arme über die düstere Tiefe werfen. Eine Reihe von Bäumen umgibt diesen Theil der Anlagen, schließt alle kleineren Gebäude vollkommen aus und läßt bloß den schönen Thurm der Marienkirche und den zierlichen Spitzthurm eines andern gottesdienstlichen Gebäudes in das Gemählde ein.

Wir gingen durch den Eingang, wo ein angreifender Feind ehemahls eine Reihe von Gängen, Thoren und Fallgattern fand, und kamen auf den Platz, wo die Familienwohnung steht. Diese ist ein prächtiges schloßartiges Gebäude, welchem zur Rechten sich ein großer künstlicher Hügel erhebt, der schön mit Holzung bewachsen ist und auf welchem man oben einen Theil der alten Festungswerke sieht, deren eisernes Gatter ein unerwartetes Licht einläßt, das eine überaus glückliche Wirkung macht. Zur Linken ist Cäsars Thurm, und zur Rechten der, welcher Guy gewidmet ist, von ihm seinen Nahmen hat, und 148 Schuh hoch ist. Von hier gingen wir hinauf in die Halle, einen schönen Saal von 62 Schuh Länge und 37 Breite, aus dessen Fenstern wir einen Theil der schönen Scene umher übersahen. In einer Tiefe von 40 Schuh floß der silberne Avon, der beynahe die Grundmauern des Schlosses

bespült

und einen kleinen Fall macht. Ein wenig zur Linken erhebt sich eine Brücke in Ruinen, gegen welche in einiger Ferne ein neueres Gebäude der nähmlichen Art absticht. Noch weiter hinaus sieht man eine große Strecke fruchtbarer Wiesen, am jenseitigen Ufer ein schönes Wäldchen, das sich sanft von dem Flusse erhebt und auf welchem das Auge von der reichen Mannigfaltigkeit, die es durchirrte, eine liebliche Ruhe findet. — Ein Abguß von Herkules verziert dieses Zimmer.

Der Vorsaal enthält mehrere Portraits, unter denen das von Henrietten, Herzoginn von Orleans (ganze Länge, von Vandyck) sich befindet. Diese Dame war verurtheilt, an dem Unglücke ihrer Familie frühzeitig Antheil zu nehmen. Sie war kaum 5 Jahre alt, als ihr Vater hingerichtet wurde, worauf sie sich mit ihrer Mutter nach Paris wendete, wo sie von einem kleinen Gehalte lebten, den ihnen das Parlament zu ihrem Unterhalte angewiesen hatte. Dieser wurde aber so schlecht ausgezahlt, daß der Cardinal de Retz darüber anmerkt, „daß der Königinn Gehalt 6 Monathe im „Rückstande war; die Krämer und Handwerker „wollten keinen Credit mehr geben, im Hause war „nicht ein Scheit Holz, und sie lag im Bette, weil „sie ihr Zimmer nicht konnte heitzen lassen.“ —

Da sie frühzeitig vielen Witz und mächtige Reitze zeigte, wurde sie von des Königes von Frankreich Mutter zur Gemahlinn für Ludwig XIV. bestimmt; aber dieser erklärte seinen Mangel an Zuneigung für sie, und so versprach man sie mit seinem Bruder Philipp, Herzoge von Orleans. Doch haben einige Schriftsteller zu verstehen gegeben, daß die Abneigung des ältern Bruders sich bald nachher in warme Liebe verwandelt und Grund zu der Vermuthung gegeben hätte, daß seine Leidenschaft für sie sich nicht ganz mit der Blutsverwandschaft vertrüge. Kurz vor ihrer Verheirathung kam sie mit ihrer Mutter nach England, bey Gelegenheit der Wiedereinführung des Königthums, wo sie eine Eroberung an dem Herzoge von Buckingham machte, der ihr nach Paris folgte, und seine Leidenschaft bis zum Romanhaften trieb. Aber man spricht von ihrer Parteylichkeit für den Grafen von Guiches mit mehr Verdacht, als von irgend einem andern ihrer Liebhaber. Sie hatte viele Anlagen zur politischen Intrigue, und wurde von Ludwig in einer Sendung gebraucht, um ihren Bruder an das Französische Interesse zu binden, indem sie ihn zu einem entehrenden Tractat gegen die Holländer bewegte. Sie lebte aber nicht lange, um die Lorbern dieser glücklichen Unterhandlung einzuernten, denn 8 Tage nach ihrer Rückkunft aus

Frankreich wurde sie von heftigen, zerreißenden Schmerzen befallen, die in wenig Stunden ihren Tod verursachten, nicht ohne Verdacht, daß sie von ihrem Gemahl wäre vergiftet worden. Sie starb 1670 im 26sten Jahre.

Unter den Portraits im cederbaumenen Gesellschaftszimmer befinden sich

Lucie, Gräfinn von Carlisle, ganze Länge, von Vandyck; eine Dame von lebhaftem Witze und starkem Verstande. Waller besang sie neben seiner Sacharissa; St. Evremond gedenkt ihrer als eines Frauenzimmers, die sehr geschäftig in der Politik war, und Sir Philipp Warwick beschreibt sie als eine Heilige.

Martin Ryckaert, (halbe Länge von Vandyck) von Antwerpen gebürtig. Als Landschaft-, Architektur- und Ruinenmahler erreichte er einen hohen Grad von Vollkommenheit, und lebte auf einem vertrauten Fuß mit Vandyck. Er kam nur mit der linken Hand zur Welt.

Edward Wortley Montague, halbe Länge von Romney, in Türkischer Kleidung. Schon seine Kleidung deutet auf des Mannes Sonderbarkeit; in der That aber zeigt sein ganzes Leben, auch in den kleinsten Begebenheiten, einen abenteuerlichen Geist. Als ein Knabe entlief er aus der Westmin-

sterschule und ward ein Schorsteinfeger, trug dann in Rotherhithe Fische zum Verkauf, und segelte als Cajütenjunge nach Spanien, wo er vom Schiffe entlief und Maulesel trieb. In dieser Eigenschaft entdeckte ihn der Brittische Consul und schickte ihn an seine Freunde zurück. Um nun die verlorene Zeit wieder zu gewinnen, gab man ihm einen Hofmeister, und erzog ihn für seine künftige Lage im Leben. Er saß in 2 Parlamenten nach einander; da er aber durchaus sonderbar war, heirathete er eine Wäscherinn, mit der er nachher nicht leben wollte, weil er diese Ehe in einem Anfalle von Ausgelassenheit geschlossen hätte. Er machte Schulden, verließ sein Vaterland, und beschloß, sich nach den Sitten und Gewohnheiten eines jeden Landes, durch das er reisete, zu richten. In Italien, Spanien, Aegypten und zu Constantinopel machte er Verbindungen, die er nur so lange für dauernd annahm, als er sich an jedem Orte aufhielt. Dabey trank er Kaffee in großer Menge, trug einen langen Bart, rauchte viel, ging in morgenländischer Kleidung und saß mit den Füßen kreuzweiß wie die Türken. Als er den Tod seiner Englischen Frau erfuhr, wünschte er, in sein Vaterland zurückzukehren, sich wieder zu verheirathen und zu verhindern, daß seine Güter an die Kinder seiner Schwester, Lady Bute, kämen

Er machte deßwegen in den Zeitungen bekannt, daß er eine anständige junge Weibsperson suchte, welche schwanger wäre. Diese fand sich denn auch; aber die Hand des Todes raubte der Braut ihre Erwartungen und brachte den sonderbarsten aller Menschen zu Padua 1776, in seinem 64sten Jahre, zur Ruhe. [1])

Circe, von Guido. — Zwey Etrurische Vasen und ein hübscher Adler von Composition, nach der Antike, machen die übrigen Verzierungen dieses Zimmers aus.

In dem vergoldeten Zimmer — verschiedene Portraits; darunter

Der Graf von Strafford, halbe Länge. Da ich in einem andern Werke Carln I. eines entschiedenen Undanks gegen diesen Edelmann beschuldiget habe, so will ich ihm hier öffentliche Abbitte thun, indem ich aus dem Taschenbuche des Dr. Birch, das im Brittischen Museum aufbewahrt wird, folgende Stelle abschreibe. „Als die Gemei„nen den Lord Strafford anklagten, ging der König „in das Oberhaus, und verlangte, man solle die

1) Er war der Sohn der berühmten Lady Mary Wortley Montague und — sagt die Aergerchronik der Zeit — des Großsultans, an dessen Hofe ihr Gemahl Gesandter war. A. d. U.

„Anklageartikel lesen, welches denn geschahe. Aber „eine Menge Lords riefen aus: Privilegium, „Privilegium! und als er abgegangen war, „wurde befohlen, daß man weder des Königes For„derung, noch des Kanzlers Willfährigkeit registri„ren sollte.“ Der König erboth sich, mit einem großen Gefolge in den Tower zu kommen und ihm eine Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen; allein der Graf lehnte dieses ab.

Thomas Howard, Graf von Arundel, halbe Länge von Rubens. Ihm haben die Künste für ihre Unterstützung mehr zu danken, als irgend einem Adeligen der damahligen Zeit. Er trieb seine Liebhaberey so weit, daß er seine öffentlichen und Privatangelegenheiten vernachlässigte. Er sammelte die Marmora Arundeliana, welche sein Enkel der Universitat Oxford schenkte, und starb 1646.

Prinz Rupert, ganze Länge, von Vandyck. Nachdem er sich in Holland als ein commandirender Officier ausgezeichnet hatte, kam er 1642 nach England, um die Sache seines Oheims Carls I. zu befördern, und erwarb sich anfangs vielen Ruhm durch mehrere Vortheile, die er über die Parlamentarischen Truppen erhielt; allein die Schnelligkeit, womit er Bristol übergab, verminderte seinen Ruf um ein merkliches, und er begab sich bey seinem

Falle nach Frankreich. In der Folge wurde er ein Günstling Carls II., kam in den geheimen Rath, erhielt das Commando der Flotte, die 1664 gegen die Holländer ausgerüstet wurde, und starb 1682.

Nicolaus Machiavel. Es ist das Schicksal politischer Schriftsteller, daß man immer ihre Werke sehr preiset oder verurtheilt, je nachdem ihre Leser parteyisch sind, oder Vorurtheile haben. Und so ist dieser von seinen Biographen sehr verschiedentlich gemahlt worden. Indessen scheint es ausgemacht, daß er größtentheils mißverstanden worden ist: und dieses begegnete selbst dem scharfsinnigen Friedrich dem Großen, der seinen Antimachiavel gegen ihn schrieb. Machiavel entwirft ein nur zu wahres Gemählde des menschlichen Lebens, stellt es aber keinesweges als ein Muster auf. Dieß ist eine Copie von Vandyck nach Titian, ganze Länge.

Ignatius Loyola, besser bekannt, als Mönch, denn als Krieger, ob sich schon mit Wahrheit sagen läßt, daß jener aus diesem entstand. Er war am Hofe Ferdinands, Königes von Spanien, erzogen, der ihn zum Pagen ernannt hatte, und zeichnete sich in der Belagerung von Catalonia aus, wo er eine gefährliche Wunde in der Hüfte empfing. Während daß er sich von dieser erhohlte, las er Lebensbeschreibungen von Heiligen, und fand so viel

Geschmack an theologischen Schriften, daß er der Stifter der Jesuiten ward, deren erster Präsident er war. Dieß ist ein überaus schönes Stück von Rubens, ganze Länge.

In dem Staatszimmer hängen, nebst andern Portraits,

Robert Devereux, Graf von Essex, ein unbezweifeltes Orginal von Zucchero. Von ihm, der durch alle Abwechselungen des Schicksals eines Günstlings gegangen ist, kann man sagen, daß er seiner königlichen Geliebten den höchsten Grad von Liebe und Haß einflößte. In einem Augenblicke, da die letztere Leidenschaft in ihrer Brust die Oberhand hatte, fiel er unter den Künsten seiner Feinde, welche sein offener und männlicher Geist, der nicht im Stande war, eine Beschimpfung, selbst von der Königinn, zu dulden, ihm zugezogen hatte. Er wurde 1601 enthauptet.

Im Ankleidezimmer sind, außer mancherley Portraits: —

Zwey Ansichten von dem Innern einer Kirche, bey Nacht, von P. Neef.

Anne Bullen, halbe Länge von Holbein. Sie wurde in das königliche Bett erhoben durch die Aufopferung Catherinens von Arragonien, von welcher Heinrich VIII. sich trennen ließ, weil er Gewis-

sensbisse zu haben vorgab. Wir dürfen uns also nicht wundern, daß auch Anne das Opfer ihres eigensinnigen Tyrannen wurde, und der 3ten Gemahlinn, Johanne Seymour, Platz machte, die der König den Tag nach Annens Enthauptung heirathete.

Barbara, Herzoginn von Cleveland, halbe Länge von Lely; von allen den vielen Geliebten Carls II. die edelste von Geburt und die unedelste durch ihre Aufführung. Sie war die einzige Tochter und Erbinn Villiers, Lord Grandison's, und wurde sehr jung an Roger Palmer, einen Studirenden im Tempel, verheirathet. Die Schönheit ihrer Person machte sie bald dem Könige bekannt, und ihr Gemahl wurde zum Grafen von Castlemaine erhoben. Aber weder Dankbarkeit noch Zuneigung hatte Einfluß auf ihre Leidenschaften, und sie zeigte kurz nachher einen Hang für Churchill, einen niedern Officier in der Armee, der nachher als Herzog von Marlborough so bekannt wurde; und gelegentlich beehrte sie auch mit ihren Gunstbezeigungen Jacob Hall, den Seiltänzer, Goodman, den Schauspieler, und Wicherley, den Dichter. Als sie die Gunst des Königes verlor, heirathete sie den Stutzer Fielding, der sie so mißhandelte, daß sie sich nothgedrungen sahe, ihn

wegen Bigamie zu verklagen; und da sie die Sache klar bewiesen hatte, wurde sie von seiner Strenge befreyet und starb 1709 an der Wassersucht.

Ein Holländischer Knabe, ganze Länge, von Vernost.

Martin Luther, halbe Länge von Holbein.

Franz, 2ter Graf von Bedford, halbe Länge, von Vandyck, einer der ausgezeichnetsten Freunde der Freyheit während der Unruhen unter Carln I. Allein ob er schon ihre Grundsätze mit Eifer verbreitete, so hat man ihm doch nie vorgeworfen, daß er die Grenzen der Schicklichkeit und Bescheidenheit überschritten habe. Daher betrachtete man seinen Tod im Jahre 1641 als einen unersetzlichen Verlust für den König, da niemand es so sehr in seiner Gewalt hatte, die Ausschweifungen der Volksführer im Zaume zu halten, wie er.

Zwey alte Köpfe, welche lesen, eine Skizze von Rubens, außerordentlich schön. — Eine Jungfrau mit dem Kinde, klein, überaus schön, von Coreggio.

Ein Seesturm und Wrack, von Vanderwerf, einem Mahler, der besser in Deutschland, wo man in Düsseldorf ein ganzes Zimmer von seinen Gemählden hat, als in England bekannt ist.

Herr Gevers in Rotterdam hat ein schönes Portrait dieses Künstlers, von ihm selbst gemahlt, das man auf 2000 Guineen schätzt, und welches als das Vollkommenste betrachtet wird, was man in dieser Art von Mahlerey hat.

Eine schöne bronzene antike Vase, — eine bronzene antike Gruppe, und einige Etrurische Vasen.

Die Aussicht aus diesem Zimmer umfaßt einen andern Theil des weitläuftigen Parks, welcher 9 Meilen im Umfange hat, wo man den sanft fließenden Avon, der in seinem Laufe eine Insel bildet, umher wandern sieht. Die wohlbewachsenen Ufer brechen seinen Glanz, und eine große Brücke von einem Bogen, die aus einem Klumpen von Bäumen hervorblickt, gibt seinen Wellen eine classische Würde. Auch sieht man 2 hübsche kleine Gebäude, die an schicklichen Orten angebracht sind, und eine angenehme Mannigfaltigkeit erzeugen, indeß Holzung und ferne Hügel die Scene schließen. Dieses ist das letzte von einer Reihe von Zimmern, die in gerader Linie die Länge von 330 Schuh einnehmen.

In einem kleinen daran stoßenden Zimmer, das mit sehr schönem gemahlten Glase verziert ist, findet sich ein vortreffliches Stück von Rubens,

halbe Länge, Catharine von Arragonien, erste Gemahlinn Heinrichs VIII.

In einer anstoßenden Waffenkammer, welche die schönste Sammlung alter Englischer Waffen im Reiche enthält, sahen wir jede Art von kriegerischer Bekleidung unserer Vorfahren, und unter andern den Wamms, worin Lord Brook zu Lichfield erschlagen wurde. Auch befinden sich in dieser Sammlung verschiedene antike Vasen und Römische Bronzen. Auf dem Gange, der dazu führt, hängen verschiedene gute Gemählde, worunter sind —

Eine schöne Landschaft von Salvator Rosa, ein alter Kopf von Rubens und verschiedene Portraits, unter denen Maria Königinn von Schotland und ihr Sohn Jacob I., als ein Kind. Von diesem Gemählde findet sich eine Wiederhohlung in der Tuchmacherhalle zu London; aber man muß beyde als ideal betrachten, da es sehr wohl bekannt ist, daß die unglückliche Königinn ihren Sohn nie wieder sahe, nachdem er ein Jahr alt war.

Wir gingen nun durch die lange Reihe von Zimmern, die wir gesehen hatten, zurück, und wurden in die Speise- und Frühstücksäle geführt.

Im erstern sind 3 antike Vasen und einige Portraits. Im Frühstückzimmer hängen,

Thomas Parr, der ältere, von Vandyck. Unter den mannigfaltigen Beyspielen von langer Lebensdauer werden wir kaum eins finden, das reicher an außerordentlichen Begebenheiten ist, als das Leben dieses sehr alten Parr, der über 100 Jahre war, als er wegen Unkeuschheit Kirchenbuße that, und im Alter von 102 sich verheirathete und Kinder hatte.

Ein Holländischer Bürgermeister, von Rembrandt.

Ein anderer, halbe Länge, von demselben.

Der Marquis von Spinola, von Rubens.

Gondamar, von Vandyck, Bothschafter des Königes von Spanien an Jacob I. Der geschmeidigste politische Charakter, den man vielleicht in der Geschichte kennt, ein Mann, der allen alles ward, und dadurch das Interesse seines Hofes mehr als irgend einer seiner Vorgänger beförderte. Er trank mit dem Könige von Dännemark, redete Lateinisch mit dem Könige Jacob, und war beyden überlegen.

Die Familie Carls II. von Vandyck.

Aus dem Hofe, in welchem das Schloß steht, wurden wir unter einem Fallgatter und dann über eine Brücke geführt, die über den Graben geht, einen Weg, der kürzlich mit vielem Geschmacke und Verstande gemacht worden ist. So kamen wir bald in den breiten Kiesweg, der sich nach dem Gewächshause hin windet, an dem zur Rechten eine dichte Pflanzung läuft, und der einen offenen grünen Platz hat, auf welchem Bäume umher verstreut sind. Hier zeigen sich die Thürme des Schlosses und der Spitzthurm der Nicolaikirche mit großer Wirkung. Für das Gewächshaus hat man sehr schicklich eine Gothische Vorderseite gewählt, welche nach dem grünen Platze gerichtet ist, über welchen hinaus man eine Strecke des Avons sieht, mit einer sanften Anhöhe am Ende, aus deren dicken Holzung ein zierliches kleines Haus herausblickt. In diesem Gebäude wird die berühmte antike Vase aufbewahrt, welche Sir Willhelm Hamilton dem Grafen von Warwick geschenkt hat. Sie ist von weißem Marmor, zirkelförmig, von ungeheuerm Umfange und von der reinsten Bildhauerey. Ihre Tiefe ist etwas flach für ihren großen Umfang und Gehalt, denn sie faßt 652 Kannen. Ein Zapfen auf dem viereckigen Fußgestelle und ein Zapfenloch im Boden der

Vase machen, daß diese sich leicht auf jenem dreht. Der Körper ist mit 2 verschlungenen Handhaben verziert, welche aus Weinzweigen bestehen, die in einander verschlungen, und überaus schön gezeichnet und gehauen sind, und in Sprößlingen sich enden, die mit aller Leichtigkeit und Wildheit der Natur unter dem hervorstehenden Rande hinlaufen. Die Verzierungen haben alle das Passende, das den Griechischen Zeichnungen so vorzüglich eigen ist, und deuten sehr glücklich den festlichen Zweck an, dem die Vase geweiht war; die Sinnbilder des rosigen Gottes, seine Nebris und seinen Thyrsus, die Köpfe und Klauen seines Panthers, und die lächerlichen Gesichter seines betrunkenen Gefolges. Was diese große Antike noch schätzbarer macht, ist ihre vortreffliche Erhaltung; kein Theil fehlt, auch ist, wie wir sehen, nichts von einer neuern Hand hinzugesetzt worden, den Kopf eines der Satyrn ausgenommen. Eine Aufschrift, die sich auf dem Fußgestelle befindet, sagt, daß diese Vase in der Villa Adriana bey Tivoli gefunden worden ist, und daß Sir Willhelm Hamilton, Englischer Gesandter zu Neapel, sie hat wieder herstellen lassen.

Ein schlängelnder mit Bäumen besetzter Gang führte uns an den Avon, auf welchem wir gele-

gentlich Aussichten auf Waldhaue hatten, und hin und wieder die Thürme des Schlosses und der Kirchen erblickten, die sich stolz aus der Waldung erheben, denen man weislich erlaubt hat, ihre ursprüngliche, unbeschnittene Größe zu behalten, und die eine Dunkelheit erzeugen, welche sehr gut zu dem Charakter des Gebäudes paßt. Dieser Gang wird unter rechten Winkeln von einem andern Pfade durchschnitten, der sich durch eine weitläuftige Pflanzung nach einer prächtigen Brücke von einem Bogen hinschlängelt, die der letztverstorbene Graf von Warwick über den Avon gebaut hat. Aber noch immer hielt uns der Gang auf, in dem wir uns befanden. Er ist eine Meile lang, wurde vor ungefähr 20 Jahren von dem Grafen angelegt, und kann, in Rücksicht auf Geschmack, mit irgend einem Muster mahlerischer Anlagen um den Vorzug streiten. Wenn man nach dem Fluß hinab geht, öffnet sich der Gang nach einem grünen Platze, wo man eine Verbindung von schönen Gegenständen im größten möglichen Style sieht, das Gewächshaus, seine Gesträuche und die schönen Rosen zur Linken, und drüber hinaus eine Masse von Waldung, deren dunkele Umrisse von stolzen Thürmen und Spitzthürmen gebrochen werden. Weiter hin zeigt sich ein Theil

des

des Schlosses, der sich hoch über den Avon erhebt, welcher zu seinen Füßen fließt und durch einen Fall unterbrochen wird, und noch weiter rechts eine waldige kleine Höhe, die sanft aufsteigt, mit einer fruchtbaren Ferne. Wir gingen unten quer über den grünen Platz, und erreichten den Pavillon, wo eine magische Veränderung in dem Gemählde statt findet: — eine feyerliche Scene, die mit der Stille der Seele und ihren ernsthaften Gefühlen auf das schönste zusammenstimmt. Der Vorgrund wird jetzt durch eine Gruppe von Bäumen versteckt, indeß das Auge zur Rechten sich nach einer Strecke des Flusses wendet, die sich in einem Falle endet, der unter dem Gothischen Bogen einer alten zerstörten Brücke zu geschehen scheint. Auch zur Rechten zieht sich ein Waldschirm vor das Auge, der nur die Ansicht einiger Wiesen und einer einfachen alten Brücke zuläßt, und dann die Scene schließt. Als wir aus dieser Baumgruppe herauskamen, genossen wir abermahls die Aussicht auf einen Theil des Schlosses, und auf einen schönen schlanken Thurm, der mit Zinnen und Schießscharten versehen ist, und, wie vorher, aus dem Schatten emporsteigt. An einer seiner Ecken erhebt sich eine riesenmäßige Kiefer, und breitet mit einer ungewöhnlichen Unregel-

mäßigkeit ihre Arme aus. Das ununterbrochene Rauschen des Wasserfalles öffnete der Seele eine neue Quelle von Vergnügen und erhöhte den intellectuellen Genuß. Wir kamen darauf durch einen Thurm, den sie das Haus auf dem Hügel nennen, wanderten durch einen Zickzackweg eine waldige Anhöhe hinauf, auf deren breiten Gipfel der Nordthurm steht, wohin sich die Familie gelegentlich an einem Sommerabende begibt; und in der That würde es schwer seyn, einen Fleck zu finden, von dem man so viele schöne Scenen übersieht, wie hier. Auf einer Seite hat man den crystallenen Avon, die schöne Brücke von einem Bogen, die über den Fluß geht, und die Anlagen in der Nähe; auf der andern den ungeheuern östlichen Thurm, den Schloßhof, und, durch das oben angeführte eiserne Gatter, das Wohngebäude. Von dieser lieblichen Höhe stiegen wir wieder in den Schloßhof herab, besahen die Schüssel von Glockenspeiße, die 648 Kannen hält, und welche sie Guy's Topf nennen, sein Schwert, Schild, Helm und Bruststück, alles von rießenmäßiger Form, und verließen dann einen Ort von ungewöhnlicher Pracht und eben so großer Schönheit. Die mehresten Abänderungen im Schlosse und Verschönerungen in den Anlagen sind das Werk des gegen-

wärtigen Grafen, das er innerhalb der letzten 25 Jahre ausgeführt hat; und man muß gestehen, daß sein Sitz den höchsten Grad von Schönheit dadurch erreicht hat. Zwar hatten Natur und alte Kunst sehr viel für ihn gethan, indem sie diesem Flecke einen schönen Fluß, erhabene, majestätische Wälder und ein prächtiges altes Schloß gaben; aber nur jene feine Empfindung für das Schöne, und jener zart unterscheidende Geschmack, die das mahlerische Gefühl ausmachen, welches sieht, wo es verbergen und wo es entwickeln soll, welches weiß, wo man verbinden und wo man trennen muß — nur diese konnten die auffallende Wirkung hervorbringen, die jetzt aus ihren vortrefflichen und verstandvollen Verbindungen entsteht.

Zehnter Brief.

Kirche zu Warwick mit ihren merkwürdigen Grabmählern — Stratford am Avon — Shakespeare — sein Denkmahl auf dem Rathhause — sein Haus und das, worin er geboren wurde — sein Grab — Worcestershire — Römische Straße — Stow-on-the-Wold — merkwürdige Maschine — Burford — Lechlade — Abury, großer Druidischer Tempel — Grabhügel (tumulus) zu Upton Level Down — Calne — Rückkehr über Corsham und Box-Hill nach Bath.

Bath den 10. August.

Vom kriegerischen Alterthume muß ich Sie zum kirchlichen — vom Schlosse in den Tempel führen, der wegen seiner schönen Verzierungen kein unwürdiges Gegenstück zu dem Wohnsitze des Grafen von Warwick ist. Er besteht aus zwey Theilen, wovon der östliche von moderner, der westliche von alter Baukunst ist. Dieser wurde von Thomas Beauchamp Grafen von Warwick im Jahre 1394, jener

1694 erbauet, nachdem der ältere in einem schrecklichen Feuer aufgegangen war.

Der Körper der Kirche und die daran stoßenden Theile haben viele schöne Tafeln, die an den Mauern umher aufgestellt, und worunter einige merkwürdige sind. Aber die Frauenkapelle, die nördliche Kapelle und das Chor übertreffen die übrigen Theile weit an schönen Denkmählern, worunter einige sich befinden, die unter das Schönste dieser Art im Reiche gehören. Das vornehmste derselben wurde zu einer Zeit errichtet, als der Volksglaube den Gedanken einer wunderthätigen Kraft mit den Ueberresten von Märtyrern und den Figuren von Heiligen verband. In seinen mit Fillagranarbeit verzierten Blenden und den auf das feinste gearbeiteten Särgen sieht man in vollem Maße die Kosten und die Arbeit, die man auf solche Dinge verwendete. Wir bemerkten mit Erstaunen die Feinheit und Mannigfaltigkeit dieser künstlich gearbeiteten Verzierungen, hauptsächlich wenn wir bedenken, daß sie aus dem gemeinen Sandsteine der Nachbarschaft gemacht sind. Aber unsere Aufmerksamkeit wendete sich von diesen Verzierungen gar bald auf ein anderes Muster alter Kunst, das marmorne Grab Richard Beauchamp's, Grafen von Warwick, das prächtigste Tafeldenkmahl in diesem Reiche. Er stiftete durch ein Testament

diese schöne Kapelle, woran von 1443 bis 1464 volle 21 Jahre lang gebauet wurde, und welche, nebst seinem Grabe, 2481 Pf. Str. eine Summe, die jetzt 40,000 Pf. gleich ist, kostete. Auf der Tafel, oder dem Leichensteine liegt die Figur dieses Edelmannes in voller Rüstung, an seinem Haupte ein Schwan, an seinem rechten Fuße ein Bär mit einem Maulkorbe, am linken ein Greif; das Ganze, nebst einem Gitterwerke, das die Figur bedeckt, von doppelt vergoldetem Messing. An den Seiten des Grabmahls sieht man in erhabener Arbeit 14 bronzene Portraits von adeligen Personen beyderley Geschlechts.

Auf einem anderen prächtigen Denkmahle in Marmor, auf der Nordseite der Kapelle, sieht man die schön gehauenen Statuen Robert Dudley's, Grafen von Leicester, und Lätitia, seiner Gemahlinn. Zunächst kommt das Grabmahl Ambrosius Dudley's, Grafen von Warwick, wo auf dem Steine die Figur dieses Edelmannes in voller Rüstung liegt. Sehr schön gehauene Schilder und Waffen verzieren dieses Grab. Ein anderes, dem Andenken Robert Dudley's geweiht, steht auf der Südseite der Kapelle.

Nachdem wir so reichlich mit alter Englischer Bildhauerey unterhalten worden sind, wäre es

Undank, wenn wir des Frauenzimmers nicht gedächten, der wir ihre vortreffliche Erhaltung zu danken haben. Ein bescheidener Marmor an der Nordmauer verewigt zu gleicher Zeit ihren Nahmen und ihre Großmuth. Es war Catherine, die Gemahlinn Sir Richard Leveson's aus Trentham in der Graffschaft Stafford, welche bemerkte „daß die Gräber ihrer edeln Vorfahren durch die verzehrende Zeit, noch mehr aber durch die rohe Hand gottloser Leute sehr beschädigt waren, und, durch den Verfall der Kapelle, in Gefahr geriethen, gänzlich zu Grunde zu gehen. Sie gab daher bey ihren Lebzeiten 50 Pf. um dem Uebel schnell abzuhelfen, und hinterließ im Jahre 1673 durch ihren letzten Willen jährliche 40 Pf. für immer, zur gehörigen Unterhaltung dieser Denkmähler; der Ueberschuß sollte an die armen Brüder im Hospitale kommen, das ihr Vater in der Stadt gestiftet hatte." Zu Aufsehern ernannte sie den berühmten Alterthumsforscher Willhelm Dugdale (dessen Arbeiten und Ehrfurcht für diese kostbaren Ueberbeibsel alter Steinhauerey sie bewogen hatten, diese Veranstaltung zu treffen) nebst seinen Erben und dem Mayor von Warwick auf immer.

Das Thor, welches von Thomas Beauchamp, Grafen von Warwick, angefangen und von dessen

Sohne vollendet wurde, hat das schöne Grab seines Stifters in der Tiefe. Die Decke dieses Gebäudes ist von einer Zeichnung, die beydes sonderbar und angenehm ist. Es ist eine durchbrochene Arbeit, die durch die Zwischenräume zwischen den Rippen entsteht, welche von den Pfeilern nach dem Mittelpuncte der Decke in Aesten laufen und nicht ausgefüllt sind, wie das sonst bey Mauerarbeit dieser Art gewöhnlich ist. Die Wirkung und die erhöhten Theile sind sehr auffallend.

Nordwärts vom Chor ist die alte Bibliothek des Klosters, ein niedriges Zimmer, das man nunmehro in eine Sacristey verwandelt hat. Daran stößt das Capitelhaus, ein halbes achteckiges Zimmer, das Fulke, Lord Brook, in ein Mausoleum verwandelte, indem er bey seinen Lebzeiten ein prächtiges Denkmahl für sich selbst und seine Familie errichtete. Die Zeichnung ist ein Sarkophag unter einem Himmel.

Sehr verschieden von den Empfindungen, welche Warwick-Castle und seine Kirche in uns erregt hatten, waren diejenigen, welche wir bey der Ansicht von Stratford an dem Avon fühlten, dem Geburtsorte jenes dramatischen Schriftstellers, der Alles war, nur nicht unsterblich, und der in Rücksicht auf poetisches Genie mit Recht an die

Spitze aller Englischen Dichter gestellt wird. Wir mögen Shakespeare als einen Dichter betrachten, als eines jener seltenen Wesen, „deren Auge, wie er es selbst beschreibt, in Entzückung rollt und vom Himmel auf die Erde, von der Erde nach dem Himmel blickt, und den Geschöpfen der Einbildungskraft, den unbekannten Formen und Dingen, mit seiner Feder eine Gestalt gibt und einem luftigen Nichts eine örtliche Wohnung und einen Nahmen verleiht;" oder wir mögen ihn als „einen Mann unter Männern" nehmen, als einen feinen Zergliederer ihrer Seelen, einen durchdringenden Beobachter ihrer Triebe und einen genauen Zeichner ihrer Leidenschaften; wir mögen ihn sehen „Welten erschöpfen und neue schaffen" neue Bilder erfinden; die, welche schon gemacht sind in neue Verbindungen bringen, oder die geheimen Triebfedern menschlicher Handlungen entwickeln; als das allerumfangendste Genie, oder als einen praktischen Metaphysiker im aller vernünftigsten Sinne des Wortes — so werden wir ungern einräumen, daß irgend ein Menschenkind in intellectueller Vortrefflichkeit ihn je übertraf. Wir fuhren in Stratford mit dem verzeihlichen Stolze ein, der einen Theil des Verdienstes eines Landsmannes auf uns selbst zurückwirft; und indem wir

die mancherley Spuren von Shakespeare, die in der Stadt umher zerstreut sind, besahen, dachten wir mit einem gewissen Eigendünkel, daß wir einigen Antheil an dem Ruhme, so wohl als an den großen Gaben dieses begünstigten Kindes der Phantasie hätten.

Die Stadt liegt angenehm mitten in einem breiten und fruchtbaren Thale, durch welches der Avon, Englands classischer Fluß, seine durchsichtigen Wellen treibt. Sie enthält nicht mehr als 2000 Seelen, und ihre Häuser liegen mehr unordentlich umher, als daß sie ein gedrängtes Ganzes machten. Sie hat 9 Gassen, welche größtentheils reinlich, niedlich und wohl gebaut sind. Manche Spuren der Achtung, in welcher Shakespeares Andenken bey den Einwohnern des Ortes steht, finden sich in Hauszeichen und Aufschriften umher verstreut. Aber auf dem Rathhause steht ein dauerhafteres Denkmahl seines Ruhmes, welches im Jahre 1768 durch allgemeine Beyträge und die Freygebigkeit des Rathes errichtet, und seinem Andenken gewidmet wurde; bey welcher Gelegenheit sein großer Bewunderer, Garrick, eine Ode öffentlich vorlas. An der Nordseite sieht man eine gute Statue des Barden, die sich auf einen Pfeiler lehnt, das classische Sinnbild jener Dauer,

die seine Werke haben werden, und die mit der einen Hand auf eine Rolle hinweißt, auf welcher in den schon angeführten Versen seine Beschreibung des Dichters steht, eine Stelle, die mit Recht als eine der schönsten in seinen Schriften betrachtet wird. Auf dem Fußgestelle ist eine Inschrift aus der nähmlichen reichen Grube natürlicher Gefühle und schöner Bilder, und die hier sehr glücklich und eben so wahr auf ihn selbst, als Dichter, angewendet wird.

„Take him for all in all,
„We néer shall look upon his like again." 1)

In dem großen Saale findet sich ein anderes Denkmahl, wodurch man seinem Andenken gezollt hat — ein großes Gemählde des Dichters von Wilson, und ein gutes Portrait von Garrick, ebenfalls ganze Länge, von Gainsborough; beyde Geschenke von Garrick.

Als wir nach dem Geburtsorte unseres großen Dichters fragten, erstaunten wir nicht wenig, daß man uns durch einen kleinen Fleischerladen in eine schmutzige Hinterstube führte, welche, nebst einem

1) Man nehme ihn ganz wie er ist, und wir werden nie seines Gleichen wieder sehen.

elenden Zimmer im ersten Stocke, den größten Theil des Hauses ausmachte, welches sein Vater, Johann Shakespeare, ein Wollenhändler im 16ten Jahrhunderte, bewohnte, und wo Willhelm den 23 April 1564 geboren wurde. Hier werden mit vieler Frömmigkeit der Stuhl, in welchem er saß, und der Schrank, in welchem seine Bücher standen, aufbewahrt. Auch zeigte man uns einen Tobaksstopfer, welchen man für den ausgab, den er einige Jahre lang gebraucht hätte; da wir aber fanden, daß dieses unschätzbare Ueberbleibsel für 18 Pence zu verkaufen war, und daß man Theile des Stuhles und des Schrankes für den nähmlichen billigen Preis haben konnte, so waren wir eben so willig, sie für ächt zu halten, als wir uns geneigt gefühlt hatten, an die Sagen von Guy, Grafen von Warwick, an sein Schild, Schwert und seinen Suppentopf zu glauben. Schlecht, wie die Wohnung war, so machte sie uns doch viel Vergnügen, als wir bedachten, daß sie der Geburtsort unseres großen Dichters und die Scene war, wo sich das erste Dämmern seines riesenmäßigen Verstandes entwickelt hatte. Wir erinnerten uns sehr natürlich des Umstandes, den man zu der Zeit für so unglücklich hielt, und der, indem er den jungen Dichter nöthigte, durch eigene

Anstrengung seinen Unterhalt zu suchen, jene Funken des Genies an das Licht brachte, die, wären sie nicht durch die Nothwendigkeit herausgeschlagen worden, vermuthlich verborgen und unbekannt geblieben wären und sich nie zu einer Lufterscheinung angefacht hätten, die seit mehr als einem Jahrhunderte die gebildete Welt in Erstaunen gesetzt und entzückt hat. Und so wird sie fortfahren, in Erstaunen zu setzen und zu entzücken, so lange als gesunder Menschenverstand, Gefühl und Geschmack ihren Einfluß auf die menschliche Seele behaupten werden.

Shakespeare, wie Sie wissen, hatte sich ruhig in dem Geschäfte seines Vaters als ein Wollenhändler eingerichtet, und, um sein Gewerbe mit mehrerer Festigkeit zu treiben, die Tochter eines Hathaway aus der Nachbarschaft von Stratford, geheirathet. Aber Gutmüthigkeit, oder Unvorsichtigkeit brachte ihn in die Gesellschaft einiger liederlichen jungen Leute, welche gelegentlich die Parks der benachbarten Güterbesitzer beraubten. Shakespeare wurde auf einem nächtlichen Abenteuer dieser Art, da er sich an dem Wilde des Sir Thomas Lucy, von Chalcot bey Stratford, vergriff, ertappt und gerichtlich verfolgt; und da er den Verkläger durch eine beleidigende Ballade noch mehr aufbrachte, war er genöthiget, um den Folgen eines Criminalprocesses zu

entgehen, sein Gewerbe und seine Familie zu Stratford zu verlassen und sich in der Hauptstadt zu verbergen. Da auf diese Art seine gewöhnlichen Erwerbsmittel ein Ende hatten, so sah er sich genöthiget, neue zu suchen. Seine Lage verlangte einen schnellen Entschluß, und bey der Bühne brauchte er kein Capital und wenig Vorbereitung; er entschloß sich also, diesen Weg einzuschlagen, und verband sich augenblicklich für einen geringen Gehalt und für die aller niedrigsten Rollen. Aber die Allmacht eines hohen Geistes läßt sich nicht lange durch ein widriges Schicksal einengen; Shakespeare hob sich bald aus der Dunkelheit, worein ihn die Nothwendigkeit auf einen Angenblick gehüllt hatte; und wiewohl seine Talente für die Bühne ihn nie zu den ersten Rollen aufsteigen ließen, so erwarben ihm seine Fähigkeiten als Schriftsteller gar bald die Bewunderung seiner Mitspieler und den ungemessenen Beyfall des Publicums. Dieß war der glänzende Zeitpunct iu Shakespeares Leben; einige Jahre lang schien seine Sonne in ihrem vollen Mittagsglanze, und überhäufte ihn mit Ruhm, allgemeiner Liebe und Vermögen. Aber noch angenehmer war der Abend seiner Tage, da seine Sonne zwar schwächer, aber mit einem festern Lichte schien, als er, mit Ehre gekrönt und mit einem hinlänglichen Einkommen

gesegnet, in seine Vaterstadt zurückkehrte, sich ein artiges Haus bauete und seine letzten Jahre in geselligem Umgange und angenehmen Verhältnissen zubrachte. Hier starb er an seinem Geburtstage, da er gerade sein 53stes Jahr vollendet hatte, eben so allgemein bedauert, als er durchaus geliebt gewesen war. Gutmüthigkeit war der Hauptzug seines Charakters; und wenn er jemahls etwas that, das an Strenge grenzte, so wurde seine Satyre allemahl durch die Nichtswürdigkeit des Gegenstandes, gegen den sie gerichtet war, gerechtfertiget. Einige Beyspiele seiner dichterischen Sarcasmen sind aufgezeichnet; aber alte örtliche Sage bestätiget die Behauptung, daß sie am rechten Orte angebracht waren. Sie sind auf Johann Coombe und seinen Bruder Thomas, die beyde wegen ihres schmutzigen Geitzes und Wuchers berüchtiget waren, geschrieben.

Das Haus, in welchem Shakespeare am Ende seines Lebens glückliche Tage verbrachte, stand nahe bey der Kapelle. Hier blühte sein Maulbeerbaum, ein ehrwürdiges Denkmahl des Dichters, das man noch viele Jahre, nachdem das Haus schon verfallen war, als die Wohnung des „Kindes der Einbildungskraft" gezeigt haben würde, wenn nicht ein Mann, mit Nahmen Gastrell, aus übler Laune, aus Bosheit, oder aus dem nähmlichen Bewegungs-

grunde, der den Unmenschen antrieb, welcher den Tempel von Ephesus in Brandt setzte, den Baum niedergehauen und das Haus abgebrochen hätte.

Shakespeares Grab ist eine der Merkwürdigkeiten von Stratford, und so betrachteten wir es als einen hinlänglichen Bewegungsgrund, die Kirche zu besuchen, die am südlichen Ende der Stadt eine überaus schöne Lage hat. Der Avon bespült die östliche Seite des großen Kirchhofes, und man sieht im Gemählde kein kleineres Gebäude, das unsere Aufmerksamkeit von dem schönen Gothischen Werke abzöge. Die Architektur, aus welcher der Haupttheil besteht (denn es ist zu verschiedenen Zeiten gebaut worden) ist Normännisch und zeigt, daß es ungefähr im 12ten oder 13ten Jahrhunderte errichtet worden ist. Der östliche Theil ist bey weitem der schönste des Gebäudes; die Fenster schön und die Decke leicht. Shakespeares Denkmahl ist an der nördlichen Mauer des Chores befestiget, und besteht aus einem verzierten Bogen, der eine Blende macht, in welcher die Figur unseres Dichters in halber Länge steht, mit einer Feder in der Rechten und einer Rolle Papier in der Linken. Jetzt ist die ganze Bildhauerey weiß angestrichen, welches, wie es scheint, vor einigen Jahren auf Herrn Malone's Anrathen geschah, der diese einförmige Farbe den

mancherley Dinten vorzog, in welchen vorher die verschiedenen Theile der Büste gemahlt waren. Die Geschichte der Veränderung ist diese: — Das Colorit der Büste war ursprünglich in Farbe, Haar und Kleidung so nahe als möglich nach der Natur gemacht worden; da aber die Farben durch die Länge der Zeit beträchtlich verschossen waren, soll der Anführer einer wandernden Truppe, die vor ungefähr 50 Jahren in Stratford spielte, in dem Feuer seines Eifers für das Andenken des Dichters beschlossen haben, ihn von seinem rußigen Ansehen zu erlösen, und in einen neuen Putz zu kleiden. Er bestimmte daher einen Abend, um das nöthige Geld dazu zu erheben; das Haus war voll, und eine hübsche Summe blieb für die Verzierung der Büste übrig. Da aber die Eitelkeit dieses Thespis eben so groß, als seine Hochachtung für Shakespeare war, so beschloß er, die entworfene Verschönerung zugleich zu einem Denkmahle für sich selbst zu machen, und ließ die Farben der Kleider, der Haare, der Augen und des Gesichtes nach seinen eigenen mahlen. Grausamer Malone, der so die einzigen Spuren vernichtete, durch welche dieser Sohn des Cothurns hoffen konnte, auf die Nachwelt zu kommen.

Die Kapelle der Gilde ist ein Gebäude, das Sir Hugh Clopton, Mayor von London, um das Jahr 1496 nach dem Modelle des Kirchenchores bauen ließ. Noch älter ist das Rathhaus, welches zu bauen Robert de Stratford im Jahre 1296 von Godfried Gifford, Bischof von Winchester, Erlaubniß erhielt. Er weihete es der Gilde des heiligen Kreuzes, die unter Edward VI. aufgehoben wurde, um welche Zeit man die Halle dem Rathe überließ, der seitdem seine Sitzungen da gehalten hat.

Bald nachdem wir über die lange Brücke von Stratford gegangen waren, fanden wir uns in einem Theile von Worcestershire, der durch eine sonderbare Trennung von der übrigen Grafschaft gerissen ist und in das südliche Ende von Warwickshire läuft.

Eine Reihe schöner Dörfer und ländlicher Gemählde folgten 6 oder 7 Meilen lang auf einander, bis wir an das liebliche kleine Dorf Halford, an der Straße von Warwick nach Stow-on-the-Wold, kamen. Nahe bey dem Wirthshause dieses Ortes läuft die große Römische Straße, der Fosse genannt, in einer Richtung von Nord-Nord-Ost nach Süd-Süd-West, führt über den Fluß am Fuße des Hügels und geht so weiter nach Cirencester

und Bath. Hier war sie uns an vielen Orten sehr sichtbar, und mit Hülfe unseres Wirthes, eines ziemlich guten Alterthumskenners, entdeckten wir ihren Bau, der aus einer Schicht Steine mit einer darauf liegenden von Kies besteht. Dieser Mann war mehr als einmahl in dem Falle gewesen, an verschiedenen Orten ihre Grundlage aufzuwühlen, und hat viele Gerippe, ungefähr 14 Zoll unter der untern Schicht, gefunden. Eines davon, das er vor etwan 5 Jahren ausgrub, war 6 Schuh 3 Zoll lang; es lag in einer Richtung zwischen Mittag und Mitternacht, und ihm zur Seite fanden sich die Ueberbleibsel eines Spießes und ein kleines Schwert zur Rechten. Von dem Wirthshause weg lief die Römische Straße eine Zeit lang parallel mit der unsrigen, und da sie sich gelegentlich ein wenig über die Ebene der sie umgebenden Felder erhob, so war sie leicht zu bemerken, und wir hätten ihr sehr wohl bis Moreton nachspüren können, wenn wir über unsere Zeit hätten gebiethen dürfen. Die mehresten Häuser dieses Ortes sind auf den Rand der Fosse-Straße gebaut, und zeigen also ihre Richtung an.

Die Nahmen, welche unsere Sächsischen Vorfahren den Orten gaben, und wodurch sie Umstände bezeichneten, die ihre Lage betrafen, war überaus

vernünftig. Ein gutes Beyspiel davon liefert dieser Ort hier, welcher buchstäblich die Stadt im Mohre ist; denn da sie in der Tiefe eines Thales liegt, welches dem Wasser, das hineinfließt, keinen Abzug gibt, so ist sie in nassen Jahreszeiten von einem Sumpfe umgeben, der eben so ungesund, als widrig ist. Da wir jetzt in die höhern Theile von Glocestershire kamen, welche Cotswold heißen, so verloren wir alles, was mahlerisch heißt, und hatten, statt der Schönheiten von Warwickshire nichts als Aussichten auf ein nacktes Land, das jedoch für den Landmann interessant ist, da es jene Schafart hervorbringt, die im ganzen Reiche so sehr geschätzt wird, und die schon zu den Zeiten des topographischen Dichters Drayton in hohem Ansehen stand.

Stow hat wegen seiner Lage auf einem der höchsten Puncte dieses Striches einen Zusatz zu seinem Nahmen bekommen, und heißt Stow-on-the-Wold. Wirklich ist seine Lage jedem Wetter und jeder Luft ausgesetzt, denn sie ist so hoch, daß man den Ort viele Meilen weit umher sieht. Ein altes Sprichwort sagt uns, daß ihm von den 4 Elementen 3 fehlen — Erde, Feuer und Wasser, wegen der Seltenheit seiner Gemeindelande, der Theurung des Holzes und wegen der Abwe-

senheit, oder wenigstens großen Tiefe seiner Quellen. Aber der Mangel an den andern wird durch das 4te Element reichlich ersetzt, das sich hier in einem ewigen Zuflusse findet. Der Seltenheit des Wassers ist auch durch die sinnreiche Erfindung eines gemeinen Mechanikers abgeholfen worden, welcher Mittel gefunden hat, durch die einfachste Maschine, die sich denken läßt, und für einen sehr erträglichen Preis die Stadt mit einer hinlänglichen Quantität dieses Elements zu versehen. Das Gebäude, welches die Zurüstung enthält, hat 2 Abtheilungen, eine zirkelförmige von Stein, die 20 Schuh hoch ist und 36 Schuh unten im Durchschnitte hat, und ein hölzernes Gerüste, das darauf steht, und etwas höher ist, aber allmählig, so wie es aufsteigt, im Durchschnitte abnimmt. Dieses besteht aus senkrechten Laden, die sich durch eine sehr einfache Vorrichtung öffnen oder schließen, und so den Wind von allen Seiten zulassen, der auf einen verticalen Windmühlenflügel wirkt, welcher beynahe so breit ist, als der Durchschnitt des hölzernen Gerüstes. Dieser Flügel setzt 3 Hebel in Bewegung, die eine Pumpe bearbeiten, deren vereinte Kräfte das Wasser 130 Schuh hoch in ein großes Becken heben, aus welchem es durch eine Reihe von Röhren in die Stadt läuft. Ein

guter frischer Wind bringt ungefähr 60 Oxthoft in einer Stunde herauf. Fehlt diese mächtige Kraft, so hebt ein Pferd, das unten an einen Arm des Flügels gespannt wird, ungefähr 16 Oxthoft in der nähmlichen Zeit. Die Erbauung der Maschine und ihr Dach kostete ungefähr 300 Pf. Das Legen der Röhren 700 Pf. mehr. Die Einnahme entspricht aber keinesweges dem Risico und dem Aufwande, denn die Häuser, in die das Wasser geleitet wird, zahlen nur 110 Pf. und davon müssen 75 für den jährlichen Aufwand abgezogen werden. Jonathan Hill, der Erfinder und Baumeister, der vielleicht ein anderer Brindley würde, wenn er einen andern Herzog von Bridgwater fände, durch den er sich erheben könnte, errichtete das ganze Gebäude vor ungefähr 4 Jahren, und ist dabey angestellt, um es zu bearbeiten und in baulichem Stande zu erhalten. Wir zweifelten gar nicht, daß es sich mit großem Erfolge auf Kornmühlen und auf andere eben so nützliche Zwecke anwenden ließe.

Die lange Herunterfahrt, durch die wir von Stow nach Burford herabkamen, verschaffte uns eine schöne Aussicht auf den östlichen Theil von Glocestershire und auf die westliche Seite der Grafschaft Oxford, welche wir nun betraten; und,

nachdem wir 10 Meilen durch ein nacktes, flaches Land gefahren waren, fanden wir uns zu Burford, einer der ältesten Städte des Königreichs Mercia. Dieser Ort, der eben so merkwürdig in der Geschichte, als in der Chronik des Pferderennens ist, liefert dem Alterthumsforscher Stoff zu Betrachtungen, und dem Spieler Gelegenheit zu speculiren. Freylich muß jener mit dem unwesentlichen Genusse zufrieden seyn, der aus dem Nachdenken über die Vergangenheit entsteht, da keine Spuren von Alterthum übrig sind, seine Augen zu weiden, die westliche Thür der Kirche ausgenommen; aber gegenwärtige Freude erfüllt den letztern, der hier den jungen Studenten von der benachbarten Universität ihr überflüssiges Geld bey dem Pferderennen abnimmt, das in der Nähe der Stadt jährlich gehalten wird. Dieß ist auch die Gegend, wo jene entscheidende Schlacht geliefert wurde, welche die Westsachsen von der unerträglichen Tyranney der Mercier befreyte, als ihr tapferer Fürst Cuthred auf einmahl das Joch von dem gedrückten Nacken seiner Unterthanen abwarf, den König Ethelbald im Jahre 752 schlug und die magische Fahne, die einen goldenen Drachen führte, ihm entriß. Den Ort der Schlacht zeigt man in einem Felde ein wenig westwärts von der Stadt, Battle-

Edge genannt, und das Andenken davon wird durch einen Umgang erhalten, den die Einwohner den Abend vor Johannis feyern. Hier wurde auch am Schlusse des siebenten Jahrhunderts eine Kirchenversammlung gehalten, um die Zeit zu bestimmen, wenn Ostern gefeyert werden sollte. Man entschied, daß Aldhelm, der dabey war, der Brittischen Kirche den gehörigen Zeitpunct für die Feyer dieses Festes ankündigen und sie vermahnen sollte, den Irrthum zu verbessern, in welchem sie bisher in dieser Rücksicht gewesen wären.

Wir kamen nun wieder in die Grafschaft Glocester, und fuhren mehrere Meilen lang durch ein Land, das reich an Erdfrüchten, besonders an Bohnen, Erbsen und Klee ist; wo man einen höchst verständigen und mit vieler Nettigkeit getriebenen Landbau, aber wenig mahlerische Schönheit findet. Zu Lechlade kamen wir an die Themse, die freylich hier in ihrer Kindheit, aber doch an Größe und Wichtigkeit dem kleinen Lech überlegen ist, welcher mit frecher Anmaßung der Stadt seinen Nahmen gibt. Indessen gleitet die Themse ruhig und friedlich dahin, sich genügend mit ihrem künftigen Ruhme, ihren Aussichten und der Größe ihrer zunehmenden Wassermasse, die immer hier

und da einen Fluß als Zoll empfängt, und achtet nicht den kleinen örtlichen Triumph ihres Nebenbuhlers. Sie weiß, daß sie den Reichthum von Nationen in ihrem Busen tragen soll, und fühlt daher kein ängstliches Verlangen, Taufpathe eines unbedeutenden Dorfes zu seyn. Indessen sind ihre Ufer, die das Beywort „die mit Weiden besetzten" das ihnen der Dichter gab, gar wohl verdienen, überaus schön, und die Fruchtbarkeit der daran stoßenden Wiesen beweißt den Reichthum, den ihre Wellen verbreiten und die Freygebigkeit ihrer Wasser.

Da wir nunmehro alles Große und Mahlerische unserer Reise erschöpft hatten, so blieb uns noch übrig, die mildern Züge der Scene, die wir vor uns hatten, zu genießen, so gut, als wir konnten. Mit Vergnügen ruhte unser Auge auf dem reichen nord-östlichen Striche von Wiltshire, durch den wir nun gingen, und der so verschieden von den nackten Dünen seiner mittlern und südlichen Abtheilung ist.

Jetzt fing das Land an, seine Ansicht zu verändern, und jenes weiße Kleid der Dünen anzunehmen, welches macht, daß nur die nördlichen und südlichen Theile des Reiches eine mannigfaltige

Vegetation haben. [1]) Die Ansicht ferner Grabhügel (tumuli), die man in Menge auf der Oberfläche dieser grünen Ebene sieht, verkündigte uns unsere Annäherung an jenes erhabene Denkmahl aus den Zeiten der Druiden, an Abury, welches vielleicht der größte Tempel in der Welt ist. Die Grabhügel zeigten sich wie kleine Klumpen auf der horizontalen Linie, auf der sie durch ihre Unebenheit die lange Fläche unterbrachen. In ihrem ursprünglichen Zustande (ehe noch ihre kalkige Substanz durch grüne Vegetation verdunkelt wurde) gewährten sie unstreitig dem Auge ein

1) Dieser Aeußerung zu Folge sollte man vermuthen, daß alle innern Theile von England aus diesem weißen und nackten Kreideland beständen. Allerdings laufen die Kreidehügel durch einen großen Theil der mittlern Provinzen; aber auch sie sind mit Bäumen und Gesträuchen, mit Feldern, Wiesen und Weiden, kurz mit jeder Art von Vegetation in den mehresten Gegenden bedeckt. Auch widerspricht sich der Verfasser zwey Mahl auf der nähmlichen Seite, indem er, ein paar Zeilen weiter, von der grünen Ebene und gleich darauf von dem weit ausgebreiteten grünen Teppiche redet. Die sogenannten Dünen von Salisbury und von einem Theile von Wiltshire sind die nacktesten, nähren aber demungeachtet eine große Menge von Schafen. A. d. U.

sehr mahlerisches Bild, da sie den weit ausgebreiteten grünen Teppich hier und da mit Flecken vom glänzendsten Weiß verzierten. Abury würde ein angenehmes Gemählde machen: — ein Dorf mit Holzung umgeben, das am Rande der Ebene von Salisbury steht und weiter von keinem Gegenstande in der Nachbarschaft unmittelbar berührt wird, hin und wieder eine Strohhütte, die sich unter den Bäumen zeigt, und der Thurm mit seiner Gothischen Kirche, der sich über ihren feyerlichen Wipfeln erhebt. Die Ueberbleibsel des Tempels sind nicht zu sehen, bis man dicht an das Dorf kommt, und dann sind die Steine so unregelmäßig, daß es schwer seyn würde zu bestimmen, wie sie ursprünglich gegen einander standen, wenn wir nicht bey dem genauen Herrn Stukely und in den Bemerkungen des Herrn Aubrey Beystand fänden. Der erstere, mit einer unüberwindlichen Geduld begabt und von einer warmen Leidenschaft für Brittische Alterthümer belebt, untersuchte dieses Ueberbleibsel mit der umständlichsten Aufmerksamkeit, und theilte nachher das Resultat seiner Beobachtungen dem Publikum in einem Folianten mit. Von diesen Herren lernen wir Folgendes: Ganz Abury ist von einem ungeheuern zirkelförmigen Walle, oder einer Erdterrasse von

60 Schuh Breite, und innerhalb von einem eben so breiten Graben umgeben. Der Durchmesser ist 1400 Schuh und die Oberfläche nimmt 22 Morgen Landes ein. Der erste Steinzirkel innerhalb dieses Umfanges hat 1300 Schuh im Durchschnitte und bestand aus 100 Steinen von 15 bis 17 Fuß ins Gevierte. Von diesen waren im Jahre 1722 nur noch 40 übrig, wovon nur 27 aufrecht und ungefähr 43 Schuh von einander standen, von dem Mittelpuncte eines jeden Steines gemessen. Innerhalb dieses großen Zirkels waren 2 kleinere, deren jeder aus 2 Zirkeln bestand, die einen gemeinschaftlichen Mittelpunct hatten, der äußere von 30, der innere von 12 Steinen der nähmlichen Größe, und in eben der Ferne von einander wie die übrigen. Der südlichste dieser zirkelförmigen Tempel hatte in seinem Mittelpuncte einen einzelnen Stein, der 21 Schuh hoch war; der nördlichste hatte eine Zelle oder Kebla, die durch 3 Steine gebildet wurde, die unter einem stumpfen Winkel gegen jede Oeffnung nach Nord-Osten gestellt waren, vor welchen der Altar stand, wie zu Stonehenge. Diese beyden Tempel waren um das Jahr 1716 beynahe ganz. Von dem äußern Zirkel des nördlichen Tempels standen im Jahre 1723 nur noch 3 Steine aufrecht, und 6

lagen; vom südlichen Tempel waren 14 übrig, wovon die Hälfte aufrecht stand. Im südlichen Ende der Linie, welche die beyden Mittelpuncte dieser 2 Tempel verbindet, ist ein Stein von mittlerer Größe mit einem Loche darin, vielleicht um das Opfer daran zu binden. Eine Menge dieser Steine sind vernichtet worden, indem man sie verbrannte, um Häuser daraus zu bauen; andere hat man vergraben, um den Boden, worauf sie standen, für Viehweide zu gewinnen. Die 2 ursprünglichen Eingänge in dieses ungeheure Werk waren in Südost und in Westen, und jeder hatte einen Zugang, oder eine Allee von Steinen. Der erste, oder der Kennet-Zugang war 1 Meile lang und hatte 190 Steine auf jeder Seite, wovon im Jahre 1722 noch 72 standen. Sie endigten sich zu Overton-hill, einem Hügel, der über der Stadt West-Kennet hängt, und auf welchem ein anderer doppelter Zirkel von 40 und 18 Steinen sich befand. Dieß nannten die gemeinen Leute das Heiligthum, welches Herr Aubrey als einen doppelten Zirkel von Steinen, die 4 oder 5 Schuh hoch sind, beschreibt. Der Durchmesser des äußern Zirkels ist 40 Ellen, der des innern 15. Schon damahls waren viele umgefallen, und jetzt ist nicht einer übrig. Er spricht von einem Gange, der

zu demselben führte, wovon er sagt, daß die eine Seite beynahe ganz war, daß aber in der andern viele Steine fehlten. Er gedenkt nur eines Zuganges von Abury nach Overton-hill, und wußte nichts von der doppelten Krümmung, aus der er besteht; aber er irret sich, wenn er sagt, daß auf Overton-hill ein zirkelförmiger Graben wäre. Von der Westseite von Abury läuft ein anderer Zugang nach Beckhampton, der von gleicher Länge ist und aus der nähmlichen Zahl von Steinen besteht, wovon fast keine mehr übrig sind. Auf der Nordseite dieses Zuganges war Long-stones, eine Bucht von 3 Steinen, die nach Südost gekehrt sind, und wovon einer der Steine des Zuganges den Rücken bildet. Diese Bucht stand auf einer kleinen Erhöhung und diente zu einer Kapelle. Dieser Stein und ein anderer, der flach ist, sind jeder 16 Schuh hoch und breit und $3\frac{1}{2}$ dick; der dritte ist weggenommen worden. Aubrey nennt diese 3 Steine des Teufels Wurfscheiben. Nicht weit davon ist Long-stone long-barrow. Dr. Stukely berechnete die ganze Zahl der Steine, die gebraucht worden sind, dieses ungeheure Druidische Werk zu bilden, mit seinen Zugängen und dem Tempel von Overton, zu 650 Stück. Er nimmt an, daß das Ganze, als es noch beysam-

men war, die Gottheit durch eine Schlange und einen Zirkel vorstellte; die Schlange nähmlich durch die 2 Zugänge, wobey der Tempel von Overton den Kopf ausmachte; den Zirkel durch das große Werk innerhalb des Walles zu Abury.

In den letzten 30 Jahren sind viele Steine, die zu Stukely's Zeit noch da waren, weggeschafft worden, so daß, ohne den angegebenen Leitfaden, für den Forscher alles Verwirrung und Unregelmäßigkeit seyn würde. Aber was noch übrig ist, zeigt genugsam die Natur der Steine an, den Fleck, wo sie weggenommen worden sind, und daß man sehr wenig Kunst an ihr Aeußeres verwandt hat, ehe sie an den Platz gestellt worden sind, den ein jeder von ihnen einnimmt. In der Gegend umher sind sie unter dem Nahmen der Boldersteine, oder Sarsons bekannt; (ein Wort, das in der Phönicischen Sprache einen Felsen bedeuten soll.) Sie sind ein kiesiger Gritstein, und werden in mehreren Tiefen in der Gegend um Abury gefunden. Wirklich begleiten sie das große südliche Kalklager, welches das Reich von Ost-Nord-Ost nach West-Süd-West durchschneidet, in seinem ganzen Laufe, und finden sich in dem rothen Erdbette, das seine Oberfläche bedeckt. In diesen unerschöpflichen Gruben von

Bolderſteinen würde eine ſehr nachläſſige Wahl hinlänglich geweſen ſeyn, ſchickliche Stücke für den Tempel auszuſuchen, da die mehreſten eine Geſtalt haben, die ſich dem Parallelogram nähert. Daß dieſes wirklich der Fall war, und daß der Baukünſtler von Abury, um dieſen ſchweren Felſenmaſſen eine regelmäßige Geſtalt zu geben, keinesweges den Meißel gebrauchte, wird durch den erſten Blick offenbar, den man auf die, welche noch ſtehen, wirft: eine Einfalt, welche die Zeit der Errichtung in die entfernteſte Tiefe des Alterthums zurück ſetzt. Wirklich diente eine zweyte Ueberſicht dieſes Tempels nur dazu, mich in dem Gedanken zu befeſtigen, den ich vergangenes Jahr in einem Werke [1]) hingeworfen habe, daß Abury von den urſprünglichen Einwohnern Brittanniens, oder von jenem Celtenſtamme, welcher zuerſt dieſes Reich bevölkerte, errichtet worden iſt. Andere mögen annehmen, daß die Rohheit ſeiner Materialien von der Beobachtung des Geſetzes herkam, welches die Juden bey dem Baue ihrer Altäre auf ungehauene Steine beſchränkte: „Und wenn du mir einen Altar von Stein errichten willſt, ſo ſollſt du ihn nicht aus gehauenem Steine bauen, denn

1) Siehe Excursions, S. 182.

denn wenn du dein Werkzeug dagegen erhebest, so hast du ihn befleckt." Aber ich gestehe offenherzig, daß ich die gänzliche Abwesenheit der Kunst, die diese Steine verrathen, dem Mangel an Kenntnissen, Instrumenten und Regeln zuschreibe.

In der benachbarten Gegend umher sieht man viele Grabhügel, die die Asche der Verstorbenen bedecken, und welche Dr. Stukely (vielleicht mit mehr Einbildungskraft als Wahrheit) systematisch in Classen gebracht hat, indem er einige den Erz-Druiden, andere den gemeinen Druiden, einige den Königen und noch andere ihren Unterthanen zuschreibt. Der, welcher durch seine erstaunende Größe am meisten in die Augen fällt, ist unter dem Nahmen Silbury-hill bekannt, dicht an der Landstraße zwischen Marlborough und Bath. Seine senkrechte Höhe ist 170 Schuh, sein Durchmesser auf dem Gipfel 105, und am Fuße 520. Ursprünglich wurde er aus der Erde geformt, die aus dem Graben kam, der ihn umgibt. Im Jahre 1723 machte man auf seinem Gipfel einen 5 Schuh tiefen Einschnitt, als man ein menschliches Gerippe entdeckte, bey welchem ein Stück von einem Zaume, ein eisernes Messer mit einem beinernen Griffe und einige Hirschgeweihe lagen. Im Jahre 1777 ließ Major Drax eine senkrechte

Grube in den Hügel graben; aber die einzigen Schätze, die man entdeckte, waren eine verfaulte Pfoste und ein verrostetes Messer.

Einer der kleinern Grabhügel, zu Upton-Lovel Down, wurde vor einigen Tagen geöffnet. Eine kleine Skizze der Ansicht, die man bekam, wird Ihnen einen ziemlich genauen Begriff von dem Baue und dem Inhalte aller übrigen geben: — Dieser tumulus, oder Grabhügel hatte eine niedliche zirkelförmige Gestalt, und stand ungefähr 100 Schuh ostwärts von dem großen glockenähnlichen Grabhügel, den man, wegen seiner vorzüglichen Größe und hohen Lage, den Upton-Barrow nennt. Er war von einem Graben umgeben und hatte 50 Schuh im Durchmesser am Fuße, und 6 Schuh in senkrechter Höhe. Er schien größtentheils aus Gartenerde zu bestehen. Er muß also ganz aus dem Rasen des benachbarten Bodens zusammengehäuft worden seyn, da das Kreidelager sogleich unter dieser grünen Decke sich zeigt. Die Arbeiter öffneten ihn durch einen Einschnitt in den Mittelpunct, 6 Schuh lang zwischen Süden und Norden, und 4 Schuh breit östlich und westlich. Nachdem man den Rasen von der Oberfläche abgestochen hatte, erschien eine Schicht von kleinen Feuersteinen, welche, nach der Lage zu schließen,

in der man sie fand, ursprünglich über den ganzen Grabhügel schienen geworfen worden zu seyn. Von hier bis an die Oberfläche des gemeinen Bodens umher, bestand der Hügel aus Gartenerde, mit welcher Thierknochen, und Zähne von Pferden, Ochsen und Schweinen vermischt waren. Als man auf die Ebene herabkam, zeigte sich eine zirkelförmige Vertiefung, die in den Kreideboden gegraben war, beynahe 2 Fuß im Durchmesser und 6 oder 8 Zoll tief. Sie enthielt ungefähr ein halbes Viertel (den achten Theil eines Scheffels) verbrannter menschlicher Knochen, wovon einige zu Pulver calcinirt waren; alle übrigen fand man vollkommen weiß gebleicht, einen Hüftknochen und ein Schulterblatt ausgenommen, welche halb verbrannt und von der Flamme geschwärzt schienen. Unter diesen Ueberbleibseln lag eine messingene Lanze, oder Spitze eines Spießes, die sehr gut erhalten war. Ungefähr 2 Schuh südwärts von dieser Vertiefung, in der Wasserlinie des gemeinen Bodens entdeckte man eine große Urne, deren Mündung aufwärts gekehrt war und die über ¾ Scheffel feine Asche, kleines verkohltes Holz und ganz kleine Bruchstücken von Knochen enthielt; die letztern waren so durchbrannt, daß sie sich in Atomen zerkrümelten, wenn man sie

berührte. Die Urne hatte einen doppelten Rand, war artig verziert, und von einer lichtern Farbe und besser gebrannt, als es die gewöhnlich sind, die man in ähnlichen Lagen findet. Sie war durch die Last, die darauf lag, an verschiedenen Orten gesprungen, und ein Theil des obern Randes war abgestoßen und zerbrochen. Die Spieß- oder Lanzenspitze gleicht in Gestalt einigen von denen, welche Stukely bey seinen Untersuchungen in der Nachbarschaft von Stonehenge fand; aber ihre Form ist zierlicher und die Arbeit netter. Der Stoff schien ein weißliches Messing zu seyn.

Wir freueten uns, unsere Augen wieder an den reichen Wiesen und an der wogenden Holzung zu erquicken, als wir unsere Reise nach Westen fortsetzten und uns den fruchtbaren Umgebungen der Stadt Calne näherten, wo Amalthea den Gehalt ihres Hornes mit höchst freygebiger Hand umher verstreuet hat. Auch die Stadt verlangt unsere Aufmerksamkeit wegen ihrer Ansprüche auf hohes Alterthum, denn sie ist aus den Zeiten der Sachsen und einer der ersten Burgflecken, welche, unter der Regierung Edwards I., aufgefordert wurden, einen Repräsentanten in das Parlament zu schicken. Ein Pallast der Westsächsischen Könige gab ihr vor 1200 Jahren einige Würde, und ein Wunder,

das 400 Jahre später hier geschahe, entschied 2 der wichtigsten Fragen, die je die Angelsächsische Kirche in Bewegung setzten. Diese waren der ehelose Stand der Priester und die Bestätigung der Mönche in den Pfründen der Weltgeistlichen. Der ehrgeitzige, fanatische Erzbischof Duncan war für beyde Puncte, und sie wurden zuletzt durch seine Gewaltsamkeit und List, seine kühne Beredsamkeit und seine lügenhaften Wunder festgesetzt. Von den letztern war das unverschämteste das, womit er die Menschen zu Calne verblendete, wo eine große Sammlung berufen war, um den Streit zu entscheiden, der zwischen den Mönchen und den Priestern im Jahre 977 bestand. Duncan hatte mit gewohnter Frechheit seine Meinung über den Gegenstand erklärt, und die Vertheidiger der unglücklichen Weltpriester bestritten seine Gründe, als der Himmel, dem die gottlose Lehre der Gesetzmäßigkeit der Priester, die nach der ehelichen Glückseligkeit strebten, mißfiel, auf einmahl die Tragebalken des Zimmers weichen ließ. Der Fußboden fiel ein und die ganze Gesellschaft wurde in seinen Trümmern begraben, den Erzbischof ausgenommen, der ruhig auf seinem Throne saß, unter welchem der Boden ganz unbeschädigt war. Der Aberglaube der Zeit nahm sogleich die Begebenheit

[library stamp]

für eine sichtbare Erklärung des Allmächtigen an, der die Sache des Erzbischofes begünstigte; wiewohl wir, die wir nicht gern eine solche übernatürliche Dazwischenkunft zulassen, eher geneigt sind, der Meinung derjenigen Geschichtschreiber beyzutreten, welche glauben, daß Dunstan vorläufig einen Theil des Wunders vorbereitet hatte, indem er alle Balken des Fußbodens, den ausgenommen, auf welchem sein Ende des Zimmers ruhete, beynahe durch und durch sägete, und der Schwere und Unruhe der Gesellschaft das Uebrige zu thun überließ. Indessen hat Calne einer Tuchmanufactur mehr zu verdanken, als Pallästen und Kirchenversammlungen; dadurch ist es zu einer glücklichen Unabhängigkeit und einem allgemeinen Wohlstande gelangt, einem Segen, den man selten mit dem Pompe eines Hofes, oder den Zänkereyen der Geistlichen verbunden findet.

Wir kamen nunmehr durch Corsham, fuhren Box-hill hinauf und erhielten eine Ansicht der höhern Gebäude der Stadt, von der wir vor ungefähr 3 Monathen ausgereist waren. Nach Verlaufe einer Stunde hatte ich das Glück, mich wieder zu Bath in den Armen meiner Familie zu finden.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

[illegible]

[illegible]

[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Warner, Richard

Warners Reise durch die nördlichen Grafschaften von England und die Grenzen von Schottland

Bd.: 2.

Leipzig (1803)

It.sing. 513-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10467225-0